

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner
Ministerpräsident Dr. Markus Söder
Abg. Ludwig Hartmann
Abg. Dr. Fabian Mehring
Abg. Thomas Kreuzer
Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring
Abg. Dr. Helmut Kaltenhauser
Abg. Prof. Dr. Ingo Hahn
Abg. Florian von Brunn
Abg. Florian Streibl
Abg. Horst Arnold
Abg. Prof. Dr. Winfried Bausback
Abg. Ferdinand Mang
Abg. Dr. Wolfgang Heubisch
Abg. Robert Brannekämper
Dritter Vizepräsident Alexander Hold
Abg. Verena Osgyan
Abg. Christian Flisek
Abg. Martin Hagen
Abg. Sandro Kirchner
Abg. Anne Franke
Abg. Raimund Swoboda

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten

"Forschung und Innovation"

Der Ministerpräsident Herr Dr. Markus Söder hat das Wort.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Sehr geehrte Frau Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist ein spannender, ein bedeutender Tag. Wir starten in Bayern unsere Technologieoffensive unter dem Titel "Hightech Agenda Bayern".

Diese umfasst ein Investitionsvolumen von zwei Milliarden Euro. Ich sage Ihnen eines: Dieses Programm wird in Deutschland und weit darüber hinaus Wellen schlagen; denn kein einziges Bundesland unternimmt derartige Anstrengungen wie Bayern, um die Zukunft zu gestalten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden damit einen Forschungsturbo starten und zünden, damit Bayern auch noch in zehn Jahren in der Champions League mitspielen kann.

Warum eigentlich so viel Geld für Forschung? – Früher gab es ein militärisches Wettrennen. Doch heute findet ein Wettbewerb um die klügsten Köpfe und um technologische Dominanz statt. Noch – ich sage ausdrücklich "noch" – sind wir in Deutschland und Bayern mit an der Spitze in der Welt. Aber wird das auch für morgen gelten, in den nächsten zehn Jahren? Der Wettbewerb um künstliche Intelligenz hat längst begonnen, und er wird unsere Zukunft intensiv prägen. Meine Damen und Herren, wenn Wettbewerb stattfindet, dürfen wir uns dem nicht verweigern. Ich möchte nicht, dass wir am Ende die Verlierer eines technologischen Wettbewerbs sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wie im Fußball entscheidet sich der Wettbewerb auch in der Forschung über Investitionen. Allein China steckt bis 2030 rund 150 Milliarden Euro in KI. Deutschland will dagegen bis 2025 nur 3 Milliarden Euro investieren. Doch es ist nicht nur China: USA, Großbritannien, Dänemark, Frankreich, Israel – alle haben die Zeichen der Zeit erkannt und investieren massiv. Ich befürchte ganz im Ernst, dass Deutschland gerade eine Entwicklung verschläft. Auf was wartet unser Land eigentlich, meine Damen und Herren?

Für Bayern will ich nur sagen: Wir wollen nicht tatenlos zusehen. Wir wollen auch nicht warten. Wir gehen unseren eigenen Weg. Deswegen starten und präsentieren wir Ihnen heute die "Hightech Agenda Bayern".

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Worum geht es? – Es ist ein Gesamtprogramm, das aus mehreren Teilen besteht, aus Investitionen, aber auch aus Strukturreformen. Es ist auf die gesamte Legislaturperiode angelegt und besteht aus vier Säulen, die ineinander greifen und aufeinander abgestimmt sind.

Erstens. Das Programm für künstliche Intelligenz und SuperTech mit 600 Millionen Euro.

Zweitens. Das Sanierungs- und Beschleunigungsprogramm mit 600 Millionen Euro.

Drittens. Eine längst überfällige Hochschulreform mit 400 Millionen Euro.

Viertens. Eine nachhaltige Mittelstandsoffensive für die mittelständische Wirtschaft mit 400 Millionen Euro.

Wir kleckern nicht, wir klotzen. Wir beginnen nicht irgendwann, sondern sofort. Wir nehmen damit bis zum Ende dieser Legislaturperiode zwei Milliarden Euro in die Hand, um den Freistaat in die Zukunft zu beamen.

Die Eckdaten: Es geht um 1.000 Professoren, 10.000 neue Studienplätze, davon allein 5.000 im Bereich der Informatik, mehr als 20 Spitzenforschungszentren für das ganze Land sowie – ganz wichtig – das Vorziehen und Beschleunigen von regionalen Hochschulinitiativen. Viele Ideen – das werden Sie sehen – sind neu; aber es sind auch etliche Projekte dabei, die lange angekündigt, aber bei Weitem nicht richtig ausfinanziert waren. Daher starten wir heute bewusst nicht nur Neues, sondern wir setzen vor allem auch Versprochenes seriös um und beseitigen gleichzeitig den Investitions- und Sanierungsstau an unseren Hochschulen. Das gesamte Programm, meine Damen und Herren, ist tatsächlich geballte Zukunft, und zwar eben nicht nur für die Ballungsräume, sondern auch der ländliche Raum soll davon profitieren, weil mir eines wichtig ist: Forschung ist nicht nur in München. Forschung ist in ganz Bayern, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zu den Programmen. Erstens: KI und SuperTech. Für künstliche Intelligenz und SuperTech investieren wir in den nächsten vier Jahren 600 Millionen Euro. Der Schwerpunkt ist KI – künstliche Intelligenz. Wir spannen über Bayern ein Netz der Künstlichen-Intelligenz-Forschung, ein KI-Netz. Der ganze Freistaat wird damit im internationalen Wettbewerb zu einem führenden KI-District in der Welt und ein District, der in Deutschland Nummer eins werden soll. Wir investieren von den insgesamt 600 Millionen Euro dafür 360 Millionen Euro und richten am Ende im ganzen Land, in ganz Bayern, 100 KI-Lehrstühle ein. Ist das jetzt viel oder wenig?

Zum Vergleich: Unser wirklich stärkster und bester Mitbewerber, Baden-Württemberg, will nach unseren Informationen statt 100 KI-Lehrstühlen 20 einsetzen. Schleswig-Holstein, das vor wenigen Wochen eine KI-Initiative vorgestellt hat und sagte, man wolle bundesweit die führende Rolle spielen, investiert insgesamt 4,5 Millionen Euro. Das sind etwa 1,5 % der bayerischen Investitionen. Der Bund hat mir gestern Abend in einem Telefonat mitgeteilt, dass der Bund, also Deutschland, um die 100 Forschungsprofessuren für KI in Deutschland fördern will.

Wenn Sie das nun vergleichen: Was macht Baden-Württemberg – ein wirklich starkes Land, gute Leute –, was fördert Deutschland insgesamt mit 100 Professoren? Dann sehen Sie: Bayern setzt mit seinen am Ende 100 KI-Professoren wirklich ein internationales Statement, ein Ausrufezeichen. Das kann wirklich niemand, meine sehr verehrten Damen und Herren, sondern nur der Freistaat Bayern.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ist das sinnvoll? Braucht es KI? Ist das nicht alles abgehoben? – Meine Damen und Herren, künstliche Intelligenz ist kein Science-Fiction, sondern Realität. Die KI für sich genommen ist die Dampfmaschine der neuen digitalen Welt, sie ist Antreiber, Motor und Basis für eine grundlegende technische, aber auch industrielle Revolution. Wie agieren wir jetzt, um in diesem KI-Bereich führend zu sein? – Der KI-District Bayern hat München als Zentrum, und davon gehen überall im Land Knotenpunkte im KI-Netz aus. Es gibt Endpunkte mit verschiedenen regionalen Initiativen. Alles ist miteinander vernetzt.

Schwerpunkt in München ist dabei die intelligente Robotik. Die Voraussetzungen sind mit dem Forschungsökosystem aus den Exzellenz-Hochschulen LMU und TU sowie einer Reihe von Zentren außeruniversitärer Forschung und unzähligen Unternehmen und Start-ups einfach genial. Als Zentrale der künstlichen Intelligenz etablieren wir neu das KI Mission Institute, es wird das Hirn des Netzwerkes und des KI-Districts Bayern sein. An dem sogenannten Mission Institute für Künstliche Intelligenz werden alle Forschungs- und unternehmerischen Aktivitäten gebündelt, verzahnt und strategisch justiert. Es entwickelt sich aus der Munich School of Robotics mit dem Forschungszentrum Geriatronik in Garmisch-Partenkirchen und dem Munich Center for Machine Learning von TU und LMU. Bereits heute sind wir dort weltweit mit an der Spitze. Dort forscht man an robotischen Prothesen, geriatronischen Pflegerobotern und, ganz spannend, neuartigen KI-Drohnen.

Wir werden deswegen an dem Verbund von LMU und TU insgesamt allein 22 neue Lehrstühle ausloben und berufen, und zwar Lehrstühle für Methoden der künstlichen Intelligenz, Modelle des Machine-Learning, KI-basierte Medizintechnik und die Ethik der künstlichen Intelligenz. Als Langzeitvision wollen wir daraus eine spektakuläre Industrietechnik entwickeln, die KI-Fabrik. Das ist übrigens die erste, die es auf der Welt gäbe. Diese wird bestückt mit Robotern, die von Unternehmen oder Arbeitnehmern über das Internet ferngesteuert werden können. Das ist ein weltweit ganz neuer Ansatz für Maschinenbau in der Verzahnung mit künstlicher Intelligenz. Meine Damen und Herren, das hat sich bislang noch keiner getraut, weder in China noch in den USA. Wir wollen hier Pionierarbeit leisten. Der bayerische Weg ist der Pionierweg der Zukunft, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zusätzlich vernetzen wir unsere Aktivitäten mit außeruniversitärer Forschung und schaffen auch neue Spezialzentren. Schon länger im Blick, oft gefordert, aber niemals ausfinanziert, ist die Gründung des Fraunhofer-Instituts für kognitive Systeme in Garching. Wir werden dort bewusst investieren, um zum Beispiel autonomes Fahren und Fliegen sicherer zu machen. Auch das bestehende Fraunhofer-Institut für Angewandte und Integrierte Sicherheit in Garching soll zusammen mit dem Lernlabor an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden – OTH Amberg-Weiden – ausgebaut und verstärkt werden. Hier geht es um Cybersicherheit, einen echten Wachstumsmarkt. Dieses Projekt wurde schon lange gefordert, konnte bislang aber nicht finanziert werden.

Ganz neu soll die Gründung eines sogenannten ELLIS-Instituts am Helmholtz Zentrum in München sein. Sogenannte ELLIS-Institute des Helmholtz Zentrums entstehen in jedem europäischen Land. Wir wollen hier das deutsche KI-Zentrum in Bayern haben. Es soll im Bereich der biomedizinischen künstlichen Intelligenz die gesamten Aktivitäten der Helmholtz Zentren in Deutschland bündeln, steuern und europäisch

vernetzen. Meine Damen und Herren, damit soll zum Beispiel die zielgenaue Bekämpfung von chronischen Krankheiten wie Diabetes ermöglicht werden.

Mit diesen Maßnahmen, den neuen Lehrstühlen im Zentrum, einer KI-Fabrik, der außeruniversitären Forschung wird allein schon München zu einem KI-Zentrum von Weltrang werden. Eines wissen wir: Wir stehen im Wettbewerb. Wir müssen mit einem Zentrum anfangen, und natürlich ist die Landeshauptstadt das Zentrum, und dieses Zentrum wollen wir stärken.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Aber wir wollen nicht allein München stärken. Das KI-Netz Bayern hat ein Zentrum, aber es hat auch im ganzen Land Knotenpunkte. Jeder Knoten steht für einen Spezialbereich. In Würzburg wird der Knoten Data Science entwickelt, denn Daten sind die Währung von morgen. An der Universität Würzburg soll ein neues Institut entstehen, um die effektive Nutzung und Auswertung von Abermillionen Daten zu erreichen und bestimmte Muster für die jeweilige Forschung zu erkennen. Das Institut und die Stellen waren seit Langem erwünscht und können jetzt verwirklicht werden. Es handelt sich um zehn Professuren.

Ingolstadt wird der Mobilitätsknoten. Mit der KI-Mobilitätsinitiative der TH Ingolstadt sollen, zusammen mit Unternehmen aus der ganzen Region, die KI-gestützte Automobilproduktion sowie autonomes Fahren und unbemanntes Fliegen erforscht werden. Auch hier geht es um zehn Professuren. Die Entwickler in Ingolstadt stehen wirklich schon in den Startlöchern. Jetzt, mit dem heutigen Tag, kann es losgehen.

Erlangen ist unser Gesundheitsknoten. Die Universität dort erhält die gewünschten acht Professuren und Lehrstühle in der Medizintechnik für intelligente Pflegeroboter, Operationsroboter und neue Bildbearbeitungsmethoden aus dem Körperinneren. In der Medizintechnik planen wir darüber hinaus eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Campus in Fürth. Dies ist im Übrigen der Bereich, der für jeden Menschen die schnellsten und wichtigsten Veränderungen bringen kann. Ich sage Ihnen eines: KI

bedeutet eben nicht nur Industrieproduktion, sondern sie bedeutet vor allem auch Dienst am Menschen. Wenn wir dadurch Krankheiten bekämpfen können, wenn dadurch Menschen länger leben können, dann ist jeder Euro es wert, den wir darin investieren.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ergänzt wird das mit Nürnberg. Dort wird auf mittlere Sicht auch eine TU entstehen. Deren Stärke soll auch in der flexiblen Anwendung neuer KI-Felder liegen.

Nun kommt ein spannender Punkt dazu: Neben dem Zentrum München und den regionalen Knotenpunkten soll das ganze Land profitieren. Das findet in zwei Teilen statt. Wir verstehen das KI-Netzwerk wie ein Computernetzwerk, das stärker ist als ein Zentralrechner, und damit nehmen wir alle ins Boot. Heute findet Forschung anders statt als früher. Früher gab es eine Hochschule, einen Professor, und der hat sozusagen alles wie seinen Garten betrachtet. Heute findet Forschung nur vernetzt statt. Darum erleben Sie auch, dass heute nicht nur ein Professor einen Nobelpreis bekommt, sondern es sind mehrere, die in Teams, und zwar weltweit überspannend, agiert haben.

Der erste Schritt ist aber, dass wir endlich Projekte, die schon lange versprochen sind, aber nicht ausreichend finanziert werden, angehen, um Impulse zu setzen und Planungssicherheit zu geben. Dazu gehören einige Bereiche, wie beispielsweise das Robotik-Center für Mensch-Maschine-Interaktion in Schweinfurt mit 260 Studienplätzen, das Zentrum Pflege Digital in Kempten mit 210 Studienplätzen, das Zentrum für Digitalisierungstechnologien in Deggendorf mit 1.000 Studienplätzen, der Studiengang "Medical Engineering" mit 260 Studienplätzen in Aschaffenburg. Dort kann jetzt auch der erforderliche Neubau geplant werden. Neu ist auch der Ausbau des Fraunhofer-Instituts für angewandte Informationstechnik zum Thema Blockchain am Standort Bayreuth.

Jetzt kommt die zweite Stufe. Wir sind der Überzeugung, es gibt mittlerweile im ganzen Land Ideen zu KI. Viele Hochschulen wie Regensburg, Augsburg, aber auch kleinere Hochschulen überlegen gerade, sich auf den Weg zu machen. Sollen wir das jetzt abwürgen, oder sollen wir das jetzt fördern? – Wir entscheiden uns für den zweiten Weg. Wir glauben, dass KI ein lernender Prozess und Forschung eine atmende Entwicklung ist. Deswegen starten wir, einmalig in Deutschland – ich weiß gar nicht, ob es das woanders gibt, aber für Deutschland kann ich es bewerten –, ein neues Moment, und zwar einen sogenannten KI-Wettbewerb. Wir schreiben für alle bayerischen Universitäten und Hochschulen aus, insbesondere auch für diejenigen, die bislang noch nicht bedacht worden sind, dass sie Konzepte für künstliche Intelligenz vorlegen können. Regensburg oder Augsburg werden sicher dabei sein. Mit den Vorarbeiten können relativ schnell bis zu 50 Lehrstühle in den nächsten Jahren vergeben werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das löst einen echten Forschungs-, einen echten Innovations-, einen echten KI-Boom in Bayern aus. Kein anderes Bundesland – das ist nicht Selbstlob, sondern das ist Realität – legt derzeit ein solches Programm auf. Mit diesem Konzept – Zentren, regionale Knoten, lokale Aktivitäten – plus Wettbewerb und den hundert Professoren ist Bayern Marktführer der KI in Deutschland, und wir senden damit am heutigen Tag ein Signal an die internationale Forschungswelt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Neben KI gibt es aber noch andere Felder von SuperTech: Quantentechnologie, Luft- und Raumfahrt und CleanTech.

Die Quantentechnologie ist eines der faszinierendsten Gebiete der Technik. Ich gebe zu: manchmal schwer zu erfassen und zu umschreiben. Sie hat uns schon den Laser, GPS oder Navigationssysteme gebracht. Künftig kann, soll und wird es auch Quantencomputer geben. Der Quantencomputer ist der Supercomputer der Zukunft. Er rechnet nicht nur ungleich schneller als die heutigen Supercomputer, sondern er rechnet vor

allem mehrdimensional. Wir nehmen 70 Millionen Euro zusätzlich in die Hand, um das zu fördern. Ich glaube, dass Quantencomputing der Warp-Antrieb für Computing ist.

Dreh- und Angelpunkt ist dabei das Leibniz-Rechenzentrum in Garching. Das ist unsere Computerkathedrale – ich glaube, das kann man so sagen. Das LRZ steht heute weltweit auf Platz neun der Supercomputer-Rangliste und wird Mittelpunkt eines neuen bayerischen Quantennetzwerks ein. Ergänzt durch das neue Fraunhofer-Projektzentrum Quantencomputing und ein neues Institut an der Universität Würzburg, das die physikalischen Grundlagen für Quantencomputing erforscht, gehen wir es an, tatsächlich den ersten bayerischen Quantencomputer zu planen. Vor einem Jahr war das für mich noch eine Idee; ich habe mir damals noch nicht vorstellen können, dass wir den Weg beschreiten könnten. Aber die Grundlagen sind gelegt, die Ideen sind da, die Projektgruppen können gebildet werden. Ich bin gespannt. Wenn uns das gelänge, meine Damen und Herren, hätten wir für unser Land einen Riesenschritt nach vorne gemacht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Luft- und Raumfahrt ist eine der Schlüsseltechnologien für Bayern; wir wollen und müssen ihr neuen Schub geben. Wir beschleunigen mit zusätzlich 90 Millionen Euro den Ausbau der neu gegründeten Fakultät für Luft- und Raumfahrt an der TU, fördern den Hyperloop und errichten das Galileo-Kompetenzzentrum in Oberpfaffenhofen. Zusätzlich investieren wir, um neuartige Flugzeugantriebe, Satellitentechnologien und Trägersysteme zusammen mit der Industrie in einer Clusterentwicklung voranzubringen. Das schafft die Arbeitsplätze der Zukunft. Das gilt zum Beispiel für Augsburg, wo wir mit dem Forschungsprogramm die vorhandenen Kompetenzen in der Luftfahrt stärken. Seit Franz Josef Strauß ist das die größte Förderung der Luft- und Raumfahrt in Bayern. Letztes Jahr haben hier noch manche gelästert. Heute fragen Experten aus der ganzen Welt nach unserem Raumfahrtprogramm.

Ich finde übrigens, wir sollten mehr Respekt vor jungen innovativen Forscherteams haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich will Ihnen das an einem Beispiel erklären, dem Hyperloop-Team der TU München. Wussten Sie – ich wusste das vorher nicht –, dass dieses Team aus jungen, wirklich kreativen Studenten, die das alles in der Freizeit erarbeiten, also neben ihrer normalen Studententätigkeit, zum vierten Mal in Folge einen globalen Wettbewerb in dieser Technologie, ausgetragen in den USA, gewonnen hat? Sie gehören zu den Besten, die es weltweit in dieser Technologie gibt. Ich finde das großartig.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich finde, wir sollten solche jungen Menschen ermutigen und sie unterstützen. Wir sollten sie loben, anstatt manchmal aus mangelndem Verständnis Witze zu reißen, bloß weil wir eine Technologie noch nicht verstanden haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Der letzte Baustein der SuperTech-Initiative ist CleanTech. Wir wollen und müssen Bayern zu einer führenden Leitregion für innovativen Klimaschutz machen. Hierfür stellen wir 80 Millionen Euro zur Verfügung. Klimaschutz soll dabei nicht gegen das Automobil, sondern mit dem Automobil gelingen. Meine Damen und Herren, wir dürfen nicht den Ast absägen, auf dem wir industriepolitisch sitzen, und die zum Teil beginnenden Hass-Attacken auf das Auto müssen endlich beendet werden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Wir brauchen einen Neustart für die Idee des Automobils der Zukunft. Dabei sind saubere Technologien und die neue Technologieführerschaft, die daraus erwächst, die eigentliche Zukunft: synthetische Kraftstoffe, moderne Batterien und Wasserstoff als Energieträger der Zukunft.

Dazu werden wir folgende Maßnahmen ergreifen: Wir machen aus dem schon entwickelten Forschungszentrum für synthetische Kraftstoffe in Straubing ein nationales Referenzzentrum, stocken den Campus um vier weitere Lehrstühle auf und wollen mittelfristig eine neue Power-to-Liquid-Anlage installieren. Dort soll vor allem als Ersatz für Kerosin ein synthetischer Kraftstoff für den Flugverkehr entwickelt werden, und zwar ein so kostengünstiger, dass es sich lohnt, ihn im Flugverkehr einzusetzen. So etwas gibt es übrigens fast nirgendwo in Deutschland.

Trotz der Entscheidung des Bundes für Münster investieren wir selbst in ein bayerisches Batterienetzwerk aus BayBatt in Bayreuth, der TU München und Fraunhofer in Augsburg und Würzburg. Ziel ist dabei die Entwicklung einer neuen Generation von klimafreundlichen und besonders leistungsfähigen Batterien für die Elektromobilität. Mit Baden-Württemberg – das haben wir vereinbart, auch mit Ministerpräsident Kretschmann – wollen wir in Nördlingen und Ellwangen sogar eine neue Batterieproduktion mit der Industrie beginnen. Hierfür fordern wir übrigens neben dem Einsatz unserer Mittel auch die Unterstützung des Bundes ein.

Und schließlich fördern wir die Wasserstoffstrategie. Das neue Wasserstoff-Zentrum in Nürnberg soll diese Technologie zwischen Hochschulen und Wirtschaft so vernetzen, dass sie bald beispielsweise auch im Lkw-Bereich zum Einsatz kommen kann. Wir wollen bis 2023 fünfzig Wasserstofftankstellen in ganz Bayern schaffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, mit dem Einsatz für Innovation und Technik können wir den Klimaschutz voranbringen. Meiner Überzeugung nach kann im Klimaschutz mit Innovation mehr erreicht werden als mit Verboten aus der Steinzeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweitens: das Sanierungs- und Beschleunigungsprogramm. Die erste Säule sind KI und SuperTech, die zweite Säule ist die Beschleunigung der Sanierung. Wir starten ein groß angelegtes Programm. Dafür geben wir 600 Millionen Euro aus. Wir sanieren

und beschleunigen zugleich. Es nützt wenig, ständig nur über Spitzentechnologien zu reden, wenn hinten der Putz bröckelt. Wir müssen unsere Hausaufgaben besser als zuvor machen. Wir bauen bewusst den Sanierungsstau ab, ziehen regionale Projekte zeitlich deutlich nach vorne und schließen – ich sage das ausdrücklich – die vorhandenen Lücken im Mobilfunknetz. Mit 400 Millionen von 600 Millionen Euro erhöhen wir das Bauinvestitionsvolumen im Wissenschafts- und Forschungsbereich um jährlich 15 %. Damit ziehen wir die dringend benötigten Sanierungen und neue Bauvorhaben, die notwendig sind, spürbar vor.

Dazu gehören vor allem acht große Projekte: der Neubau der Technischen Chemie in Erlangen, der Neubau für digitale Lehrstühle an der TH Ingolstadt, der Neubau des Internationalen Wissenschaftszentrums in Passau, der Neubau des Technologieparks in Rosenheim, der Neubau der Chemie in Würzburg, der Neubau des Zentrums für Unternehmensgründer in Bayreuth, der Neubau des Center for Nanoskopie in Regensburg und – auch ganz wichtig – der Neubau des Rechenzentrums in Augsburg.

Zusätzlich statten wir längst versprochene regionale Projekte jetzt mit Personal- und Sachmitteln aus und können damit deutlich schneller als geplant starten. Bei einigen waren es Leertitel, bei einigen hat man ein bisschen was überlegt. Dafür investieren wir in den nächsten vier Jahren 150 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, es muss unser Credo sein, nicht nur zu versprechen, sondern das Versprochene auch zu halten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dazu gehören: der Life Science Campus Kulmbach, die Fakultät für Medien in Ansbach, das Zentrum für Bio-Materialien in Waldkraiburg, der Campus Neuburg, die Förderung der Denkwelt Oberpfalz, der Technologiecampus Cham, auch ein Stück weit als Ausgleich für möglicherweise verloren gehende Arbeitsplätze in Roding, und neu: Wir richten auch eine Projektgruppe ein, die sich mit der Einrichtung eines Medizin-campus in Passau befasst.

Generell und zusätzlich werden wir an allen Hochschulen die Informatik als Fach stärken. Wir werden insgesamt, über alle Hochschulen verteilt, 5.000 neue Studienplätze für Informatik ausweisen, zum Beispiel in Augsburg, in Bamberg, Hof, Kronach oder Passau. Wir haben hierbei echten Bedarf. Wir können zum Teil, allein für die Digitalisierung in der Schule, nicht mal mehr Systemadministratoren finden, weil wir zu wenig Ausbildung haben. Wir gehen das jetzt endlich an. Meine sehr verehrten Damen und Herren, 5.000 neue Studienplätze ergeben eine echte Informatikwelle für Bayern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das gesamte Programm – KI und SuperTech, Hochschule im ländlichen Raum, Sanierungs- und Beschleunigungsprogramm –, das gebe ich zu, ist nur die Hälfte wert, wenn wir keine ausreichende digitale Infrastruktur haben. Nach internationalen Rankings scheint es darum in Deutschland nicht so gut bestellt zu sein und Deutschland nicht so erfolgreich zu sein. Bei der Breitbandversorgung sind wir in Bayern deutlich schneller als in allen anderen Bundesländern und ganz gut vorangekommen.

Aber seien wir ehrlich: Der Mobilfunk ist seit Längerem, nicht erst seit einem Jahr, eine der Peinlichkeiten Deutschlands und leider auch Bayerns. Da müssen wir besser werden. Wir wollen die berühmten weißen Flecken auf der Mobilfunklandkarte nicht länger hinnehmen. Dafür nehmen wir jetzt zusätzlich 50 Millionen Euro in die Hand. Ich danke ausdrücklich Hubert Aiwanger; denn sein Einsatz, auch das klare Angehen des Themas, bringt Schwung in die ganze Sache.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das Mobilfunkprogramm ist ein wichtiger Schritt nach vorne. Wir garantieren: Jeder von den Kommunen gewünschte Mast wird finanziert. Wir werden jetzt zudem jede staatliche Liegenschaft zur Verfügung stellen und prüfen, um den Bau von Mobilfunkmasten zu unterstützen – auch in eigener Regie. Am Ende sollen es 500 Masten mehr sein.

Meine Damen und Herren, wir müssen uns dem Thema endlich geschlossen stellen, und zwar alle. Wir reden alle über Mobilfunk und fordern das hier im Landtag. Aber wenn irgendwo ein Mast aufgestellt werden soll, finden wir überall auch Politiker bzw. angehende Politiker, teilweise auch aus dem Raum, die dagegen demonstrieren. Das muss ein Ende haben. Wenn wir Ja sagen zum Mobilfunk – und wir sagen Ja –, dann müssen wir das auch durchsetzen – und zwar alle hier im ganzen Haus.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der SPD und der FDP)

Erstens KI und Supertech, zweitens Sanierungs- und Beschleunigungsprogramm, drittens ein echtes Herzstück: das Hochschulprogramm. Dieses ist zentraler Bestandteil der gesamten Modernisierungsoffensive. Das ist übrigens die erste durchgreifende Hochschulreform seit 15 Jahren.

Warum jetzt? Braucht es das? – Früher hatte Bayern zwei von drei Exzellenzuniversitäten in Deutschland. Jetzt sind es immer noch zwei, aber von insgesamt elf. Baden-Württemberg hat vier. Wir sind nicht zurückgefallen, aber die anderen haben einfach aufgeholt. Ich persönlich empfinde das als Weckruf an uns alle.

Wir brauchen dazu eine moderne Hochschulaufstellung und ein Stück weit eine Entfesselung der Hochschulen von Bürokratie und zentralistischer Gängelung. Die Überschrift lautet: Mehr Freiheit an der Hochschule wagen, Potenziale wecken und die besten Köpfe nach Bayern lotsen. Deshalb wird unsere Hochschulreform mit einem Investitionsvolumen von 400 Millionen Euro an jeder Hochschule in ganz Bayern eine mittlere Revolution auslösen.

Wie geht das? – Wir starten ein wuchtiges Attraktivitätsprogramm für die besten Wissenschaftler aus aller Welt. Wir gewinnen neue Professoren und Spitzenforscher im weltweiten Wettbewerb nur, wenn wir an allen Hochschulen – ich sage ausdrücklich: an allen Hochschulen – Forschungs- und Exzellenzprofessuren mit besseren Bezügen ausloben. Wir senken dazu die Lehrverpflichtung für alle Professoren und schaffen

damit mehr Zeit und Attraktivität für die Forschung. Um aber gleichzeitig die Lehre und die Betreuung der Studenten auf dem gleichen Niveau zu halten, gleichen wir dies mit zusätzlichen Stellen aus. Künftig gibt es nur noch eine Gesamtlehrverpflichtung für jede Hochschule, die von der Hochschule eigenständig und flexibel gestaltet werden kann. Wir wollen eine moderne, eine unternehmerische, eine offene und eine internationale Hochschule der Zukunft weiterentwickeln.

Was heißt das? – Moderne Hochschule bedeutet die Stärkung der Leitungsstrukturen und auch eine wirkliche Reform des Berufungsrechts. Wir wollen das Berufungsrecht auf die Hochschule übertragen. Wir wollen die Experimentierklausel im Hochschulrecht, die eigentlich bislang nur von einer Universität intensiv genutzt wurde – nämlich von der TU München, und zwar mit Erfolg –, erweitern und die Universitäten ermutigen, daran teilzunehmen, um mehr Wettbewerb und Freiheit an den Hochschulen zu ermöglichen.

Unternehmerische Hochschule bedeutet die großzügige Erlaubnis für Professoren, Start-ups zu gründen oder sich daran zu beteiligen. Sogar den Hochschulen selbst soll dies leichter möglich gemacht werden. Das gibt es zum Teil in anderen Bundesländern. Wir haben das in den letzten Jahren nicht gemacht. Ich denke, es ist Zeit, einen neuen Weg zu gehen.

Offene Hochschule bedeutet übrigens auch ein neues Kapitel in der Fort- und Weiterbildung. Da gehen wir einen ganz neuen Weg. Wir starten eine Kooperation der Hochschulen mit den Industrie- und Handels- sowie den Handwerkskammern. Neu ist: Fortbildungsveranstaltungen sollen künftig nicht nur Abiturienten und Meistern, sondern jedem mit einem normalen Berufsabschluss offenstehen.

Meine Damen und Herren, damit schließen sich zwei Institutionen, die Hochschulen und die Kammern, die das beide können, zusammen und werden beim Thema Weiterbildung für unser Land einen Riesenschritt nach vorne machen. Das ist wichtig, weil

ich glaube, dass wir nicht nur die Spitzenforschung stärken, sondern auch die berufliche Bildung mit einem neuen Turbo versehen müssen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der SPD)

Internationale Hochschule bedeutet mehr englischsprachige Studiengänge. Um die klügsten Köpfe der ganzen Welt nach Bayern zu holen – das ist auch ein internationaler Ansatz –, muss man sich auch der Tatsache stellen, dass die besten Leute nur kommen und bleiben, wenn es für ihre Partner auch eine entsprechende Möglichkeit gibt. Das ist anders als vor dreißig Jahren. An den Eliteuniversitäten in den USA ist das übrigens Standard. Dort gibt es Partnerbewerbungen, die wir auch in Bayern ermöglichen werden. Unser Ziel ist es, dass wir auch den Partnern der Wissenschaftler die Möglichkeit geben, als Team, in ihrer Beziehung, bei uns tätig zu sein. Das ist zu-gegebenermaßen ein neuer Weg in Deutschland und vor allem in Bayern, ist aber internationaler Standard. Meine Damen und Herren, ich möchte einfach, dass die klügsten Köpfe kommen und wissen, dass auch ihre Familien eine berufliche Perspektive haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Letztlich brauchen wir auch dringend mehr Kooperationen von Hochschulen. Das Schmoren im eigenen Saft ist anachronistisch. Wenn sogar Berlin – ich gebe zu, das war für mich ein Impuls zum Nachdenken –

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

durch die Kooperation von Hochschulen den Exzellenzstatus erreicht, dann muss das doch in Bayern auch möglich sein. Vorstellbar sind etwa eine fränkische oder eine fränkisch-schwäbische oder eine ostbayerische Exzellenzuniversität durch Kooperation. Ich sage Ihnen eines: Wir sind sehr stolz auf die beiden Münchner Unis. Aber es muss nicht nur in München Exzellenzunis geben. Anderswo in Bayern gibt es auch schlaue Köpfe. Das muss man anschieben und stärken.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ein Zwischenfazit. Ob KI und SuperTech, Beschleunigungs- und Sanierungsprogramm oder die Hochschulreform, die wirklich Wirkung auslösen wird – zusammenfassend kann man sagen, und das gilt nicht nur für die KI: Dies ist eines der gewichtigsten Forschungsprogramme eines Bundeslandes und das größte seit zwanzig Jahren in Bayern. Damit beginnt wieder einmal eine neue Ära, eine neue Epoche der Technologie.

Meine Damen und Herren, wir wissen, dass wir heute von den Initiativen der Vergangenheit leben. Es besteht die große Chance, dass wir mit dem, was wir jetzt auf den Weg bringen, nicht nur für heute, sondern für morgen und übermorgen Akzente, Potenziale und Chancen auch für die nächsten Generationen junger Menschen in Bayern setzen. Das ist Zukunftsaufgabe.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Vierter und letzter Teil: die Mittelstandsoffensive. Was haben Mittelstand und Mittelstandsoffensive auf den ersten Blick mit digitaler Forschung zu tun? – Wir leben in Bayern bewusst nicht in einem Forschungselfenbeinturm. Aber wir erleben doch, dass sich die Konjunktur deutlich abkühlt. Wir erleben, dass die beginnende Krise der Automobilindustrie bereits in ganz Bayern Kreise zieht, vor allem für die gesamte Zulieferkette. Die Zulieferer sind alle mittelständische Firmen.

Meine Damen und Herren, der Mittelstand ist das Rückgrat der bayerischen Wirtschaft. Durch die Verwerfungen, die dort entstehen, erhöht sich nun der Innovations- und Investitionsdruck für kleine und mittlere Unternehmen. Ich möchte hier ausdrücklich bekennen, auch wenn das woanders anders gesehen werden mag, dass für Bayern gilt: Wir lassen unseren Mittelstand bei der Transformation nicht allein. Wir helfen und begleiten auf schwierigem Weg. Wir sagen eines: In Zeiten einer sich abkühlenden Konjunktur warten wir nicht auf die Verschlechterung, sondern wir versuchen, antizyklisch entgegenzuwirken; denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, Mittelstandspolitik ist Herzensangelegenheit dieser Staatsregierung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Unsere Mittelstandsoffensive speist sich aus den Ideen des Autoforums und aus vielen Gesprächen mit dem Mittelstand und den Kammern.

Wir bilden mit insgesamt 400 Millionen Euro drei starke Fonds als Anschlag für die Wirtschaft: erstens den Digitalfonds mit 230 Millionen Euro, zweitens den Start-up-Fonds mit 50 Millionen Euro und drittens den Automobilfonds mit 120 Millionen Euro.

Mit dem Digitalfonds können Unternehmen in digitale Innovationen und Prozessketten investieren. Das hilft besonders solchen Unternehmen, die keinen eigenen Zugang zu den Kapitalmärkten haben. Zusätzlich erhöhen wir die bislang bekannte Regionalförderung um 10 % pro Jahr, um den Mittelstand im ländlichen Raum zu stärken. Zudem stocken wir den Digitalbonus wieder auf 60 Millionen Euro pro Jahr auf und setzen ihn dauerhaft fort, um die mittelständische Wirtschaft in allen Bereichen zu stärken.

Wichtig ist auch die solide Finanzierung der Technologietransferzentren im ländlichen Raum. Wir müssen diese Erfolgsgeschichte fortsetzen und dürfen ihr nicht sozusagen Wasser verweigern; denn es sollten weitere Pflanzen entstehen können. Wir sichern die Finanzierung aller 25 Technologietransferzentren bis 2023 zu, auch derjenigen Zentren, die in den letzten Jahren Finanzierungsherausforderungen hatten, zum Beispiel Donauwörth, Sonthofen, Günzburg oder Neustadt an der Donau. Außerdem werden die Neuausrichtung und Erweiterung der Zentren in Kaufbeuren und Nördlingen finanziert. Wir haben den Fonds so angelegt, dass noch weitere Puffer für einige neue Technologietransferzentren bestehen; denn Technologietransferzentren sind eine kluge Stärkung des ländlichen Raumes.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Mit ergänzenden Digitalprojekten, zum Beispiel auf dem Gebiet des Tourismus, haben wir damit – alles zusammengenommen – eines der größten Förderprogramme aller Bundesländer für den Mittelstand. Ich kann Ihnen eines sagen: Der Mittelstand kann

sich in Bayern auf die Bayerische Staatsregierung – ich nehme an, auch auf die Mehrheit des Landtags – verlassen. Wir brauchen starke Industriekonzerne, aber ohne den Mittelstand gibt es in Bayern keine Zukunft.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Übrigens muss es nicht nur für die Wirtschaft, sondern für die Bürger einen Mehrwert geben. Mit dem Konzept "Smart Bavaria" des Digitalministeriums werden wir mit 10 Millionen Euro dafür sorgen, dass am Ende jeder von jedem Gerät Zugang zu fast allen digitalen Verwaltungsleistungen haben kann.

Zudem legen wir einen Start-up-Fonds auf. Bayern soll Gründerland bleiben. Mit dem Start-up-Fonds fördern wir neue Unternehmen, helfen aber auch Start-ups beim zweiten Finanzierungsschritt nach der erfolgreichen Unternehmensgründung. Dieser ist bei Start-ups mittlerweile eine größere Herausforderung als die Unternehmensgründung selbst. Damit entwickeln wir mit unserem Start-up-Fonds eine echte bayerische Alternative gegenüber der Finanzierung durch ausländische Investoren, die nämlich darauf warten, dass bayerische Start-ups erfolgreich sind. Meistens ist es nämlich so, dass diese Start-ups entweder in die USA abwandern oder nach China verkauft werden, wenn eine zweite Finanzierung notwendig ist.

Wir wollen, dass bayerische Start-ups in Bayern eine Perspektive haben, sich nicht im Ausland umsehen oder vom Ausland übernommen werden. Start-ups sollen bayerisch gegründet werden und auch bayerisch bleiben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Schließlich fördern wir mit dem Automobilfonds ein Maßnahmenpaket, das vom Automobilforum Bayern zusammen mit Gewerkschaften, mit Betriebsräten, mit Vertretern der Automobilwirtschaft und der zuständigen Kammern entwickelt wurde. Dazu gehören der Ausbau additiver Fertigung und der Leichtbautechnik, regionale Projekte wie das Studio für Automobildesign in Selb, außerdem 7.000 Ladesäulen für die E-Mobili-

tät, die Förderung von Plug-in-Antrieben und, das ist wichtig, die Weiterbildung von bis zu 50.000 Arbeitnehmern in der Automobilbranche; denn wenn alte Motoren durch neue Technologien ersetzt werden, ist es ein enormer Aufwand, auch die Mitarbeiter auf diesen Prozess einzustellen. Wir werden dies fördern und unterstützen, damit die Qualität der Arbeitnehmerschaft und die Perspektiven erhalten bleiben können. Das ist aktive Wirtschaftspolitik. Das ist ein Bekenntnis zum Automobilstandort Bayern. Ich sage ganz klar: Bayern ist Automobilland und soll auch in Zukunft Automobilland bleiben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Es geht also um vier Säulen, um ein Programm: die Hightech Agenda Bayern. Das ist ein dickes Pfund. Wir drehen da an einem großen Rad. Wir haben uns das übrigens nicht allein im Kämmerlein ausgedacht. Das ganze Konzept fußt auf einem mehrmonatigen Prozess mit einem Strategie-Scouting international vergleichbarer Optionen sowie auf unzähligen Gesprächen mit Wissenschaftlern und der Wirtschaft, mit den Präsidenten aller Hochschulen, den Kammern und der vbw.

Neben dem Input von außen bedanke ich mich ausdrücklich bei der gesamten Staatsregierung für die kluge, umsichtige und innovative Arbeit. Ich bedanke mich aber auch für die Konzepte und Ideen von Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger, von Wissenschaftsminister Bernd Sibler, von Digitalministerin Judith Gerlach und von Florian Herrmann, der ganz entscheidend mitgeholfen hat, die Dinge gemeinsam mit mir zu sortieren. Und natürlich bedanke ich mich bei unserem Finanzminister Albert Füracker, der das Ganze etwas leidend, aber in engster Abstimmung mit mir, befürwortet hat. Nicht alles, was Geld kostet, macht den Finanzminister von vornherein glücklich. Aber ich danke sehr für die umsichtige Arbeit. Ich bedanke mich übrigens auch bei vielen Abgeordneten der Regierungsfractionen. Auch deren Anregungen, die mir noch bis heute Morgen, zum Teil auf digitalem Wege, mitgeteilt wurden, finden sich, so hoffe ich jedenfalls, im Konzept wieder.

Nimmt man alles zusammen, haben daran viele kluge Leute direkt oder indirekt mitgearbeitet und uns inspiriert. Es ist, das sage ich ausdrücklich, ein atmendes Konzept. Es kann, wird und muss sich weiterentwickeln. Natürlich wird nicht jede einzelne Maßnahme zu 100 % erfolgreich sein oder den Erfolg bringen, den wir uns wünschen. Aber in der Summe gesehen ist die gesamte Hightech Agenda Bayern ein gewaltiger Schritt in Richtung Zukunft. Das ist Forschung und Zukunft pur.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Zum Schluss zu der Gretchenfrage: Wie werden diese zwei Milliarden Euro finanziert? Wir haben heute bereits in der Zeitung gelesen, wie dies von dem einen oder anderen bewertet wird. Klar ist: Wir setzen in Bayern einen soliden Finanzkurs fort. Wir halten an der schwarzen Null fest, auch wenn es national nahezu von jedem bestritten, hinterfragt oder kritisiert wird. Wir werden in Bayern keine Steuern erhöhen oder neue Schulden machen. Darauf können Sie sich verlassen. Aber sind wir ehrlich, und hören wir auf den Rat. Angesichts von Negativzinsen und einem gewaltigen Investitionsstau ist es meiner Überzeugung nach wichtiger zu investieren, als vorzeitig zu tilgen. Natürlich bleibt das Tilgen von Schulden wichtig. Aber in Zeiten von dauerhaften Negativzinsen empfehlen uns alle – ich sage: wirklich alle – Wirtschaftswissenschaftler, vom Institut der deutschen Wirtschaft bis hin zum ifo Institut, die Prioritäten neu zu gewichten. Das kann man, glaube ich, als Lordsiegelbewahrer einer konservativ ausgeprägten Finanzarchitektur schon vertreten. Alle sind der Überzeugung – ich schließe mich dem an –: Investitionen sind das beste Mittel gegen eine sich abkühlende Konjunktur bei einem internationalen Wettbewerb um die klügsten Köpfe. Es ist so.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Wir werden daher die Schuldentilgung den veränderten Rahmenbedingungen anpassen. Wir reduzieren diese bereits 2020 von 750 Millionen auf 50 Millionen Euro und setzen sie 2021 und 2022 von jeweils einer geplanten Milliarde auf 50 Millionen Euro herunter. Damit tilgen wir – ja, ich gebe es zu – nicht viel, können aber das finanzie-

ren, was jetzt für uns wichtig ist. Damit ist die Hightech Agenda Bayern finanziert. Mit diesem Finanzkonzept – das ist wichtig – bleibt in der Planung die Haushaltsrücklage stabil. Draußen auf dem Land muss keiner befürchten – das ist mir ganz wichtig –, dass wegen der Forschung andere Programme und andere Haushaltstitel in Gefahr sind.

Sieht man das Ganze zusammen mit der Forschung, stellt man fest: Wir können das deswegen leisten, weil wir in der Vergangenheit so erfolgreich waren. Wir müssen jetzt überlegen, ob wir dann, wenn sich die Welt ändert, den alten Stiefel fortsetzen oder bereit sind, sozusagen neue Wege zu gehen. Ich sage Ihnen – davon bin ich fest überzeugt –: Deutschland und auch Bayern brauchen jetzt einen echten Modernisierungsschub. Es ist genau die Zeit für Modernisierungen, für Reformen und für Investitionen. Mein Eindruck ist, dass Deutschland etwas zögert. Bayern handelt. Ich bin optimistisch. Ich glaube an unsere Chancen. Ich weiß, dass die Welt sich ändert, aber Bayern eben auch. Ich bin nicht bereit zu akzeptieren, dass wir uns hinter alten Konzepten verbarrikadieren. Wir müssen die Herausforderungen annehmen, unseren eigenen Weg gehen und dann am Ende erfolgreich sein.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der FDP)

Die Hightech Agenda Bayern ist ein starkes Signal. Sie ist ein Signal an Bayern, aber auch ein Signal an Deutschland. Ich bin fest davon überzeugt, sie ist auch ein starkes Signal im internationalen Kontext. Ich habe es letztes Jahr beim Thema Raumfahrt gemerkt: Auch wenn wir hier manche Debatten sehr engagiert und mit allen Facetten führen, wird in einer weltweit vernetzten Community jede Forschungsaktivität seismografisch genau registriert. Das wandert quasi in Sekunden digital um die Welt.

Wir werden uns überall um gute Forscher bemühen. Wir werden um sie in Ländern werben, die sich herausgefordert fühlen, weil dort Meinungs- und Forschungsfreiheit bedroht sind. Wir werben aber auch in Partnerländern wie Großbritannien, die vor schwierigen Entscheidungen stehen. Müssen wir das jetzt tun? Können wir uns damit

nicht Zeit lassen? Fangen wir erst an, wenn die Situation so schlimm ist, dass wir handeln müssen? – Ich war einmal Gesundheitsminister. Ich habe immer gesagt: Prävention ist besser, als erst dann zu beginnen, wenn schon vieles passiert ist.

Meine Verantwortung als Ministerpräsident ist es nicht nur, die Probleme der Gegenwart zu beschreiben, sondern Zukunftsstrategien für unser großartiges Land zu entwickeln. Das ist politische Führung und geistige Orientierung.

Ich hatte gestern ein Gespräch mit einer Schülergruppe. Ich habe aus den Gesprächen im Zusammenhang mit Fridays for Future gelernt, dass viele junge Menschen ein ernsthaftes Interesse an der Zukunft haben. Sie wollen nicht nur konsumieren, sondern sich selbst und ihre Zukunft bewerten und dabei ein aktiver Part sein. Ich möchte, dass unsere Kinder und Jugendlichen in der Welt von morgen die gleichen unglaublichen Chancen haben, die die jetzige Generation hat. Meine Damen und Herren, das ist nachhaltige Politik der Zukunft.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Es ist auch nicht alles neu. In dem bedeutendsten Buch steht richtigerweise: "Es gibt nichts Neues unter der Sonne." Das ist wohl wahr. Aber es ist immer wieder neu, und es muss immer wieder angepasst werden. In Bayern gab es immer bestimmte Epochen: König Maximilian II. hat im 19. Jahrhundert erstmals führende Wissenschaftler nach Bayern geholt. Er wollte, "dass alle Tore dem Geiste geöffnet werden, dass wir in der Entwicklung der Zeit nicht zurückstehen, sondern voranschreiten".

Franz Josef Strauß wurde in seiner Zeit auch hinterfragt: Braucht es das? Er sagte: "Ich bin davon überzeugt, dass die Zukunft der nächsten Generation nur dann gesichert werden kann, wenn wir im Wettbewerb mit den anderen hochindustrialisierten Staaten [...] Schritt halten."

Edmund Stoiber, der in seiner Zeit vor dieser Herausforderung stand, brachte es ganz einfach auf den Punkt: "Immer ganz oben an die Spitze – da gehören wir Bayern hin."

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die drei Genannten regierten zu unterschiedlichen Zeiten und standen vor unterschiedlichen Möglichkeiten und unterschiedlichen Herausforderungen. Aber sie haben, jeweils in ihrer Zeit, Bayern durch mutige Reformen, durch moderne Technologien und durch die Offenheit des Geistes vorangebracht und dieses Land auf lange Sicht geprägt.

Meine Damen und Herren, ich denke, wir sollten den Spuren dieser klugen und weisen Männer folgen. Deshalb wollen wir heute mit unserem Programm Hightech Agenda Bayern für alle engagierten und couragierten Menschen im Land eine Plattform und ein Sprungbrett bieten. Wir werden Bayern damit voranbringen. Ich lade alle herzlich ein, mit offenem Geist an diese Herausforderung heranzugehen, nicht mit kleinmütigem Gezeter. Arbeiten Sie mit, damit jeder in Bayern eine Chance hat, von diesem Programm zu profitieren. – Herzlichen Dank und alles Gute.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. Ich eröffne die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 181 Minuten und verteilt sich auf die Fraktionen wie folgt: CSU 52 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 32 Minuten, FREIE WÄHLER 27 Minuten, AfD und SPD jeweils 25 Minuten, FDP 20 Minuten und die fraktionslosen Abgeordneten Swoboda und Plenk jeweils 4 Minuten. – Als Erstem in der Debatte erteile ich Herrn Kollegen Ludwig Hartmann vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Bevor ich zum Thema der Regierungserklärung komme, lassen Sie mich zunächst einmal für meine Fraktion feststellen: In einer Zeit, in der auf kommunaler Ebene, auf der Ebene der Länder und aktuell auf Bundesebene um die Lösung gerungen wird, wie konkreter Klimaschutz in unserem Land endlich vorangebracht werden kann, hätten wir von Ihnen

Antworten erwartet, was wir konkret in Bayern tun könnten. Das hätten wir uns heute gewünscht, nicht dieses zaudernde Wegducken.

(Widerspruch bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich weiß, dass die Wahrheit manchmal wehtut. Ich komme gleich zum Thema der Regierungserklärung. Sie ducken sich weg, obwohl Sie bereits im Juni angekündigt haben, dass im Herbst konkrete Maßnahmen benannt würden. Deshalb können wir erwarten, dass das Hohe Haus eine Regierungserklärung zum Thema Klimaschutz bekommt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ein-Thema-Partei!)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, kommen wir zum Thema Innovation und Forschung in unserem Land. Nach dieser Regierungserklärung des Ministerpräsidenten kann ich etwas überspitzt sagen: Sie sind vielleicht der Erfinder des Superlativs in diesem Hohen Haus, aber entscheidend ist doch: Die Errungenschaften und die Leistungen, die unsere Forscherinnen und Forscher täglich an Hochschulen, an Universitäten und in Unternehmen erzielen und erzielt haben, sind gewaltig. In diesem Land wurden in den letzten Jahren viele Spitzenentwicklungen erreicht. Sie haben kein Wort darüber gesagt, was in dieser Paradedisziplin bayerischer Unternehmen geleistet worden ist. Sie waren doch immer der Türöffner für Innovationen made in Bavaria.

Wir müssen gar nicht an München denken. Denken wir an Würzburg und an Wilhelm Conrad Röntgen. Er hat bahnbrechende Innovationen in der Radiologie ermöglicht. Denken wir an das Fraunhofer-Institut und die MP3-Entwicklung. Dort wurde Gigantisches geleistet. Oder denken wir an den Münchner Maschinenbauer Prof. Carl von Linde, den Vater der Kühlschränke. Hier entwickelt, weltweit erfolgreich.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Vergangenheit, Vergangenheit!)

Ich spreche das deshalb so deutlich an, weil die entscheidende Frage lautet: Was können wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen?

(Beifall bei den GRÜNEN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das haben wir jetzt eine Stunde lang gehört!)

Nehmen wir das Beispiel der Entwicklung der MP3-Player am Fraunhofer-Institut, eine wirklich sprunghafte Innovation, die wahnsinnig viel in der Welt bewegt hat. Ist Ihnen nicht bekannt, wo damals der erste MP3-Player entwickelt worden ist?

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wer hat noch einen MP3-Player?)

In der Oberpfalz wurde bereits im Jahr 1997 ein MP3-Player entwickelt. Allerdings ist es uns nicht gelungen, diese Errungenschaft aus dem Labor in die Praxis zu bringen. Da ist gute Politik gefragt. Das ist eine ganz entscheidende Aufgabe, die gute Politik in diesem Land leisten muss.

(Beifall bei den GRÜNEN – Alexander König (CSU): Das ist eine Verzweigung des Themas!)

– Herr Kollege, das ist keine Verzweigung. – Uns geht es um vier entscheidende Bereiche. Zunächst müssen wir dem Fortschritt eine Richtung geben. Bei den entscheidenden Fragen unserer Zeit ist es doch legitim zu sagen, wohin wir wollen. Welche Probleme müssen wir lösen? Wo brauchen wir technische Lösungen, um im Kampf gegen die Erdüberhitzung gut bestehen zu können? Da ist gute Forschung gefragt.

Zweiter Bereich: Innovationen aus dem Labor in die Praxis bringen. Im Praxisbereich kommt meistens der größte Innovationsschub. Diesen brauchen wir dringend, um die Technik am Markt zu haben. Die beste Entwicklung im Labor ist schön. Respekt und Dankbarkeit jenen, die sie entwickelt haben. Aber den wirtschaftlichen Durchbruch kriegen wir draußen am Markt. Da könnten wir deutlich besser werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der dritte Bereich, der auch zur Ehrlichkeit dazugehört: Große Innovationsschübe hatten wir auch immer dann, wenn Politik in einigen Bereichen, auch im Ordnungsrecht, die Rahmenbedingungen so gesetzt hat, dass für diese Entwicklungen ein Business Case entstehen konnte.

Den vierten Bereich hat Markus Söder in vier Punkte aufgeteilt. Hier geht es um die bessere Finanzierung und Ausstattung der Hochschulen und Forschungsbereiche in Bayern. Ich möchte mit dem Bereich eins anfangen: dem Fortschritt wirklich eine Richtung geben.

Unsere vielen jungen innovativen Forscherinnen und Forscher, die in Forschungsteams weltweit vernetzt und tätig sind, machen das Ganze doch, um Lösungen für Probleme von heute und für Probleme, die vor uns liegen, zu finden. Dafür machen wir das Ganze.

(Thomas Kreuzer (CSU): Machen Sie doch mal einen Vorschlag!)

Das heißt für uns, wenn wir uns die Robotik anschauen, in diesem Bereich auch einmal einen Schritt weiter zu denken. Was angesprochen worden ist, war ja richtig. Es gibt Anwendungsmöglichkeiten in der Pflege und in der Produktion. Denken wir doch aber einmal etwas größer und weiter. Kann uns Robotik nicht auch helfen, unsere Landwirte dabei zu unterstützen, zu einer giffreien Landwirtschaft zu kommen? Könnte die Vision nicht sein, dass eines Tages ein autonom fahrendes Gerät auf den Feldern und Äckern mechanisch das Unkraut vernichtet? Gäbe es nicht die Möglichkeit, hier zügig etwas voranzubringen, um den Landwirten in unserem Land wirklich mit neuer Technik unter die Arme zu greifen, die Möglichkeit, den Weg zu einer giffreien Landwirtschaft in Bayern gemeinsam gehen zu können?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dem Fortschritt kann in einem weiteren Bereich eine Richtung gegeben werden. Dieser Bereich betrifft die Megaherausforderung, die entscheidende Frage unserer Gene-

ration: Wie können wir uns von unserer Abhängigkeit von fossilen Energieträgern befreien? – Das ist eine gewaltige Aufgabe. Dazu brauchen wir Innovationen, neue Schritte und kreative Ideen. Wir müssen da aber auch eine klare Richtung vorgeben und sagen, dass wir dahin wollen und uns von fossilen Energieträgern freimachen wollen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Haben Sie eigentlich dem Ministerpräsidenten zugehört? – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Er hat seine Rede gestern geschrieben!)

An alle diejenigen auf der ganz rechten Seite dieses Hohen Hauses gerichtet, die immer noch glauben, fossile Energieträger hätten eine Zukunft: Ein endlicher Energieträger wird keine Zukunft haben können. Wir brauchen neue Techniken, die wir dringend voranbringen möchten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In diesem Bereich – das ist der große Unterschied zwischen grüner Forschungspolitik und der Forschungspolitik der Söder-Regierung – reicht es nicht, sich darauf zu verlassen, dass die Ideen irgendwann allein aus wirtschaftlichen Business Cases entstehen. Das sind Entwicklungen, für die die Politik die Weichen stellen und den Rahmen setzen muss, um diese Entwicklungen zügig voranzubringen und auf den Markt zu bringen. Dazu brauchen wir Mut und Überzeugung, dort einmal die Weichen in großem Stil zu stellen, damit die zarten Pflänzchen der Innovationen und der Ideen, die wir in diesem Bereich in Bayern, auch beim Wasserstoff, durchaus haben, bei uns in Bayern in einem fruchtbaren Boden gedeihen und wachsen können.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU))

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, der Ministerpräsident hat auch das Thema Mobilität und das Auto der Zukunft angesprochen. Die Frage, ob das saubere

Auto der Zukunft gebaut werden wird, stellt sich doch gar nicht mehr. Die Frage ist doch, wo es gebaut werden wird. Wir müssen alles daransetzen, dass das saubere Auto der Zukunft bei uns hier in Bayern, in München und in Ingolstadt, gebaut werden wird. Dafür kämpfen wir GRÜNE.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn man das saubere Auto der Zukunft voranbringen möchte und wirklich den Veränderungswillen und die Offenheit für neue Technologien hat, sollte die Bayerische Staatsregierung mit gutem Beispiel vorangehen. Ich finde es immer noch ein Armutszeugnis, dass man im ersten Halbjahr 2019 588 Pkws anschafft und davon gerade einmal 12 elektrisch fahren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da hätte ich mir deutlich mehr gewünscht, um zu zeigen, dass wir in unserem Land für diese neuen Technologien offen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das ist ganz schön flach, Herr Kollege, ganz schön flach!)

Kommen wir zum zweiten entscheidenden Punkt: die Innovationen vom Labor in die Praxis bringen. Das ist wirklich ein ganz entscheidender Punkt. Ich habe vorhin bereits das Thema Fraunhofer-Institut und die Entwicklung von MP3 angesprochen. Wir haben gerade wieder ein Ranking gesehen, in dem Deutschland, verglichen mit der Welt, bei Innovationen in Laboren, bei Patentanmeldungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen ganz vorne mit dabei ist. Woran es meistens scheitert, ist, das dann in die Praxis zu bringen.

Ich finde auch interessant, dass Rafael Laguna, der Regierungsbeauftragte der Bundesregierung für Innovationen, im aktuellen "SPIEGEL" feststellt: Die letzte Sprunginnovation aus Deutschland war das Auto. Er sagt weiter: Es gibt in Deutschland keine Finanzierung für die entscheidende Phase des Wachstums. – Das sagt der Regierungsbeauftragte, das sagt nicht der GRÜNEN-Politiker Hartmann.

Das zeigt uns doch, dass wir dieses Thema konkret angehen müssen. Wie kommen die guten neuen Entwicklungen in die Praxis, in der auch ein Markt entsteht, sodass sich der Fortschritt wirklich entfalten kann?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das geht nur – das ist ein Teil der Wahrheit – mit entschlossener Politik und mit der Bereitschaft, Entwicklungen und Erfindungen wirklich den Weg in den Alltag zu ebnen. Das muss gute Politik leisten, damit sich Neues wirklich im realen Einsatz abseits der Labore und Pilot- und Leuchtturmprojekte weiterentwickeln kann. In vielen Bereichen ist der große Innovationsschub im realen Einsatz entstanden. Wir müssen diesen realen Einsatz ermöglichen und schaffen.

Für uns GRÜNE heißt das, die Dinge zusammenzubringen. Das heißt, im Ordnungsrecht deutlich zu sagen, wohin wir wollen. Das heißt, dem Fortschritt eine Richtung zu geben. Das heißt, für eine Kapitalausstattung zu sorgen, damit sich diese neuen Ideen wirklich entfalten können. Um etwas bildhafter zu sprechen, kann ich in diesem Bereich einmal ein paar Beispiele nennen, an denen man ganz deutlich sieht, wo wir in Bayern Handlungsbedarf haben.

Es wurde mehrfach von der Wasserstofftechnologie gesprochen. Wir sind ja auf einer Linie, dass wir diese in Bayern voranbringen müssen. Das ist vollkommen unstrittig. Ich frage mich nur, warum man in der Zeitung lesen kann, dass bereits im Mai in Hessen für eine halbe Milliarde Euro 27 wasserstoffbetriebene Züge angeschafft worden sind. Eigentlich haben doch aber wir in Bayern die meisten Strecken für wasserstoffbetriebene Züge, weil bei uns 50 % des Schienennetzes nicht elektrifiziert sind. Da könnten wir doch einmal zügig vorangehen und das in die Praxis umsetzen. In Niedersachsen fahren diese Züge bereits seit einem Jahr. In Bayern reden wir noch darüber. Wir würden uns wünschen, diese Technik wirklich auf den Markt zu bringen und beim Klimaschutz endlich einmal serienmäßig zu denken und nicht in Pilotprojekten festzukleben.

(Zuruf von den GRÜNEN: Bravo! – Beifall bei den GRÜNEN)

Ich finde bei dieser großen Frage der Wasserstofftechnologie auch ganz interessant, dass der Vizeministerpräsident vor ein paar Tagen davon gesprochen hat, hundert Tankstellen bauen zu wollen. Der Ministerpräsident spricht jetzt von fünfzig Tankstellen. Das müssen Sie untereinander ausmachen, was Sie dann wollen.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Hundert plus fünfzig ist hundertfünfzig! – Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und den GRÜNEN)

Aber das steht definitiv nicht für Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit.

Wenn wir schon beim Thema Wasserstoff sind, sollten wir auch so ehrlich sein, die Grundlage – oder Power-to-X, wie es heute genannt wird – aller synthetischen Kraftstoffe, die dem Ministerpräsidenten, worin er richtigliegt, gerade so wichtig geworden sind, zu bedenken. Die Grundlage dafür ist immer sauberer Strom. Sonst funktioniert das Ganze nicht.

Das heißt, wir müssen die sauberen Stromquellen wie Wind und Sonne zügig voranbringen, um die Technik im großen Stil einsetzen zu können. Anders gesprochen kann man auch, um im Bild eines Märchens zu bleiben, sagen: Sie stecken in einem speziellen Rumpelstilzchen-Dilemma. Sie können zwar Stroh zu Strom spinnen, haben aber kein Stroh. – Genau das ist das Problem.

Es ist kaum zu glauben, dass in unserem Land, in dem so viele Menschen für das Gelingen der Energiewende angepackt haben, im Jahr 2018 gegenüber dem Jahr 2017 die Ökostromproduktion zurückgegangen ist. Das zeigt doch, dass wir endlich umsteuern und Wind und Sonne voranbringen müssen. Sauberer Strom ist die Grundlage für die weitere Entwicklung der neuen Forschungstechniken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein anderes Beispiel, weil aus den Reihen der CSU-Fraktion das Thema "Technik auf den Markt bringen" gerade ein wenig abgetan worden ist: Ich möchte einmal ansprechen, dass es am Montag am Münchner Hauptbahnhof wieder einen tödlichen Unfall gab. Eine 32-jährige Radfahrerin ist beim Rechtsabbiegen durch einen Lkw tödlich verletzt worden. Wir haben in Bayern die einsatzbereite Technik eines Abbiegeassistenten, die von dem Bayern Anton Klott, dem Technischen Leiter von Edeka Südbayern, entwickelt worden ist. Wir haben die Technik, die Menschenleben retten kann. Warum setzen wir diese Technik nicht endlich ein? Warum machen wir denn Forschung, wenn Konzepte und Lösungen, die uns das Leben leichter und sicherer machen, nicht umgesetzt werden? Warum finden wir nicht einen Weg, zu sagen: Diese Technik, mitentwickelt in Bayern, wird zum Standard und ist Pflicht. Sie muss in jedem Lkw eingesetzt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Sie sagten, KI müsse dem Menschen dienen, wenn ich das richtig verstanden habe. Ich bin bei Ihnen. Beim Abbiegeassistenten für Lkw handelt es sich zwar um eine Sensortechnik, aber Sensortechnik, die dem Menschen dienen kann, sollten wir auch einsetzen. Ich bitte Sie, Ihrem CSU-geführten Bundesministerium in Berlin endlich klar zu sagen: Wir brauchen eine Änderung und den verbindlichen Einsatz dieser wirklich lebensrettenden Technologie bei uns im Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich nenne einen weiteren Fall aus der Praxis. Nehmen wir einmal das Thema Mikroplastik. Viele Forscher aus vielen unterschiedlichen Bereichen arbeiten daran, Alternativen zu finden. Das ist auch ganz entscheidend. Ich habe jedoch Berichte gelesen, denen zufolge erst im September im menschlichen Darm Rückstände von Mikroplastik festgestellt worden sind. Die Partikel werden über die Nahrungskette aufgenommen. Das Fraunhofer-Institut – das wissen nur die wenigsten – hat erhoben, dass ein Drittel

der Mikroplastik-Partikel vom Abrieb der Reifen stammt. Jetzt werden wir selbst beim E-Auto die Reifen nicht gleich ändern können. Das ist mir auch klar. Wir brauchen eine Technik, welche Mikroplastik herausfiltert, bevor es in die Nahrungskette kommt. Übrigens gibt es in Berlin eine Firma, die diese Gully-Filter bereits getestet und vorangebracht hat. Ich würde mir wünschen, dass Bayern diese Technik aufgreift und voranbringt. Diese Technik macht unser Leben besser. Sie sorgt dafür, dass Boden, Luft und Wasser sauber bleiben. Das ist unsere Aufgabe, um den Fortschritt gut zu gestalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kommen wir zum Thema Verlässlichkeit, Planbarkeit und Orientierung. Es gibt ein gutes Beispiel, das zeigt, wie Forschung eine Richtung gegeben werden kann und was der Einsatz von Technik im realen Leben bedeutet, den Sonnenstrom. Alle reden von Photovoltaik. In diesem Hohen Haus sind wir uns darüber einig, dass wir Photovoltaik voranbringen wollen. Im Jahre 1990 lagen die Kosten pro Watt bei 10 Euro. Bis zur Jahrtausendwende hat man es geschafft, diese Kosten auf 4 Euro zu drücken und mehr als zu halbieren. Schließlich kam das Erneuerbare-Energien-Gesetz, ein verlässlicher Rahmen, der einen Business Case geschaffen hat. Bis heute haben wir die Kosten pro Watt auf 0,2 Euro gesenkt. Weltweit ist Solarstrom die meistinstallierte Erneuerbare-Energie-Anlage, die wir überhaupt haben. Daran sieht man: Wir müssen die Technik raus aus dem Labor, rein in den praktischen Einsatz bekommen.

Ein weiteres Beispiel hat gezeigt, dass auch der Ordnungsrahmen entscheidend ist. Ich erinnere an Phosphat im Waschmittel. Vielleicht können sich die älteren Kollegen daran erinnern. In den Achtzigerjahren hat der Gesetzgeber ganz klar vorgegeben, den Phosphatanteil in Waschmitteln schrittweise zu reduzieren. Es wurden Lösungen geliefert mit dem Ergebnis, dass unsere Flüsse und Seen in Bayern wieder sauber geworden sind. Jetzt können wir in ihnen wieder baden. Deswegen muss beides zusammengehen. Die beste Technik im Labor hilft uns relativ wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte noch etwas zur besseren finanziellen Ausstattung der Forschung in unserem Land sagen. Ich bin ein Freund davon, unser Bruttoinlandsprodukt mit dem anderer Länder zu vergleichen. Als eines der stärksten und größten Bundesländer können wir kaum einen anderen Vergleich ziehen. Wenn wir das Bruttoinlandsprodukt als Grundlage hernehmen, stellen wir fest, dass Bayern im Jahre 2017 Forschungsausgaben in Höhe von 3,09 % hatte. Im deutschlandweiten Vergleich liegen wir damit auf Platz 4 hinter Niedersachsen, Baden-Württemberg und Berlin. Wir brauchen deutlich mehr Anstrengungen. Jetzt wird einiges nachgeholt – das ist richtig und dringend notwendig. Zwischen den Jahren 2015 und 2017 – das ist interessant – sind die Forschungsausgaben in Baden-Württemberg um 15 % gestiegen, während sie in Bayern um 1,59 % gesunken sind. Wir brauchen einen verlässlichen finanziellen Rahmen, um neue Investitionen wirklich voranzubringen. Die politischen Weichen müssen richtig gestellt werden. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit einer Politik, die entschlossen und mutig den neuen Innovationen den Weg in den Markt ebnet, viele Herausforderungen der Zukunft meistern können. In unserem Land haben wir viele gute Ingenieurinnen und Ingenieure, die entschlossen anpacken wollen.

Das beweisen sie täglich mit ihren Forschungsarbeiten. Unsere Aufgabe ist es, mit neuen Regeln auch neue Türen zu öffnen. Mit einer besseren Unterstützung müssen wir den Weg freimachen, damit die technischen Möglichkeiten im realen Leben auch wirklich umgesetzt werden. Dann nützen diese Techniken auch wirklich dem Menschen. Darauf kommt es doch letztendlich an.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Rahmen der Transformation unserer Wirtschaft hin zu nachhaltigen Techniken ist es wichtig, diese weltweit zu exportieren. Auf diese Weise exportieren wir auch Umwelt- und Naturschutz. Genau darauf kommt es doch an. Daran sollten wir arbeiten. Ich bin davon überzeugt, dass wir auf die Bürgerschaft bauen können – auf den Erfin-

dergeist und die Schaffenskraft in unserem Lande allemal. Das haben die Hochschulen in den letzten Jahrzehnten immer wieder bewiesen. Jetzt kommt es wirklich darauf an, dass wir auch den Mut haben, die Ideen entschlossen in den Markt zu bringen. Packen wir es gemeinsam an.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege Hartmann, bitte bleiben Sie am Rednerpult. – Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Dr. Mehring.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Lieber Herr Kollege Hartmann, bei Ihnen als Single-Issue-Partei sehe ich ein, dass Sie einen klimapolitischen Einstieg in die heutige Aussprache gewählt haben. Trotzdem habe ich das Bedürfnis, Ihnen noch einmal eine Minute Redezeit zu verschaffen. Denn während Ihrer gesamten Redezeit ist mir nicht gelungen, den Konnex zwischen Ihrem Wortbeitrag und der Tagesordnung herzustellen. Unser Bayerischer Ministerpräsident hat heute ein zwei Milliarden starkes, weltweit unvergleichbares Hightech-Offensivpaket verkündet.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

Sie haben uns jetzt etwas über Kühlschränke, Abbiegeassistenten und Dienstwagenflotten erklärt.

(Beifall bei der CSU)

Müssen wir daraus schlussfolgern, dass die GRÜNEN keine Position zum Hightech haben, oder gelingt es Ihnen, in einer Minute darzustellen, wie Sie uns als GRÜNE-Landtagsfraktion auf diesem zukunftsweisenden Weg unterstützen wollen?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Beitrag nicht autorisiert) Vielleicht reicht Ihnen die Auszeichnung, dass man etwas entwickelt hat. Wir wollen, dass Hightech den Weg in die

Realität findet und auch eingesetzt wird. Das ist ein ganz entscheidender Punkt. Ansonsten kommen wir nicht voran.

(Zurufe von der CSU: Wie?)

Das wollen wir machen. Ich habe das deutlich und mehrfach angesprochen. Wir brauchen einen Ordnungsrahmen, der Regeln vorgibt. Wir brauchen Unterstützung. Wie soll jemand die Motivation dazu aufbringen, am sauberen Auto der Zukunft zu forschen, wenn die Staatsregierung auf eine Schriftliche Anfrage antwortet: Für unseren Einsatz kommen die Autos nicht infrage. Was ist das für eine Motivation? – Das bedeutet: Zurück, weitermachen, das brauchen wir nicht. Das ist die falsche Ansage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lasst uns doch die Techniken einsetzen. Wir sollten die Motivationsschübe mitnehmen und sagen: Wir wollen das. Das bringen wir voran.

Gleiches gilt für das Thema Wasserstoff. In einem anderen Bundesland wird eine halbe Milliarde Euro – das ist ein Viertel des gesamten Paketes des Ministerpräsidenten – für einen Verkehrsverbund in die Hand genommen, um die Züge in die Praxis zu bekommen. Das ist ein Schritt, mit dem es zügig nach vorne geht. Die werden dort Erfahrungen sammeln, was besser werden muss. Da müssen wir anpacken. Wir wollen eine tolle Entwicklung in den Hochschulen – vollkommen richtig. Wir wollen aber auch den Praxisbezug und das Anpacken im ganzen Land. Das ist der große Unterschied.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist kein Plan, das sind nur leere Worte!)

Präsidentin Ilse Aigner: Als nächster Redner spricht der Kollege Thomas Kreuzer für die CSU-Fraktion.

Thomas Kreuzer (CSU): Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Wer heute in Wissenschaft und Innovation investiert, zeigt,

dass er die Zeichen der Zeit erkannt hat. Herr Kollege Hartmann, Ihr Beitrag hat gezeigt, dass Sie und die GRÜNEN die Zeichen der Zeit eben nicht erkannt haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zunächst weinen Sie Krokodilstränen, dass heute der Klimaschutz nicht das Hauptthema ist. Ich verstehe das. Nachdem Frau Kollegin Schulze aus bekannten Gründen nicht mehr zu diesem Thema sprechen kann, haben Sie die alleinige Führerschaft in Ihrer Fraktion zu diesem Thema übernommen.

Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN

Sie sind eine Ein-Thema-Partei, die von anderen Themen überhaupt keine Ahnung hat. Ihnen ist das auch nicht wichtig. Sie wollen, dass nur über dieses Thema diskutiert wird, nicht der Sache wegen, sondern aus rein parteipolitischen Gründen, Herr Kollege Hartmann.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Natürlich sind erneuerbare Energien, Windräder, Solarstrom wichtig. Natürlich ist es auch wichtig, die Wasserstofftechnik voranzutreiben. Das haben wir längst erkannt und die entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Natürlich sind wir auch dafür, dass Abbiegeassistenten für Lkw eingeführt werden.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Beitrag nicht autorisiert) Aber Sie machen es seit Jahren nicht!)

Aber dies ist doch heute nicht das Thema, Herr Kollege Hartmann. Das sind alles Dinge, die bereits erfunden sind und die man umsetzen muss. Uns geht es darum, dieses Land in die Zukunft zu führen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Ludwig Hartmann (GRÜNE):
(Beitrag nicht autorisiert) Sie müssen es umsetzen! Das ist der Unterschied!)

– Die Bayerische Staatsregierung verfügt über wenige Lkw, in die sie das einbauen kann, Herr Kollege Hartmann. Darum können wir es nicht ohne Weiteres selbst umsetzen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Eines sage ich Ihnen: Ich bin Kemptener. Carl von Linde war ebenfalls Kemptener. Er würde es sich verbitten, dass er von jemandem aus der Partei der GRÜNEN mit all ihrer Technikfeindlichkeit und Rückwärtsgewandtheit zitiert wird. Das dürfen Sie mir glauben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von den GRÜNEN)

Eines haben Sie in Ihrem Redebeitrag immer wieder hervorgehoben, und insoweit gebe ich Ihnen recht: Wir müssen unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis umsetzen.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Beitrag nicht autorisiert) Ein Beispiel ist die Lkw-Abgastechnik!)

Dazu steht beispielsweise viel in diesem Programm. Aber ich sage Ihnen auch: Dabei geht es auch um Rahmenbedingungen in der Wirtschaft. Dabei geht es darum, dass wir bei der Körperschaftsteuer wettbewerbsfähig sind, wenn umgesetzt wird, dass wir bei der Einkommensteuer wettbewerbsfähig sind, dass wir den Soli auch für die Betriebe abschaffen, liebe Freunde. Dies ist Mittelstandspolitik. Die GRÜNEN sind zusammen mit den rot-grünen Regierungen in Länderparlamenten immer dadurch aufgefallen, dass sie alle diese Initiativen abgelehnt haben, was unserer Wettbewerbsfähigkeit schweren Schaden zugefügt hat.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Welt ist im Aufbruch. Die Halbwertszeit von Wissen wird immer kürzer. Wir müssen Innovationsprozesse beschleunigen, und dies im Zeitalter der Digitalisierung ganz be-

sonders. Der globale Innovationswettbewerb nimmt ungeahnte Ausmaße an. Nach den USA gibt mittlerweile China den größten Anteil am Bruttoinlandsprodukt für Forschung und Entwicklung aus. Unsere wichtigsten Wettbewerber folgen dem Grundsatz: Die Innovationen von heute sind der Wohlstand von morgen. Gleichzeitig trüben sich die konjunkturellen Aussichten aktuell ein.

Deshalb braucht es gerade jetzt einen bedeutenden Impuls in Richtung Zukunft. Dieser Zukunftsimpuls heißt: Investitionen in Forschung und Innovation, bei Digitalisierung und Robotik genauso wie bei der Medizintechnik, bei der künstlichen Intelligenz, bei der Raumfahrt oder beim Quantencomputing. Jetzt ist der Zeitpunkt, um die Weichen auf Zukunft zu stellen; denn neue Ideen schaffen Innovationen, und Innovationen sind der Schlüssel für ein nachhaltiges Wachstum und für Beschäftigung in der Zukunft. Nur mit neuen Produkten, Verfahren und Dienstleistungen können sich Unternehmen immer wieder neu erfinden und sich auf den sich stets wandelnden globalen Märkten erfolgreich behaupten. Das bedeutet Wohlstand, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit für die Menschen.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Bayerns Zukunft steht mit Ihnen an der Spitze unter einem ganz ausgezeichneten Stern. Mit Ihrer Regierungserklärung zur Hightech Agenda Bayern haben Sie heute einen wegweisenden Aufschlag gemacht, für die technologische Zukunft und die Innovationskraft Bayerns, für die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft und für das künftige wirtschaftliche und soziale Wohlergehen der Menschen, die heute in Bayern leben. Dafür möchte ich Ihnen im Namen der CSU-Fraktion und der Menschen in unserem Land herzlichen Dank sagen. Das ist Zukunftsgestaltung!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Forschung und Entwicklung sind der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit eines Landes. Nirgendwo wissen die Menschen das so gut wie in Bayern, das den Wohlstand zu einem bedeutenden Anteil der forschungsintensiven In-

dustrie und den produktnahen wissensintensiven Dienstleistungen verdankt. In den vergangenen sechs Jahrzehnten hat die CSU Bayern vom Agrarland zum Industrie- und Hightech-Standort entwickelt. Heute gehört Bayern mit seiner Innovationskraft und seiner technologischen Leistungsfähigkeit zu den führenden Regionen dieser Welt. Darauf können die Menschen in Bayern zu Recht stolz sein.

Das Weltwirtschaftsforum hat einen von fünf weltweiten Innovations-Hotspots neben dem Silicon Valley in Bayern lokalisiert, im Übrigen den einzigen in ganz Deutschland. Herr Hartmann, wenn Sie Baden-Württemberg immer so loben, müssen Sie wissen, dass Baden-Württemberg jahrzehntelang durch CDU-Ministerpräsidenten geprägt worden und in den letzten Jahren im Verhältnis zu Bayern zurückgefallen ist. Dies ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU)

Apple-Chef Tim Cook hat das vor wenigen Tagen eindrucksvoll bestätigt, als er sagte, mit Blick auf München gelte, dass deutsche Ingenieure eine großartige Innovationsgeschichte hätten und man hier ein Team beschäftige, das man an einem anderen Ort auf der Welt so nicht zusammenstellen könne. Wenn einer der größten Unternehmenslenker der Welt dies sagt, so ist das bedeutend.

Bei der Forschungs- und Entwicklungsintensität, also bei dem Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt, gehört Bayern laut der Expertenkommission Forschung und Innovation zu den Top-Standorten in Deutschland und darüber hinaus. Bayern übertrifft damit nicht nur den Bundesdurchschnitt. Schon seit dem Jahr 2009, also bereits seit zehn Jahren, erfüllt der Freistaat auch die Vorgaben der Wachstumsstrategie "Europa 2020".

Erfreulicherweise schneiden die beiden exzellenten Münchner Universitäten unter allen deutschen Hochschulen in den internationalen Hochschulrankings wie auch in dem jüngsten Ranking in aller Regel am besten ab. Natürlich ist noch Luft nach oben, bei den Hochschulen, bei der anwendungsorientierten Forschung oder bei der digita-

len Infrastruktur. Diese Luft nach oben wollen wir jetzt nutzen, indem wir versuchen, auch andere an diese Exzellenz heranzuführen. Alle Hochschulen sollen davon profitieren.

Wir können mit dem Erreichten ganz bestimmt nicht zufrieden sein und wir dürfen es auch nicht. Dies wäre, was die Zukunft angeht, verantwortungslos; denn andere schlafen nicht und holen auf. Die globale Dynamik ist enorm. Unser Maßstab ist nicht der bundesdeutsche Durchschnitt, sondern die weltweite Spitzengruppe.

Schauen Sie beispielsweise nach China. Aus China hören wir, dass von dort E-Mails an Spitzenforscher in Bayern und in der ganzen Welt verschickt werden. Mit unglaublichen Summen werden auch Wissenschaftler aus unseren Exzellenzuniversitäten nach China gelockt, um dort zu forschen. Wer meint, die Chinesen könnten nur kopieren, hat sich gewaltig getäuscht. Bei den Quantenrechnern ist China heute neben den USA führend, um nur ein Beispiel der technischen Entwicklung zu nennen. Wer in unserer zunehmend vernetzten Welt und im verschärften Wettbewerb um die besten Köpfe und Ideen bestehen will, darf Probleme nicht nur benennen, sondern muss die Herausforderungen annehmen und die Probleme lösen. Deshalb werden wir alles dafür tun, um unser Forschungs- und Wissenschaftssystem an der Spitze der Welt zu halten.

Bayern wird mit einer umfassenden Innovationsstrategie in die Zukunft gehen, die den Ausbau von Studienplätzen und Professuren an den Hochschulen genauso umfasst wie die Anwerbung von Spitzentalenten aus aller Welt, die Erleichterung von Unternehmensgründungen, die bewusste Stärkung von Zukunftstechnologien und den Aufbau von Spitzenforschungszentren im ganzen Land, aber auch die Förderung des Mittelstands und insbesondere der Automobilindustrie und ihrer Zulieferer. Dies alles ist ein rundes Konzept, das uns in die Zukunft tragen wird.

Im Interesse unserer Zukunft finde ich es auch richtig, bei der Schuldentilgung anzusetzen. Bayern war schon Anfang der 2000er-Jahre Vorreiter bei der schwarzen Null,

da haben rot-grün regierte Länder noch Schuldenberge ohne Ende angehäuft, siehe beispielsweise Nordrhein-Westfalen. Im Jahr 2020 werden wir den fünfzehnten allgemeinen Haushalt ohne neue Schulden vorlegen. Zwischen den Jahren 2012 und 2018 haben wir insgesamt 5,6 Milliarden Euro an Schulden getilgt, allein im aktuellen Doppelhaushalt eine Milliarde Euro.

Deshalb sage ich: Es bleibt auch weiterhin bei einem klaren Bekenntnis zur schwarzen Null, es bleibt bei einem klaren Bekenntnis zur Schuldenbremse im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung und bei einer ebenso klaren Absage an all jene, die nun plötzlich die Schuldenbremse aufweichen und von der Infrastruktur bis zum Klimaschutz alles auf Pump finanzieren wollen. Dies hat mit Nachhaltigkeit nichts zu tun, liebe Freunde, und deshalb werden wir bei der schwarzen Null bleiben. Aber eines sage ich auch ganz klar: Ich schätze die Arbeit des Rechnungshofs und der Rechnungsprüfer sehr, aber die politischen Rahmenbedingungen, meine Damen und Herren, setzen die Regierung und dieses Parlament. Die Entscheidung, worauf man in den nächsten Jahren setzt – ob man mit Innovation und Forschung in die Zukunft gehen oder ob man Schulden tilgen will –, trifft die Politik, nicht die Beamten im Rechnungshof.

(Beifall bei der CSU)

Uns raten heute namhafte Experten, eigentlich alle Wirtschaftsforschungsinstitute, angesichts der anhaltenden Negativzinsen mit Priorität auf Wissenschaft und Forschung zu investieren, anstatt weiterhin Schulden zu tilgen. Wir sichern die Zukunftschancen unserer Kinder und Enkelkinder durch eine solide Finanzpolitik, aber eben genauso durch kluge Investitionen in Forschung und Innovation. Wir haben dies in Bayern in den letzten Jahrzehnten immer schon getan, und wir hätten nicht diesen Spitzenplatz ohne die verschiedenen Programme von Edmund Stoiber für Technologie und Forschung. Wir hätten nicht diese Entwicklung im ganzen Land, in allen Regierungsbezirken, in praktisch allen Landkreisen, wenn wir damals nicht den Mut gehabt hätten zu investieren; und dies tun wir jetzt wieder, weil es notwendig ist.

(Beifall bei der CSU)

Man darf auch nicht vergessen, dass Ausgaben für Innovationen Wachstum erzeugen. Dieses Wachstum führt nicht nur zu mehr Wohlstand bei den Menschen, sondern letztlich auch zu höheren Einnahmen beim Staat. Daraus werden sich dann wieder finanzielle Spielräume für eine politische Zukunftsgestaltung ergeben. Das ist nachhaltige, zukunftsorientierte Politik.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn eigentlich jedes Wort eines zu viel ist, noch einige Sätze zur Opposition: Erhellende Wortmeldungen oder konstruktive Vorschläge sind von Ihnen nicht gekommen, Herr Hartmann. Das Einzige, das Sie ange mahnt haben, ist, dass man bereits bestehende Technik anwendet. Darin stimme ich Ihnen zu. Aber ich habe keine einzige neue zusätzliche Idee gehört, wie wir dieses Land technisch in die Zukunft führen können – keine einzige.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): Gedanklicher Stillstand!)

Sie haben deshalb aus meiner Sicht den notwendigen Tiefgang in dieser Debatte vermissen lassen. Die missmutige Stimmung und Kommentierung, die Sie eben wieder verbreitet haben, vermitteln den Eindruck, als hätten wir unsere Zukunft in weiten Teilen schon hinter uns. Wahr ist: Wir setzen auf Zukunftsoptimismus und Fortschritt. Sie setzen auf Zukunftsangst, Stichwort: Klimakrise, und Sie sind nur dort für Innovationen, wo es Ihrer Ideologie entspricht, und nur über diese sprechen Sie.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Ich sage Ihnen: Investitionen in das Klima sind wichtig, aber sich darauf zu beschränken, ist das Ende der wirtschaftlichen Entwicklung und des Wohlstands in einem Land.

(Beifall bei der CSU)

Was für Sie zählt, sind Einschränkungen und Verbote. Sie wollen Ölheizungen sofort verbieten. Sie wollen Verbrennungsmotoren verbieten. Sie wollen ein Tempolimit auf

Autobahnen, egal, ob das Fahrzeug mit Elektroantrieb oder Wasserstoff fährt, weil Sie die Menschen gängeln wollen. Dabei geht es gar nicht um das Klima. Im Endeffekt wollen Sie den Menschen auch noch erklären, welche Ernährung klimafreundlich ist, Herr Kollege Hartmann. Das alles findet sich in ganz aktuellen Beschlüssen des Bundesvorstands der GRÜNEN vom vergangenen Wochenende wieder – ein abermaliger Beweis, dass Verbote bei den GRÜNEN zur DNA gehören. Sie sind fortwährend auf der Suche nach neuen Verboten. Eine grüne Öko-Diktatur, liebe Freunde, lässt grüßen.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei den GRÜNEN – Alexander König (CSU):
Eine Belehrungspartei!)

Wir dagegen suchen gemeinsam mit Forschung und Wissenschaft nach neuen, innovativen Lösungen für die Menschheitsaufgabe Klimaschutz. In Straubing verstärken wir die Forschung an synthetischen Kraftstoffen. In Nürnberg bringen wir das Thema Wasserstoff massiv voran, und gemeinsam mit Forschungseinrichtungen aus Baden-Württemberg werden wir im schwäbischen Raum die Batteriezelle weiterentwickeln.

Wie wenig Ahnung Sie von der Zukunftsgestaltung haben, hat sich im vergangenen Jahr in aller Deutlichkeit bewiesen, als der Ministerpräsident ein neues Raumfahrtprogramm für Bayern angekündigt hat. Hohn und Spott haben Sie darüber ausgegossen. Herr Hartmann hat das Projekt auf einen Satz reduziert: "Mit ‚Bavaria One‘ wollte Söder vor allem einen Marketing-Coup landen."

(Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE) und
Staatsminister Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Tatsache ist: Inzwischen ist die neue Fakultät an der TU München vorgestellt worden, die von namhaften Experten in der ganzen Welt einhellig begrüßt wird und die München zum wichtigsten europäischen Forschungsstandort für Raumfahrt machen soll – und machen wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Volkmar Halbleib (SPD): Die Aussage soll von Minister Aiwanger stammen!)

Die Staatsregierung beweist damit einmal mehr Zukunftskompetenz, und zwar die ganze Staatsregierung, Herr Kollege Aiwanger.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Was die Opposition im Bayerischen Landtag bei diesem Thema bewiesen hat, ist einzig und allein, dass sie vom technologischen Fortschritt so viel Ahnung hat wie ein Quastenflosser von Supercomputing. Das ist, glaube ich, ein richtiger Vergleich.

(Heiterkeit bei der CSU)

Wer millionenschwere Investitionen in Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Satellitennavigation als Größenwahn abtut, der lebt selbst hinter dem Mond. Wo würde Bayern heute stehen, wenn Franz Josef Strauß und die CSU nicht die Luft- und Raumfahrt so stark gefördert hätten? Wo würde Bayern heute stehen, wenn nicht Edmund Stoiber und die CSU die Hightech-Offensiven auf den Weg gebracht hätten? Und wie, Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, sollen wir global eine wirksame CO₂-Reduzierung erreichen ohne echte technologische Innovationssprünge?

(Zuruf von den GRÜNEN: Die wollen wir ja!)

Die GRÜNEN-Bundesvorsitzende Baerbock hat erst vor wenigen Tagen erklärt – ich zitiere –: Verbote sind das sozial Gerechteste und das Instrument in der Umweltpolitik, das uns immer geholfen hat. – Falsch, Frau Baerbock! Technischer Fortschritt und Innovation – sie haben uns entscheidend vorgebracht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Hört, hört!)

Wenn Sie sagen, die Phosphatreduzierung in Waschmitteln habe die Gewässer sauber gemacht, dann ist dies ein kleiner Teil der Wahrheit. Die komplette Wahrheit ist,

dass der technische Fortschritt bei den Abwasseranlagen, der vorangetrieben und in Bayern auch finanziert worden ist, die Gewässer sauber gemacht hat.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

Es gibt nicht weniger Abwasser als früher, aber die Klärung der Abwässer funktioniert, und diesen Weg müssen wir gehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Fortschritt und Innovation bedeuten, dass unsere Fahrzeuge und Industriebetriebe heute viel weniger Schadstoffe ausstoßen, dass Luft und Gewässer viel sauberer geworden sind und sich die Energieeffizienz überall enorm verbessert hat.

Natürlich wurden Schadstoffe, wie zum Beispiel FCKW, verboten. Aber entscheidend war doch, dass zu diesem Zeitpunkt Alternativen zur Verfügung gestanden haben, sonst wäre dies doch überhaupt nicht durchsetzbar gewesen. Wenn es nach den GRÜNEN gegangen wäre, hätte man damals wahrscheinlich die Kühlschränke verbieten müssen, statt Alternativen zu suchen; und das ist der falsche Weg.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Forschung und Innovation sind der Schlüssel zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Neben den Veränderungen auf den globalen Märkten und dem zunehmenden Innovationswettbewerb ist gerade auch deshalb Klimaschutz ein wesentlicher Grund dafür, dass wir Forschung und Entwicklung einen kräftigen Schub geben müssen: weil wir nur so unsere Ziele erreichen können. Aber nicht wir in der Politik geben dabei vor, wofür unsere Wissenschaftler arbeiten sollen und woran sie forschen müssen, sondern wir setzen auf den Wettbewerb der Ideen und auf die Freiheit der Wissenschaft. Gestaltungsfreiheit und nicht Verbote – das ist wirksame Zukunftspolitik für Bayern.

Bayerische Forscher und Unternehmer sollen auf technologische Entwicklungen nicht reagieren, sie sollen selbst mit neuen Innovationssprüngen Vorreiter bei Zukunftstech-

nologien sein. Dabei muss es bei allen Bemühungen um Forschung und Entwicklung immer auch darum gehen, die Forschungsergebnisse in konkrete Produkte und Dienstleistungen zu überführen, die dann auch zur Wertschöpfung beitragen. Deshalb fördern wir unseren Mittelstand mit diesem kraftvollen Zukunftspaket. Deswegen unterstützen wir Transformationen unserer Automobilindustrie, statt diese schlechtzureden, wie es von Ihnen, meine Damen und Herren, dauernd betrieben worden ist. Wenn ich an Ihre unsäglichen Äußerungen in der NO_x-Debatte denke, Herr Kollege Hartmann und Kollegen von den GRÜNEN, die unserer Automobilindustrie schwersten Schaden zugefügt und gleichzeitig den CO₂-Ausstoß erhöht haben, dann kann man sehen: So geht es nicht, wenn wir in diesen Fragen weiterkommen wollen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

Wir müssen die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft weiter verbessern. Herr Ministerpräsident, ich könnte mir vorstellen, einen bayerischen Innovationsrat zu schaffen, der die Ministerien und die Staatskanzlei beraten kann. Dieser könnte mit Experten aus der Wissenschaft und der Wirtschaft bestückt sein, damit wir neue globale Zukunftstrends rechtzeitig erkennen und deren Anwendung in Bayern voranbringen können. Die Hightech Agenda Bayern kann kein statisches Projekt sein, sondern sie muss ein atmendes Konzept sein, wie der Ministerpräsident gerade eben gesagt hat. Wir müssen immer am Puls der Zeit bleiben und brauchen immer wieder neue Impulse für eine weitere strategische Ausrichtung der bayerischen Forschungslandschaft und damit der bayerischen Wirtschaft. Dazu könnte ein hochkarätiger, international besetzter bayerischer Innovationsrat seinen Beitrag leisten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Politik der CSU-Fraktion hat Bayern mit an die Spitze geführt. Markus Söder und die jetzige Koalition und Staatsregierung werden dafür sorgen, dass wir dort auch in Zukunft bleiben. Die Innovations- und Technologiepolitik war der CSU immer ein wichtiges Anliegen, und sie wird es auch in Zukunft bleiben. In Bayern gibt es enormes Innovationspotenzial. Dieses Potenzial wollen wir

heben, und wir wollen diese Stärke Bayerns weiter ausbauen. Das ist kein Selbstzweck, meine Damen und Herren. Im Endeffekt dient dies, wie die Politik insgesamt, dem Wohlergehen und der Lebensqualität der Menschen in Bayern. Dafür steht die Koalition, und dafür steht Ministerpräsident Markus Söder. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um den Menschen in Bayern eine gute Zukunft zu ermöglichen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Kreuzer, bitte kommen Sie noch einmal zum Rednerpult. – Für eine Zwischenbemerkung hat sich der Abgeordnete Dr. Helmut Kaltenhauser von der FDP gemeldet.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Herr Kreuzer, Sie haben mich nun doch zu einem Redebeitrag provoziert, nachdem Sie sich über die fachliche Qualifikation der Vorschläge aus der Opposition ausgelassen haben. Helfen Sie mir ein bisschen. Ich bin zwei Jahre lang für die Digitalisierung zuständig gewesen. Aber aus der Regierungserklärung bin ich nicht ganz schlau geworden. Welcher Begriff von künstlicher Intelligenz wird hier tatsächlich zugrunde gelegt? – In der Wissenschaft gibt es unterschiedliche Ansätze. Können Sie mir erklären, welcher Begriff der KI tatsächlich zugrunde gelegt wird?

Thomas Kreuzer (CSU): Dass Sie in Ihrer Fraktion für Digitalisierung zuständig und ein Fachmann sind, ist mir bisher, ehrlich gesagt, entgangen, Herr Kollege.

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das haben Sie bisher wenig aufblitzen lassen. Es wäre ein großer Fehler, die künstliche Intelligenz auf einen Aspekt zu verengen. Wir werden die Forschung natürlich in der gesamten Breite voranbringen. Am Anfang weiß man nie, was am Ende zum Durchbruch kommen wird. Eines sage ich Ihnen: Bayern ist in der Wissenschaft bei der künstlichen Intelligenz und bei der Robotik führend in der Welt. Viele Produkte, die

zwischenzeitlich produziert werden, haben ihren wissenschaftlichen Ursprung in Bayern. Hier müssen wir vorne bleiben. Aber wir müssen auch dafür sorgen, dass wir die Innovationen in die Praxis umsetzen. Dazu dient dieses Programm: An der Spitze der Wissenschaft und Forschung bleiben, aber auch ermöglichen, dass wir die Dinge in die Praxis und in die Produktion bringen, damit sie den Menschen zugutekommen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Der nächste Redner ist der Fraktionsvorsitzende der AfD, Herr Prof. Dr. Hahn.

(Beifall bei der AfD)

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Herr Vizepräsident, sehr verehrter Herr Ministerpräsident Söder, liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal erweckt es den Anschein, Deutschland, das Land der Dichter und Denker, sei zu einem Land der Duckmäuser und Lämmer verkommen. Wie konnte das geschehen? – Lassen Sie uns kurz einen Blick auf das 20. Jahrhundert werfen: Wilhelm Conrad Röntgen erhält für die Entdeckung der Röntgenstrahlung den Nobelpreis für Physik, Robert Koch den Nobelpreis für Medizin, Adolf von Baeyer den Nobelpreis für Chemie. Auch Gerhart Hauptmann, Fritz Haber, Max Planck und nicht zuletzt Albert Einstein, um nur einige der zahlreichen deutschen Wissenschaftler dieser Zeit zu nennen, wurden in diesen elitären Kreis der Preisträger aufgenommen. Heute wird darüber diskutiert, Greta Thunberg einen Nobelpreis zu geben oder sie dafür zu nominieren. Wir stellen fest, die grüne Wende ist auch in Deutschland angekommen, mit ihren negativen Folgen für unsere Forschungslandschaft und den allgemeinen geistigen Zustand.

(Staatsministerin Judith Gerlach: Themaverfehlung!)

Wir beobachten in unserem Land eine zunehmende Einengung der Perspektiven und eine starke Ideologisierung.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Spielen Sie die Uhr runter?)

Staatlich geförderte Forschungsprojekte sind oftmals nur noch fokussiert, materiell verwertbare Ergebnisse zu erreichen, anstatt die Wissenschaft um ihrer selbst willen voranzubringen. Was kurzfristig betriebswirtschaftlich für einzelne Unternehmen sinnvoll sein kann, ist langfristig betrachtet volkswirtschaftlich nicht immer rentabel. Herr Ministerpräsident, wie Sie schon sagten, noch sind wir in Deutschland und in Bayern an der Spitze. Aber ein Ende dieses Höhenflugs ist klar erkennbar. Geldausgaben und Förderfeuerwerke allein werden uns nicht mehr lange weiterbringen. Die Praxis zeigt, Subventionen bewirken nicht immer das, was sie versprechen. Vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien werden die neuesten Milliardengräber der Zukunft sichtbar. Anstatt Ressourcen zu schonen, werden sowohl Natur als auch Mensch und Volkswirtschaft schwer geschädigt. Die Errichtung eines Windparks mag erst mal als Beitrag zum Umweltschutz erscheinen, tatsächlich aber befördert die Windkraft die Bodenversiegelung, sie befeuert die Waldzerstörung und beeinträchtigt die Gesundheit von Tier und Mensch, zum Beispiel durch Infraschall, ganz abgesehen vom Schaden für die Volkswirtschaft.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Die Windräder sind noch schlimmer als die Kühlschränke vom Kollegen, nicht?)

Ich nenne hier nur die Überkapazitäten und die Tatsache, dass die Windkraft nicht genutzt werden kann, wenn der Wind nicht weht, obwohl der Verbraucher natürlich auch dann dafür bezahlt.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Speicher! Elektrolyse!)

An anderer Stelle werden alternative Zukunftstechnologien verworfen, weil sie nicht ins Weltbild oder die Subventionsstrategie des Umwelt-Mainstreams passen. Was ist beispielsweise mit dem Dual-Fluid-Reaktor, mit dem man Atommüll verwerten und gleichzeitig unser Energieproblem auf ungefährliche Art und Weise lösen könnte? –

Die Technik steht bereit, es fehlt allein der Wille. Auch die Batterietechnik – Sie haben es angesprochen –, die alle Probleme lösen soll, verschlingt Unmengen an Ressourcen und ist nicht umsetzbar. Die Energiewende ist nämlich umweltschädlich, nicht nachhaltig und zerstört die Lebensgrundlagen in Afrika und gleichzeitig den wirtschaftlichen Wohlstand in Deutschland.

(Beifall bei der AfD)

Damit sich die GRÜNEN in unseren Städten moralisch erhaben fühlen können, müssen andernorts Tausende Menschen unter unmenschlichen Bedingungen für die Rohstoffgewinnung für die Batterie- und Automobilindustrie leiden. Dazu kommen gewaltige Umweltzerstörungen. Selbst wenn die CO₂-These richtig wäre, ist die Batterietechnik ein Umweltkiller ersten Ranges, und ihr Einsatz ist durch nichts zu rechtfertigen.

(Beifall bei der AfD)

Ein weiterer Skandal sind die fehlgeleiteten Subventionen an die Automobilindustrie selbst. Die Praxis zeigt, dass bei heimischen Autobauern Millionen-Subventionen ohne greifbare Ergebnisse versickern können, während die Grundlagenforschung zu kurz kommt. Darüber kann man natürlich auch eine Abhängigkeit generieren. Wenn Sie Wissenschaftler nicht mehr mit einer anständigen Grundversorgung ausstatten, sondern sie über kurzfristige Projekt- und Geldmittel, die Sie einwerben wollen, abhängig machen, dann verlieren Sie auch die Unabhängigkeit der Wissenschaftler. Diesen einfachen Zusammenhang kann jeder Bürger nachvollziehen.

(Beifall bei der AfD)

Die Praxis zeigt, dass diese Millionen-Subventionen zum Beispiel in der heimischen Automobilindustrie versickern können und dass solche Wirtschaftshilfen langfristig zu bewerten sind. Dabei stehen durch die Verteufelung des mittlerweile hochentwickelten Verbrennungsmotors nach wie vor Tausende Arbeitsplätze auf der Kippe. Herr Dr. Sö-

der, Sie haben hier ein Plädoyer für das Auto geleistet; aber ich vermisse bei Ihnen ein Plädoyer für den Verbrennungsmotor.

(Beifall bei der AfD)

Ist das Absicht, oder wollen Sie diese Technologie, die die ganze Welt vorangebracht hat und die in Deutschland entwickelt wurde, jetzt aufgeben?

Wir alle hier, meine Damen und Herren, sind verantwortlich für diese gefährliche Operation am Herzen der deutschen Wirtschaft. Sie, Herr Ministerpräsident, könnten mit einer solch kopflosen und flatterhaften Politik das Rückgrat unserer Industrie brechen. Wo bleiben hier Moral und soziale Verantwortung? Wie konnten Sie sich so von dem gesunden Menschenverstand entfernen, der die Grundlage für unseren heutigen Wohlstand gelegt hat? Wie konnte sich ein Denken etablieren, das nur auf den Mangel gerichtet ist? – Alleine der politische Einfluss fragwürdiger Gruppierungen wie etwa der sogenannten "Extinction Rebellion" spiegeln den derzeitigen politischen Trend ins Irrationale wider. Die Einordnung, ob "Extinction" wirklich für die Auslöschung unserer Lebensgrundlagen steht

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Was hat das mit KI zu tun?)

oder eher für ein selbsterhöhtes falsches Klimasamaritertum, das den Menschen den Garaus bereiten will, bleibt jedem selbst überlassen. Ich halte eine Rückkehr ins vorindustrielle Steinzeitalter jedenfalls für nicht zielführend.

(Beifall bei der AfD)

Stellen wir uns einmal kurz die Frage nach einer Welt ohne moderne Wissenschaft. Wie sähe die medizinische Versorgung heutzutage aus, und wie hoch wäre unsere Lebenserwartung? Wie leistungsfähig wäre unsere Landwirtschaft, und könnte sie die Versorgung der Bevölkerung ausreichend sichern?

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Waren Sie schon da während der Regierungserklärung?)

Wie sähe unsere Umwelt aus? Wie wäre unser Leben in ihr lebenswert? Wie würden wir kommunizieren? Wie sähe unsere Arbeitswelt aus?

(Horst Arnold (SPD): Ohne Batterien schlecht!)

Stellen Sie sich diese Fragen, Herr Mehring! Gerade zur Kommunikation. Zu welchem Schluss kommen Sie? – Das Leben, wie wir es heute kennen, ist ohne Forschung und Erfindergeist nämlich nicht vorstellbar.

Der Wunsch nach der Rückkehr zum Höhlenmenschen dagegen ist die Frucht der verqueren Denkweise der 68er-Generation, die viele so misslich erzogen hat.

(Beifall bei der AfD – Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Ich glaube, Sie sind das größere Übel!)

Die Freiheit des Denkens ist leider vielerorts einem laschen und banalen Konformismus gewichen. Es findet sich kaum noch gedanklicher Wagemut. Der deutsche Pioniergeist ist auf dem absteigenden Ast.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ein sehr grundlegender Beitrag!)

Da hilft auch keine künstliche Intelligenz allein mehr weiter, Herr Dr. Söder, auch wenn die hohe Phrasendichte in Ihrer Regierungserklärung deutlich auf deren Einsatz hinweist.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wir wären schon froh, wenn Sie eine gewöhnliche Intelligenz hätten!)

Was oft vergessen wird: Selbst die intelligenteste Software hilft nicht weiter, wenn der gesunde Menschenverstand abhandengekommen ist.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wohl wahr!)

Er hilft, alles zu hinterfragen. Genau das macht, anders als der mediale Mainstream uns weiszumachen versucht, einen guten Wissenschaftler aus.

Dass 97 % aller sogenannten Klimaforscher die These vom vorwiegend menschengemachten Klimawandel unterstützen,

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Weil das Wissenschaft ist!)

ist ein Ammenmärchen,

(Martin Hagen (FDP): Das sind 99 %! Das hat die Bundesregierung auf Ihre Anfrage hin rausgefunden!)

da Sie keine Quellen nennen können – auf Neudeutsch würde man so was als Fake News bezeichnen. Aber es ist klar: Der schnelle Effekt geht heutzutage leider über die wissenschaftliche Gründlichkeit hinaus. Aber ich versuche immer, hier etwas Sachlichkeit reinzubringen.

(Beifall bei der AfD – Lachen bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Da muss ich selber lachen!)

Genauso unterstellen Sie, die AfD würde den menschengemachten Klimawandel leugnen. Vielleicht kennen Sie sich auch mit der AfD besser aus als ich. Dann nur zu!

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Da klatschen ja weniger, als Sie gewählt haben!)

Es ist nur schlicht nicht nachweisbar, geschweige denn quantifizierbar. Sachlich richtig ist, dass eine Erhöhung der CO₂-Konzentration in der Luft immer auf Temperaturerhöhungen folgte. Die Analyse der Klimadiagramme ist hier eindeutig. Dennoch wird derjenige, der öffentlich die These vom menschengemachten Klimawandel auf den Prüfstand stellt, wissenschaftlich geächtet und im gesellschaftlichen Diskurs ausgegrenzt.

(Zurufe: Oh!)

Abgewiesen wird er aber vor allem deshalb, weil die Freiheit der Wissenschaft einem hysterischen Moralismus gewichen ist.

(Beifall bei der AfD – Horst Arnold (SPD): Deswegen sind Sie jetzt da! Ein Dienst an der Wissenschaft!)

Anders als noch vor einigen Jahren leben wir heute in einer engstirnigen, grün-spießigen Gesellschaft der "Guten",

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

deren Grundtenor der Mangel an Ressourcen, die Begrenzung, die Angst und der Kleinmut ist. Wie soll hier Innovation entstehen, meine Damen und Herren? Wie soll hier in solch einem Klima Innovation entstehen?

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Prof. Hahn, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen von Brunn zu?

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Nein, im Anschluss bitte.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Jetzt klatscht keiner mehr! – Christian Fli-sek (SPD): Über welches Land reden Sie eigentlich?)

Wer mit Subventionen die eine Idee bevorzugt und damit die andere benachteiligt, der kann nicht erwarten, dass sich die besten Lösungen durchsetzen. Schlau ist in diesem System allein derjenige, der diese Vorschläge ausnutzt, um sich diese Subventionen in die eigene Tasche zu wirtschaften. Wenn Umweltschutzverbände wie GRÜNE und mit ihnen Regierungsparteien die Verspargelung der bayerischen Heimat, die Abholzung der Wälder, die Tötung Tausender Vögel und Fledermäuse und von Milliarden von Insekten, die Versiegelung durch Solarpaneele oder die Vermaisung der Landschaft billigend in Kauf nehmen, dann sollten bei allen wirklichen Umweltschützern – es gibt noch einige – die Alarmglocken läuten. Jeder klar denkende Mensch erkennt,

dass hier finanzielle Interessen im Vordergrund stehen und eben nicht der Schutz der Natur. Wer Kollateralschäden an der Umwelt in Kauf nimmt, der hat den ganzheitlichen Blick, auf den die Naturschutzbewegung seit ihrem Bestehen immer Wert gelegt hat, schon lange verloren.

(Beifall bei der AfD)

Ist die pseudowissenschaftliche Klimahysterie nicht vielmehr der Anlass, um den Bürger endgültig zum Steuersklaven eines unersättlichen Staates herabzustufen?

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Sie reden mehr über das Klima als der Ludwig! Es geht heute um Hightech!)

Damit wären wir wieder bei der Freiheit angekommen. Es ist allein die Freiheit, welche die Antriebskraft für Forschung und Innovation ist. Wer sie einschränkt, der würgt die eigene Zukunft ab. Diesen Verlust der Freiheit können wir in der Gegenwart aber auf allen Ebenen erleben, meine Damen und Herren. Die Meinungsfreiheit wird eingeschränkt, und die Wissenschaftsfreiheit wird durch Forschungsvorgaben bedrängt, welche ihrerseits durch wohlgeleitene Stichwörter bei der Fördermittelvergabe zahlreichen Forschungsvorhaben den Prägestempel aufdrücken.

Liebe GRÜNE, wir haben heute nicht mehr nur eine Kulturindustrie. Wir haben eine Wissenschaftsindustrie, in der die Häufigkeit des Zitiertwerdens höher bewertet wird als die Aussagekraft des Zitates und der Gehalt der wissenschaftlichen Leistung an sich.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das wird bei der Rede kaum passieren, zitiert zu werden! Das ist schwierig!)

Einen Missstand in der Hochschule möchte ich hier selbst ganz direkt aus eigener Erfahrung ansprechen. Es geht um die Selbstverwaltung. Herr Söder hat ja eine Verschlinkung und einen Abbau der Selbstverwaltung gefordert. Er ist an der Stelle, das auch umzusetzen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: Die Selbstverwaltung nimmt

immer weiter zu. Bei mir an der Fakultät sind es bei 18 Professoren mittlerweile über 40 Sonderfunktionen, die dazukommen und erfüllt werden müssen. Was passiert bei so viel Selbstverwaltung, die immer weiter zunimmt? Es ist nicht so, dass sie stagniert, sondern sie nimmt zu. – Wir haben weniger Zeit für Forschung und Lehre. Das ist schlecht, weil wir ja forschen sollen. Wir sollen selbst an den Fachhochschulen forschen. Wenn dann doch jemand an den Fachhochschulen die Zeit findet zu forschen, dann bekommt er dafür einen marginalen Ausgleich bei der Lehrdeputation und fast keine Anreize, was seine Arbeitszeit angeht. Wir haben eben gehört, dass die Lehrverpflichtungen runtergesetzt werden sollen. Das war eine Pauschalaussage, Herr Dr. Söder. Mich würde interessieren, um wie viel sie runtergesetzt werden sollen. Es sind an den Fachhochschulen mittlerweile 18 Semesterwochenstunden. Dann setzen Sie das also bitte um, und nennen hier auch Ross und Reiter und die Zahlen!

(Beifall bei der AfD – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das hat er doch gesagt! Die hören einfach nicht zu! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Zwei!)

Die wissenschaftlichen Fehlentwicklungen waren in der Pionierphase der deutschen Wissenschaft noch unbekannt. Damals waren geistige und wissenschaftliche Freiheit eins. Mit der Liberalisierung der Wissenschaften und schließlich auch mit der wirtschaftlichen Aufschwungtendenz in Deutschland im 19. Jahrhundert ging das einher. Leider endete sie, wie wir wissen, mit den Diktaturen.

Heute sind wir wieder an einem Scheideweg: Wollen wir unser Leben und unsere Forschung von der Massenhysterie bestimmen lassen, oder wollen wir eine ideologie- und vorurteilsfreie Wissenschaft? Wollen wir eine Gesellschaft der Verbote, die durch den Geist des Mangels bestimmt wird, oder wollen wir auf den Innovationsgeist bauen, den die Menschheit schon immer in sich trägt und der uns Menschen schon immer vorangebracht hat? Wollen wir uns mehr und mehr in den Förderdschungel einer durchbürokratisierten EU verstricken, oder wollen wir durch den Staat eine solide Forschung finanzieren? – Stichwort: Grundfinanzierung.

Auch das Kooperationsverbot, das alle linken Parteien und damit auch die linksent-rückten Regierungsparteien offenbar immer wieder zu umgehen versuchen, ist ein Bollwerk der kulturellen und wissenschaftlichen Freiheit und Eigenständigkeit. Der Ge-danke des Kooperationsverbotes ist kein stures Festhalten an Souveränitätsrechten. Das Kooperationsverbot soll vielmehr dazu führen, dass die deutschen Länder sich in freier Konkurrenz auch frei entfalten können. Es geht um den Wettbewerb der Besten. Noch haben wir etwas Wettbewerb und nicht nur Monopole.

(Tobias Reiß (CSU): Der scheint bei Ihnen versagt zu haben, der Wettbewerb!)

Wer den Wettbewerb ausschaltet und durch eine bundeseinheitliche Förderbeeinflus-sung ersetzt, der verliert diese Quelle der Innovation, Herr Reiß.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Kommen Sie zum Thema zurück!)

An dieser Stelle appelliere ich eindringlich an die CSU und an die FREIEN WÄHLER: Schützen Sie die Kulturhoheit der Länder! Sie ist ein hohes Gut, das gerade in Bayern schon immer die Voraussetzung für die Spitzenstellung im Bildungswesen und auch in Forschung und Wissenschaft war.

Nicht nur die Bundesrepublik, sondern auch die EU gefährdet die Freiheit der Wissen-schaft in Bayern. Wer erst die Steuergelder einzieht und dann Fördergelder zahlt, der schafft bekanntlich an. So hat Bayern in den letzten Jahren Stück für Stück im wichti-gen Hochschulbereich relevante Entscheidungsbefugnisse verloren.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das Thema war doch Hightech Agenda Bayern!)

Sie alle wissen, wo sie hingewandert sind, sei es durch das aufgezwungene Bologna-Reformpaket – Sie erinnern sich –, sei es durch die Förderrichtlinien, die in den Brüs-seler Bürokratiestuben ersonnen wurden, um das Denken der europäischen Bürger zu framen.

Die größte Bedrohung für die freie Forschung ist jedoch der Zeitgeist, der auf wissenschaftliche Redlichkeit pfeift und stattdessen mittels Meinungsmanipulation eine politische Agenda umsetzt. Gestern Abend war ich auf einer Informationsveranstaltung zum Wissenschaftsmanagement hier im Landtag. Herr Flisek, wenn Sie als Mitglied des Wissenschaftsausschusses auch dort gewesen wären, dann hätten Sie es vielleicht auch gehört. Bemerkenswert dabei war die harsche Kritik an der politischen Einflussnahme auf die europäischen Forschungsförderungsrichtlinien, und zwar vorgetragen von einer Vertreterin der Max-Planck-Gesellschaft. Man höre und staune.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Es werde hier nur auf die kurzfristige Begünstigung der eigenen Politik geschickt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie lassen den wesentlichen Teil weg, Herr Kollege! Ich war auch auf dieser Veranstaltung!)

Das würde dementsprechend gefördert, so die Vertreterin. Das sollten wir vielleicht einmal zur Kenntnis nehmen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist selektive Wahrnehmung, Herr Kollege! Ich war auch bei der Veranstaltung!)

Es sind auch bedenkliche Signale, wenn Professoren an deutschen Hochschulen von Pöblern, getarnt als politisierende Antifaschisten, mundtot gemacht werden, wenn Vorlesungen gestört werden, wenn die Hochschulleitung von sogenannten politischen Aktivisten zu einem politischen Bekenntnis gezwungen werden soll. Wer erinnert sich nicht an das Schicksal des DDR-Regimekritikers und Wissenschaftlers Robert Havemann? Was ist höher einzustufen, politische Korrektheit oder wissenschaftliche Redlichkeit?

(Florian von Brunn (SPD): Da reden Sie jetzt von zwei Sachen, von denen Sie offensichtlich überhaupt keine Ahnung haben! – Katrin Ebner-Steiner (AfD): Mehr Respekt, Herr Kollege!)

Kann Wissenschaft überhaupt politisch sein? Haben in der Vergangenheit nicht gerade solche wissenschaftlichen Themen, die sich gegen den gesellschaftlichen und politischen Konsens richteten, die Menschheit vorangebracht? – Heute wird bereits darüber debattiert, die sogenannte Klimaleugnung unter Strafe zu stellen. Wer hier nicht begreift, dass hier eine quasi religiöse Klimabewegung der moralisch Guten und der Schuldbeladenen sich anschickt, den Wissenschaftsdiskurs zu dominieren und die Freiheit der Forschung zu beschränken, der hat nicht begriffen, dass die Wissenschaftsfreiheit in jeder Generation neu errungen werden muss.

(Beifall bei der AfD)

Summa summarum zeigt sich immer ein großer Wille, es zeigen sich aber auch viele Phrasen in so einer Regierungserklärung. Zum Teil hat man bei Herrn Söder auch neue Wörter gelernt.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Bei Ihnen auch, Herr Kollege!)

Ich habe das Wort "Forschungsökosystem" neu gelernt. Das hatte ich bisher noch nie gehört.

(Unruhe bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Meiner Meinung nach kann in einem Ökosystem geforscht werden, aber ein Forschungsökosystem ist mir neu. Vielleicht kann man auch ein Phrasenökosystem schaffen.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Da wären wir hier wahrscheinlich in einem der bedeutendsten Ökosysteme.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Auf der rechten Seite auf jeden Fall!)

Sie haben den technischen Fortschritt angesprochen und die KI-Strategie, Herr Dr. Söder. Mich wundert, dass Sie die Internetgeschwindigkeit nicht angesprochen

haben. Da hätten wir auch noch ein ordentliches Entwicklungspotenzial. Wenn man daran denkt, dass Deutschland 2017 bei der Internetgeschwindigkeit weltweit auf Platz 25 lag, heute aber, zwei Jahre später, liegen wir auf Platz 31! Es wäre schön, wenn man wenigstens den Status quo halten könnte.

In diesem Zusammenhang kann man auch die KI Ihres Hightech-Programms etwas kritisch aufs Korn nehmen. Am Anfang haben Sie etwas alibihaft vom ländlichem Raum erzählt. Wir alle wissen, dass wir hier ein großes Problem in Bayern haben und eigentlich die Förderung der ländlichen Räume festgeschrieben haben. Jetzt hören wir wieder, dass die ganzen großen Zentren wieder an München gehen, an Ingolstadt und wie die ganzen Städte heißen. Die großen öffentlichen Einrichtungen werden dort hingegeben, dabei haben wir in München ohnehin schon jedes Jahr einen Arbeitnehmerzuwachs von 3 %. Kein Mensch weiß, wo die Leute alle wohnen sollen. Nun sollen die Mietpreise von Ihnen möglicherweise gedeckelt werden. Wäre es da nicht einmal eine Alternative, solche zentral zu vergebenden Professuren und Forschungseinrichtungen in etwas dezentralere, in ländliche Bereiche zu geben?

(Horst Arnold (SPD): Zum Beispiel?)

– Ich gebe das einfach einmal zu bedenken.

Die Rahmenbedingungen für die freie Wissenschaft sind von der Politik generell zu gewährleisten. Wer hier, wie die alten Parteien, die einseitige Meinungsherrschaft der Moralisten befördert, der legt die Axt an den Stamm der Meinungsfreiheit und der wirklichen Vielfalt. So möchte ich mit der zentralen Forderung aus Friedrich Schillers "Don Carlos" schließen.

(Tobias Reiß (CSU): Endlich!)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, geben Sie Gedankenfreiheit.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Die Gedanken sind schon immer frei!)

Dann werden die Deutschen wieder von selbst wagemutig sein, dann wird sich in diesem Land wieder wissenschaftlicher Entdeckergeist einstellen, und nur dann werden wir unseren wirtschaftlichen Wohlstand halten können.

(Lebhafter Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, bleiben Sie bitte am Rednerpult. – Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege Florian von Brunn von der SPD-Fraktion gemeldet. Herr von Brunn, bitte schön.

Florian von Brunn (SPD): Herr Hahn, Sie haben jetzt wieder einmal den vom Menschen gemachten Klimawandel, die Klimaerhitzung, infrage gestellt, so wie Sie das auch immer im Ausschuss machen. Das müssten Sie als Wissenschaftler eigentlich besser wissen, denn so, wie es aussieht, hatten wir noch nie eine so schnelle Veränderung des Klimas, und sie trifft auf 7,5 Milliarden Menschen auf dieser Welt. Ich finde, die Tatsache, dass Sie als selbst ernannter Klimaexperte, sozusagen als Wetterhahn der AfD-Fraktion, hier solche Thesen verbreiten dürfen, wie auch der Umstand, dass Sie vor Ihrer Wahl in den Landtag mit solchen Aussagen – ich weiß es nicht, aber ich vermute es – sogar einen Lehrstuhl in Bayern bekleiden durften: Welchen anderen Beweis könnte es geben, was beweist die Tatsache besser, dass wir in einem freiheitlichen System leben?

(Beifall bei der SPD)

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Herr von Brunn, Sie haben wahrscheinlich meinen Worten nicht genau zugehört. Ich habe hier für die generelle Nachweisbarkeit argumentiert. Außerdem haben Sie jetzt zum zweiten Mal kundgetan, dass Sie den Unterschied zwischen Wetter und Klima nicht kennen. Ich hatte Sie schon einmal danach gefragt.

(Beifall und Heiterkeit bei der AfD)

Ich weiß nicht, ob Sie Wissenschaftler oder Akademiker sind, ich würde es mal voraussetzen, dann hätten Sie sich spätestens nach dem ersten Mal vielleicht erkundigt,

was der Unterschied zwischen Klima und Wetter ist, dann hätten Sie heute nicht noch einmal nachgefragt.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Es wird nicht besser, Herr Prof. Dr. Hahn!)

Im Übrigen zeigt das eigentlich nur ganz deutlich, dass vonseiten der GRÜNEN und jetzt auch von der SPD, die eigentlich mal eine Arbeiterpartei war, dieses ganze große, wichtige Zukunftsthema Wissenschaft und Innovation nur heruntergebrochen wird auf die Klima-Thematik.

(Horst Arnold (SPD): Keine Vorschusslorbeeren!)

Ich sage Ihnen: Wenn die Regierung das hier tun würde, dann würde es in diesem Land bald sehr, sehr stürmisch zugehen, und zwar nicht vom Wetter her, sondern von der Wirtschaft her.

(Beifall bei der AfD – Unruhe – Christian Flisek (SPD): Bleiben Sie mal ganz entspannt!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat der Fraktionsvorsitzende der FREIEN WÄHLER, Florian Streibl.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, zu welcher Regierungserklärung gerade die Wortmeldungen waren. Anscheinend schwebt das Klima in allen Köpfen herum.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Herr Kollege Hahn, Sie haben gerade auch dauernd über das Klima geredet, nicht aber über die Regierungserklärung.

(Christian Flisek (SPD): Ja, genau!)

Ich weiß jetzt nicht genau, ob ich Ihre Studenten eher bedauern oder sie beglückwünschen soll. Wenn die Vorlesungen so waren, konnten Ihre Studenten einschlafen oder rausgehen, wir müssen uns das alles hier anhören, das ist Wahnsinn.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Sehr gut!)

Sie haben bei der Regierungserklärung gehört, es geht um den Wettbewerb der klügsten Köpfe. Da sind Sie anscheinend im Vorfeld schon ausgeschieden, wie sich das angehört hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf: Beleidigung!)

– Nein, nur Feststellung.

(Christoph Maier (AfD): Da kann man nur beten bei Ihnen!)

– Wenn Sie das könnten, wäre das gut.

(Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Auf das Niveau werde ich niemals runtergehen! Das verspreche ich Ihnen! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Dann müssen Sie ja aufsteigen!)

– Dann müssen Sie aufsteigen. Bei diesem Aufstieg wünsche ich Ihnen Glück und Erfolg.

Kollege Hartmann von den GRÜNEN hat auch nicht auf die Regierungserklärung geantwortet, sondern er hat auch erst mal den Klimaschutz in den Vordergrund gestellt.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Beitrag nicht autorisiert) Da haben wir gewaltige Forschungsaufgaben!)

– Ja, da haben wir tolle Aufgaben. Aber dann muss ich Sie an Ihren großen Sündenfall erinnern. Wir hätten den Klimaschutz schon längst in der Bayerischen Verfassung, wenn Sie das nicht verhindert hätten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Mit guten Ratschlägen zu kommen, ist halt ein bisschen wenig.

(Christian Flisek (SPD): Reden Sie auch zum Thema, das ist besser! – Horst Arnold (SPD): Zeit genug haben Sie ja!)

– Zeit habe ich genug. Von daher kann man sich auch einmal damit beschäftigen, was die anderen sagen.

Die Hightech Agenda soll gerade die Freiheit der Forschung und Forschung und Wissenschaft unterstützen, dass wir hier die klügsten Köpfe haben und wir hier einsteigen und die Zukunft gestalten und hier die Akzente setzen für jene, die für Bayern so wichtig sind.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, in Bayern waren wir noch nie so reich, hatten noch nie in der Geschichte solchen Wohlstand, einen so langen Frieden und so lange Freiheit. Dennoch, wie wir auch hier erleben können, sind die Menschen noch nie so unsicher über den richtigen Weg in die Zukunft gewesen wie heute.

Auch die Aktuelle Stunde hat es gezeigt: Wenn man aus der Geschichte nicht lernt, dann muss man sie wiederholen. Wir müssen aus der Geschichte lernen. Die Gegenwart wird oft als eine unheimliche Schwelle in die Zukunft gesehen, die vage Vergangenheit wird oft mit der Kindheit verklärt, aber die Zukunft ist manchmal unheimlich, weil sie nicht greifbar ist. Diese Lücke zwischen der Zukunft und der Vergangenheit ist die Gegenwart, und sie marschiert permanent mit uns mit. Manche empfinden das als bedrohlich, andere nicht so, sondern sie erkennen die Chancen, die in der Gegenwart liegen.

Die Gegenwart ist die Quelle der Zukunft. Sehr verehrter Herr Ministerpräsident, das haben Sie zusammen mit der orange-schwarzen Koalition durchdrungen, indem Sie zeigen: Wir haben eine Zukunft, und wir gehen mutig in diese Zukunft voran. Sie haben mit der Hightech Agenda ein Bild von einer Zukunft in Bayern entworfen, die dadurch transparent und greifbar wird und dadurch auch Sicherheit für alle Menschen in Bayern verheißt; man weiß, wohin der Weg geht. Hierfür braucht man vor allem Klugheit und Mut.

Meine Damen und Herren, Carl Friedrich von Weizsäcker hat gesagt: Angst schließt die Augen. Handeln kann man nur mit offenen Augen. Wir haben die Augen offen, wir handeln, wir setzen zwei Milliarden Euro für die Zukunft Bayerns ein. Das ist ein ganz großes Pfund, das wir hier auf den Weg bringen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Bayern ist stark, Bayern ist Zukunft, und Bayern ist Heimat.

Herr Ministerpräsident, Sie haben in Ihrer Regierungserklärung deutlich gemacht, wie die Staatsregierung, getragen von der CSU-Fraktion und den FREIEN WÄHLERN, handeln möchte, um die Zukunft in Bayern zu gestalten und den Wohlstand und die Freiheit im Land zu sichern. Manche sehen in Bayern zwar immer noch die Insel der Glückseligen, aber unser Staat ist eingebettet in die Bundesrepublik Deutschland, in Europa und befindet sich im Wettbewerb in einer globalen Wirklichkeit.

Bayern steht in der Welt immer noch gut da; aber wir müssen klug und mutig handeln, um nicht Gefahr zu laufen, in der Welt den Anschluss zu verlieren. Wir dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen, die Generationen vor uns in der Politik geschaffen und die Bayern zu diesem Wohlstand gebracht haben.

Bayern hat bis heute besonderen Stellenwert in der Welt. Bayern ist der Motor in Deutschland, Deutschland der Motor in Europa. Europa hat global immer noch eine besondere Bedeutung. Das heißt, was in Bayern geschieht, hat Bedeutung für unsere

Welt. Das bürdet uns allen eine besondere Verantwortung auf. Deshalb ist es richtig, wenn wir kraftvoll in den Wettbewerb der Technologien eintreten; denn nur mit neuen, besseren, innovativen Technologien können wir die Probleme und Situationen, von denen wir derzeit stehen, bewältigen, zum Beispiel auch den Klimawandel. Hierfür brauchen wir die neuen Technologien und die neuen Ideen, die umgesetzt werden müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ein nicht unbeachtlicher Nebeneffekt ist, dass wir hierbei gleichzeitig Exportschlager kreieren können, auf die die Welt wartet. Das, meine Damen und Herren, heißt Bayern innovativ.

Bayern wird sich – wir haben es gesehen – in einer sich wandelnden Welt immer wieder erneuern und neu erfinden müssen, um dieser Motor zu bleiben. Dazu benötigen wir die besten und klügsten Köpfe, die besten Hochschulen und die beste Spitzenforschung. Ökonomie und Ökologie müssen Hand in Hand gehen. Die Mobilität müssen wir neu denken, mit CleanTech, mit neuen Antrieben, aber auch mit Verbesserungen der alten Technologien: Die Digitalisierung, die künstliche Intelligenz, dass hier ein Netzwerk in Bayern geschaffen werden soll, sind ganz große Punkte, die Bayern weiter voranbringen. Es darf aber nicht bei Schlagworten bleiben, sondern sie müssen jetzt mit Leben erfüllt werden. Dafür stehen zwei Milliarden Euro.

Es geht auch nicht nur darum, dass wir das alles entwickeln, sondern wir müssen es auch im Land behalten. Es nützt uns nichts, wenn ein findiger bayerischer Geist eine neue Technologie entwickelt und sie dann ins Ausland verkauft oder wenn die Technologien im Ausland produziert werden. Wir müssen das Wissen, das Können und die Techniken sowie die Kunstfertigkeiten im Land behalten. Hierzu müssen wir Rahmenbedingungen schaffen, ein Klima schaffen, das Lust auf Bayern macht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Meine Damen und Herren, das alles ist wichtig und richtig. Aber ungeachtet dessen dürfen wir nicht vergessen, dass Bayern auch Heimat ist. Die Politik lebt von den Handlungen für die Zukunft. Deshalb dürfen wir uns nicht nur in den transzendentalen Sphären der Spitzenforschung verlieren. Wenn es um die klügsten Köpfe geht, dürfen wir nicht nur schauen, wo diese im Ausland sind, sondern wir müssen auch hier unsere Kitas, Grundschulen und Mittelschulen und unser gesamtes Bildungssystem im Blick haben; denn irgendwoher müssen die klugen Köpfe kommen, und am besten ist es, wenn sie aus Bayern kommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Was nützt uns ein innovativer Spitzenforscher oder kreativer Ingenieur, der in Computern fantastische Dinge und neue Welten entwirft, wenn uns derjenige fehlt, der diese Welten herstellt und ihnen erst Wirklichkeit verleiht? Der Architekt kann das Haus auf dem Reißbrett entwerfen; herstellen und bauen, Stein für Stein, müssen es die Facharbeiter und Handwerker. Das heißt, zu den innovativen Ideen gehört genauso wie der Spitzenakademiker auch der Spitzenhandwerker. Das soll in diesem Paket mitenthalten sein, wenn wir die berufliche Bildung stärken und unterstützen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die unzähligen Menschen, die in den vielen Tausend mittelständischen Betrieben und Unternehmen im Land denken und arbeiten, sind die Menschen, die unserem Land auch die Zukunft geben. Sie verdienen Respekt, Anerkennung, Hilfe und Unterstützung; denn sie sind die stärksten Träger und Schöpfer des Erfolges unserer bayerischen Gesellschaft. Deswegen gibt es die Mittelstandsoffensive, mit der Autoindustrie, mit den Digitalen, mit den Start-ups, die wir weiter begleiten und unterstützen, um sie voranzubringen. Aber wir dürfen nicht der Gefahr erliegen – und das tun wir auch nicht –, Bayern allein auf die Metropolen zu reduzieren. Das zeigt dieses Paket auch: Es strahlt in das Land aus, nicht nur bis München, Ingolstadt und Nürnberg, sondern weit in die Verästelungen des Landes hinaus. Überall werden Stützpunkte geschaffen,

überall im Land wird angestoßen. Wir bringen die gleichwertigen Lebensverhältnisse im Land weiter voran.

Wenn alles so umgesetzt wird, wie es jetzt angedacht und geplant ist, dann werden wir Bayern einen Quantensprung voranbringen, dann wird das ein völlig neues, besseres und zukunftsstarkes Bayern sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wir widerstehen der Gefahr, dass Stadt und Land sich entfremden. Wir wissen: Es gibt nur ein Bayern, das aus Stadt und Land besteht. Wir bauen die Brücken und legen auch die Leitungen.

Meine Damen und Herren, 60 % der Menschen leben und arbeiten im ländlichen Raum. Das Land prägt das Land Bayern und gibt ihm sein Antlitz. Deswegen müssen wir auch schauen, wie wir im ländlichen Bereich die Daseinsvorsorge weiter voranbringen, und dürfen uns nicht nur auf die Metropolen konzentrieren.

Bei aller Hightech dürfen wir auch nicht diejenigen vergessen, die das Land bestellen, pflegen und höchstwertige Lebensmittel für uns alle produzieren. Bayern hat sich zwar vom Agrarstaat zum Technologiestaat entwickelt und steht im Wettbewerb mit der Welt, die sich immer weiter wandelt. Aber das bayerische Herz schlägt in einer besonderen Weise immer noch für die Landwirtschaft, die das Land prägt. Landwirtschaft und Handwerk gehören zum Rückgrat unserer Gesellschaft, zum einen durch die herstellende Tätigkeit, zum anderen durch das gesellschaftliche Engagement. Im Brauchtum werden die Traditionen gelebt, welche die Erdung und Verwurzelung Bayerns ausmachen.

Meine Damen und Herren, nur wer in der Tradition, der Geschichte und auch im Glauben fest verwurzelt ist, kann nach dem Himmel greifen und Sterne herunterholen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das macht bayerisches Leben aus, dass wir die Technologie, den innovativen Fortschritt auf der einen Seite haben, aber die Verwurzelung auf der anderen Seite. Das macht das Besondere des Landes aus, gibt uns die besondere Note und entwickelt auch unsere Kraft und Stärke. Diese typisch bayerische Mischung aus Traditionsbewusstsein und Neugier gibt der Beständigkeit Bewegung und gibt Gelassenheit in der Dynamik. Das Alte wird mit dem Neuen harmonisch verbunden. Neue Wirklichkeiten im Leben und Leben lassen entstehen.

"Bayern innovativ" und "Bayern Heimat" gehören somit zusammen und ergeben ein starkes Bayern. So wie ein Dr. Markus Söder und ein Hubert Aiwanger zusammengehören und das ganze Bayern abbilden.

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Horst Arnold (SPD): Das ist eher eine Zwangsehe! – Volkmar Halbleib (SPD): Das zeigt die Bandbreite!)

– Ganz genau, das zeigt die Bandbreite dieser Regierung. Meine Damen und Herren, das ist die Stärke dieser Regierung und die Stärke Bayerns.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ihnen beiden sei Danke schön gesagt für den Dienst, den Sie für Bayern leisten, den Sie mit dieser Regierungserklärung unter Beweis gestellt haben. Das wird sich alles großartig auswirken und wird auch das Gemeinwohl in Bayern stärken. Ich bin davon überzeugt: Bayern ist dank der bürgerlichen, orange-schwarzen Regierung fit für die Zukunft. – Meine Damen und Herren, die Zukunft beginnt jetzt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Das Wort hat nun der Fraktionsvorsitzende der SPD, Horst Arnold.

Horst Arnold (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist Forschungsland, Bayern ist Innovationsland. Der Freistaat genießt in der

Tat in diesen Bereichen nach wie vor einen exzellenten Ruf und lockt mit seinen Möglichkeiten Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Unternehmerinnen und Unternehmer aus der ganzen Welt an. Darauf dürfen wir in Bayern zu Recht stolz sein. Zur Wahrheit gehört aber auch: Andere Bundesländer haben aufgeholt, andere Weltregionen sowieso. Der Freistaat muss zum Teil aufpassen, den Anschluss nicht zu verpassen.

Deshalb begrüßen wir als SPD-Fraktion die Innovationsoffensive, die Sie, Herr Ministerpräsident, angekündigt haben. Es ist richtig und notwendig, hier Tempo zu machen und den Wandel zu gestalten. Turbo erzeugt aber nicht nur Geschwindigkeit, sondern auch Turbulenzen. Es ist wichtig, dass die Menschen, die Regionen und die Institute in diesen Turbulenzen nicht abgehängt werden und bei dieser Entwicklung zum Opfer werden.

(Beifall bei der SPD)

Was den Bestand betrifft: Zur Wahrheit gehört auch – das haben Sie ja ausgesprochen –, dass in Universitäten der Putz bröckelt, sogar in Universitäten, die sich anschicken, Exzellenzuniversität zu werden. Ich spreche von Erlangen-Nürnberg. Dazu muss man eines sagen: Es gehört auch zur Wahrheit, dass Sie seit über vierzig Jahren in der Verantwortung stehen, die Geschicke in Bayern zu lenken. Der Putz bröckelt in Ihrer Verantwortung.

(Beifall bei der SPD)

Da hilft es nicht, in einer Regierungserklärung zu sagen: Wir machen besser, was jahrelang versäumt worden ist. Für uns als SPD-Fraktion geht es in diesem Zusammenhang ganz entscheidend darum, diesen Wandel, den Sie ankündigen, modern, sozial und nachhaltig zu gestalten. Soziale Sicherheit gerade in Zeiten des Umbruchs, der Modernisierung und struktureller Reformen zu gewährleisten, ist aus unserer Sicht unverzichtbar. Soziale Sicherheit hilft und dient zuallererst denen, die den Wandel gestal-

ten: den Forscherinnen und Forschern, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, den Nachwuchskräften, aber auch den langjährig Beschäftigten.

Damit kann soziale Sicherheit selbst zum Innovationsfaktor, zum Standortvorteil für Bayern werden. Anders gesagt: Nachhaltige Innovation und nicht nur ein kurzzeitiges Ideen- oder Turbofeuerwerk muss unverzichtbar auch sozial sein. Herr Söder, diesen Aspekt zu bedenken, das würde ich Ihnen gerne für die ganze Staatsregierung mitgeben; denn das ist nicht nur eine kosmetische Fußnote, ein Alibi für das "S" in Ihrem Parteinamen, sondern sollte ein Leitmotiv Ihres politischen Handelns sein.

(Beifall bei der SPD)

Wie essenziell dieser Aspekt für uns als SPD-Fraktion ist, möchte ich an zwei Bereichen, an zwei Arbeitsorten deutlich machen, die beide ganz zentrale Motoren für Forschung und Innovation im Freistaat sind, zum einen an Bayerns Hochschulen und zum andern an Bayerns Unternehmen.

Wenn wir über Bayerns Hochschulen reden, habe ich jenseits aller zweifellos wichtigen Debatten, Exzellenzprofessuren und Spitzenuniversitäten ein ganz konkretes Anliegen, und zwar die Verbesserung der Arbeitsbedingungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

(Beifall bei der SPD)

Denn wenn es uns gelingt, hierfür Änderungen einzuleiten, die den Beschäftigten sichere und verlässlichere Perspektiven ermöglichen, zeigen wir als Politiker auf, dass wir willens und in der Lage sind, hier den Wandel sozial zu gestalten. Der Status quo sieht allerdings anders aus. Der Anteil der befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt in Bayern bei etwa 85 %. Der Anteil der Lehrbeauftragten hat sich in den vergangenen 15 Jahren dagegen nahezu verdoppelt. Bayernweit sind inzwischen an den Hochschulen über 13.000 Lehrbeauftragte beschäftigt. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Natürlich gibt es auch Situationen, in

denen befristete Arbeitsverhältnisse oder bloße Lehraufträge erwünscht sind – auch vonseiten der Beschäftigten, weil diese es als Sprungbrett oder Nebenbeschäftigung nutzen wollen. Grundsätzlich ist es aber zu verhindern, dass solche Konstellationen völlig überhandnehmen, aus dem Ruder laufen und missbraucht werden;

(Beifall bei der SPD)

denn dies führt zu schlechter Bezahlung und unsicherer Zukunft, und das ist wiederum innovationshemmend.

Auch das Betreuungsverhältnis ist an Bayerns Hochschulen dringend verbesserungsbedürftig. Laut Uni-Barometer, das auf Daten des Statistischen Bundesamtes basiert, kommen in Bayern im Durchschnitt rund 65 Studierende auf einen Hochschullehrer bzw. eine Hochschullehrerin. Damit liegt der Freistaat im Bund-Länder-Vergleich gerade einmal auf Platz 12. Auch dies gehört zur Wahrheit. Das kann nicht unser Anspruch sein.

(Beifall bei der SPD)

All dies zeigt: Es muss uns ein dringendes Anliegen sein, die Attraktivität des Arbeitsplatzes Hochschule in Bayern zu erhöhen, und zwar sowohl für den Mittelbau als auch für die Professorinnen und Professoren; denn die Ankündigung und Schaffung von Lehrstuhlstellen im Tausenderbereich ist das eine, sie aber kompetent und leibhaftig zu besetzen, ist das andere. Da sind Sie wirklich gefragt.

Als SPD sagen wir deshalb: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler brauchen verlässliche berufliche Perspektiven. Es muss deutlich einfacher werden, den dauerhaften Verbleib in Hochschule und Forschung zu ermöglichen, falls dies erwünscht ist, unabhängig davon, ob eine Berufung erfolgt oder nicht. Voraussetzung dafür ist eine systematische Personalplanung und -entwicklung durch Hochschulen und Forschungseinrichtungen. In diesem Zusammenhang machen wir uns auch für mehr Mitbestimmungsrechte für den Mittelbau stark, für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf

und Familie und – das ist ganz wichtig – für eine stärkere Förderung von Frauen in der Wissenschaft:

(Beifall bei der SPD)

Denn in Bayern stellen Frauen zwar 52 % aller Studierenden, aber im Freistaat ist nicht einmal jede fünfte Hochschulprofessur von einer Frau besetzt.

Ein wesentlicher Grund für die oftmals schlechten Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Personals ist im Übrigen eine weitverbreitete Befristungsparadoxie, die sich wie folgt darstellt: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden häufig aus dem Sachgrund "Weiterqualifizierung" befristet beschäftigt, haben aber in der Praxis oft nicht genügend zeitlichen Freiraum, um sich in der regulären Arbeitszeit dieser Weiterqualifizierung überhaupt zu widmen, da sie, wie erwähnt, überhaupt stark in Forschung und Lehre eingebunden werden. Damit sind sie quasi doppelt bestraft. Deswegen sprechen wir uns dafür aus, die Möglichkeit unbefristeter Stellen an Bayerns Hochschulen deutlich auszubauen bzw. die Landesmittel hierfür deutlich zu erhöhen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Gestatten Sie mir einen weiteren Hinweis: Die Fokussierung auf Exzellenzforschung und Leuchtturmprojekte darf nicht dazu führen, dass das wissenschaftliche Personal in der Breite vernachlässigt wird. Das ist ein ganz zentraler Punkt, denn ohne Basis gibt es keinen Überbau. Beim jetzigen Fokus, zum Beispiel Blockchain-Trends, Big Data, KI – das ist unbestritten extrem wichtig –, haben andere Bereiche, obwohl sie zumindest gesellschaftlich genauso wichtig sind, wie zum Beispiel die Forschung auf dem Gebiet seltener Krankheiten, immer öfter Finanzierungsprobleme. Das ist unbestritten. Das dürfen wir nicht zulassen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Herr Ministerpräsident, die Mittelstandsoffensive ist wichtig und richtig, da der Mittelstand ein ganz wesentlicher Pfeiler unserer bayerischen Wirtschaft ist, genau wie der Mittelbau ein ganz wesentlicher Pfeiler unserer bayerischen Hochschulen ist, den es zu stärken gilt. Auch hier muss unbedingt gelten: Wir werden nur dann nachhaltig erfolgreich sein, wenn wir diesen Wandel sozial gestalten. In Bayern hängen etwa 400.000 Arbeitsplätze vom Fahrzeugbau ab, etwa 1.100 Unternehmen arbeiten in diesem Sektor entlang der Wertschöpfungskette. Bereits Anfang 2018 haben wir auf unserer Winterklausur maßgebliche konkrete Vorschläge auf den Tisch gelegt. Nach allem, was ich jetzt in Ihrer Rede gehört habe, sind diese aktueller denn je; denn die SPD-Fraktion hat sich schon damals nachdrücklich dafür ausgesprochen, die Produktion neuer Technologien, zum Beispiel den Aufbau von wettbewerbsfähigen Batterie-fertigungen, vor Ort, also hier in Bayern, anzusiedeln.

Wir freuen uns, dass Sie, Herr Söder, gemeinsam mit Ihrem schwarz-grünen Kollegen Kretschmann im Sommer diese Forderung aufgegriffen haben. Die weitere Entwicklung werden wir in der Tat weiter beobachten. Daneben lautet damals wie heute eine unserer Kernforderungen: Wir wollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fahrzeugindustrie für den technologischen Wandel fit machen; denn die Digitalisierung und der Wandel erfordern von den Beschäftigten in der Fahrzeugindustrie, vom Kollegen am Montageband bis hin zum Ingenieur, grundlegend andere Qualifikationen. Dies bedeutet aus unserer Sicht: Wir müssen dafür sorgen, dass die Beschäftigten Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten. Hier sage ich klipp und klar: Um in Bayern eine Chancengleichheit zu schaffen und um tatsächlich alle Beschäftigten zu erreichen, bedarf es hier einer gesetzlichen Regelung.

(Beifall bei der SPD)

Einige Unternehmen haben sich zwar dankenswerterweise zu solchen Programmen verpflichtet, aber solche Regelungen dürfen nicht vom Zufall und Goodwill abhängen – nein, alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen ein Recht darauf haben; denn Bildung bedeutet Teilhabe. Außerdem macht Weiterbildung auch die Unternehmen

selbst wettbewerbsfähiger. Kleine und mittlere Unternehmen sollen dabei, so lautet unser Vorschlag, staatliche Zuschüsse erhalten, um nicht unverhältnismäßig stark belastet zu werden.

Darüber hinaus wollen wir für den Mittelstand die steuerliche Forschungsförderung von kleinen und mittleren Unternehmen ausbauen. Hierzu wird derzeit auf Bundesebene ein Gesetzentwurf zu einem sogenannten Forschungszulagengesetz beraten und damit eine Vereinbarung aus dem großen Koalitionsvertrag umgesetzt. Hier liegt also nicht Bayern, sondern auch der Bund vorne. Ich rege an, das an Ihre Kolleginnen und Kollegen der CSU in Berlin weiterzugeben.

Innovation geht nur gemeinsam. Ich habe jetzt die Hochschulen und ihre Beschäftigten sowie die Unternehmen und deren Beschäftigte angesprochen. Aber ganz wesentliche Akteure dürfen nicht unerwähnt bleiben, nämlich die Kommunen. Die Kommunen, wie zum Beispiel meine Heimatstadt Fürth, gehen tatkräftig voran, was beispielsweise die Förderung von Elektromobilität angeht. Wir haben zahlreiche Stromtankstellen errichtet. Auch der Anteil an E-Energie-Bussen für den ÖPNV wird deutlich gesteigert. Bei der Solarstromerzeugung sind wir bereits jetzt Spitzenreiter aller bayerischen Großstädte.

Wie viele andere Kommunen ist auch Fürth dringend auf eine verlässliche Unterstützung durch den Freistaat angewiesen. Als SPD machen wir uns daher für einen Pakt für Nachhaltigkeit zwischen Freistaat und Kommunen stark;

(Beifall bei der SPD)

denn wie ernsthaft dieses Thema angepackt wird, hat entscheidende Folgen für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger, insbesondere auch der nachfolgenden Generationen.

Fazit: Als SPD wollen wir keine Innovationsstrohfeuer und keine Turbosituationen, sondern Nachhaltigkeit. Das bedeutet für uns: Ja, wir können und sollen über Leucht-

turmprojekte und über Spitzenforschung reden, aber eben auch über die Breitenforschung, wengleich sie sich vielleicht nicht immer so gut verkaufen und vermarkten lässt, wie Sie es jetzt auf anderer Ebene tun.

Zu einer nachhaltigen Förderung gehört natürlich auch eine verlässliche Finanzierung. Das sage ich vor allem deshalb, weil ein Blick in den Staatshaushalt Überraschendes offenbart: Der prozentuale Anteil, der 2019 für Forschung und Innovation zur Verfügung steht, ist im Vergleich zum Jahr 2013 von 13,3 % auf 11,6 % gesunken. Diese Zahlen sind die Wahrheit. Das ist Tatsache.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass das kein Ruhmesblatt Ihrer bisherigen Politik ist.

(Volkmar Halbleib (SPD): Bravo! – Beifall bei der SPD)

Wenn wir über nachhaltige Innovation sprechen, dann sollen wir zuvorderst im wahren Sinne des Wortes "Wissenschaft" über die Beschäftigten an Bayerns Hochschulen, an Bayerns Unternehmen und an den Forschungseinrichtungen reden; denn sie sind der eigentliche Innovationsmotor. Sie müssen wir stärken. Für uns als SPD beginnt Zukunft nicht in irgendwelchen Galaxien, sondern ganz konkret vor Ort, beim Menschen und bei seinen alltäglichen Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Losung muss daher lauten: Mehr soziale Sicherheit, mehr Mitbestimmung und verlässliche Perspektiven. Deshalb sind wir nach wie vor davon überzeugt: Nachhaltige Innovation geht nur, wenn sie sozial ist.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Es gibt zwei Interventionen. Zu einer Intervention hat sich Herr Kollege Prof. Dr. Bausback von der CSU-Fraktion gemeldet. Bitte schön, Herr Prof. Dr. Bausback.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Kollege Arnold, wenn ich Sie richtig verstehe, wollen Sie die Befristung im wissenschaftlichen Mittelbau deutlich zurückführen, vielleicht sogar ganz abschaffen. Wollen Sie eigentlich in zehn Jahren auch noch Wissenschaftler an die Hochschulen berufen? Wollen Sie, dass die nächsten Generationen auch noch eine Möglichkeit haben, sich in der Wissenschaft zu orientieren? Wollen Sie, dass dann bei der Besetzung der Dauerstellen eine Bestenauswahl durchgeführt wird?

Die Offenheit – dazu gehört auch die Befristung im wissenschaftlichen Mittelbau – ist unserem Hochschulsystem immanent. Würden Sie Ihre Forderungen zu Ende denken – was Sie offensichtlich nicht tun –, würden Sie erkennen, dass Sie mit diesen, würden sie realisiert, unserer Forschung und unseren Universitäten schweren Schaden zufügen. Natürlich ist es wichtig, dass Wissenschaftler für sich, wenn sie an das Ende ihrer Tätigkeit im universitären Mittelbau kommen, eine Perspektive entwickeln. Das schaffen ganz viele. Sie befruchten damit auch andere Bereiche. Wir brauchen Offenheit und Fluktuation. Wir dürfen unser wissenschaftliches System nicht statisch werden lassen und damit letztlich Innovation töten. Wir müssen es vielmehr offenhalten. Das sollten Sie sich schon einmal überlegen.

(Beifall bei der CSU)

Horst Arnold (SPD): Danke, Herr Professor. Sie haben bei diesem Thema Erfahrung. Sie wissen, was der Mittelbau wert ist; denn Sie waren ja an der Hochschule in Wuppertal, wenn ich richtig informiert bin. Ein stabiler Mittelbau dient dazu, Forschungen voranzutreiben. Setzen Sie sich einmal mit der Situation auseinander, mit der der Mittelbau kämpft. Entscheidend ist, dass an den Hochschulen Stetigkeit und Stabilität für eine sichere Forschung bestehen. Die Leute sollen keine Angst haben, weil sie nicht sicher sind, ob das nächste Projekt möglicherweise befristet ausgeschrieben wird. Das ist Unsicherheit.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Wir brauchen Dynamik statt Statik!)

Diese Unsicherheit wollen wir nicht. Sie haben die soziale Frage nicht auf dem Plan. Wir wollen, dass bei staatlichen Programmen alle mitgenommen werden, nicht nur die Leuchttürme und die Spitzen jenseits jeder sozialen Realität in Bayern. Ich sage es noch einmal: Wir haben nichts gegen sachliche Befristungen, aber sie sollen reduziert werden.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Wir haben noch eine zweite Intervention. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Abgeordneter Mang von der AfD gemeldet. Bitte schön, Herr Mang.

Ferdinand Mang (AfD): Herr Kollege Arnold, das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Ich spreche hier das Wissenschaftszeitvertragsgesetz an, das letztlich mit von der SPD verursacht worden ist. Mit diesem Gesetz wurde in einen Markt eingegriffen, in dem Befristungen üblich waren. Dieses Gesetz, das von der SPD mitverursacht wurde, hat zur Folge, dass viele Wissenschaftler nach dem Ablauf der maximalen Frist keinen Arbeitsplatz mehr finden und sogar gezwungen sind, ins Ausland abzuwandern. Durch dieses Gesetz haben Sie mit dazu beigetragen, dass viele Wissenschaftler nach Ablauf der Fristen keine Möglichkeiten mehr haben, weiter zu arbeiten und damit der Forschung und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Deutschland zu dienen.

(Beifall bei der AfD)

Horst Arnold (SPD): Das ist sehr kurz gedacht. Das ist nicht einmal zu kurz gesprungen, sondern nur gestanden. Dieses Gesetz dient dazu, die Unsicherheit der Leute, die dort arbeiten, abzubauen und die öffentlichen Verwaltungen dazu zu bringen, an sicheren Stellen entsprechenden Aufwuchs zu schaffen, damit eben nicht das Prekariat bei den Wissenschaften Einzug hält. Auch hier gilt: Fairness gegenüber den sozialen Bedürfnissen. Ein Wissenschaftler hat zwar die Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5 des Grundgesetzes als Schutz, er hat aber keinen Schutz davor, vogelfrei zu

sein und von Befristungen abzuhängen. Dieser Punkt stört uns und bringt uns immer wieder auf die Matte. Wir wollen alles dafür tun, dass Befristungen, sachlich begründet, allenfalls einmal ausgesprochen werden. Das ist sozial gerecht.

(Beifall bei der SPD – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Die Universität ist nicht die Gemeindeverwaltung von Fürth! – Ferdinand Mang (AfD): Wenn das gerecht ist, dann macht es!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun Herr Kollege Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch von der FDP-Fraktion.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Für mich waren Sie, zumindest bisher, der Ankündigungsweltmeister. Sie haben gemäß der Schlagersängerin Nena gehandelt: Irgendwie fängt irgendwann irgendwo die Zukunft an.

(Beifall bei der FDP – Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Nena ist aber super, oder?)

Wir saßen ja fünf Jahre im gleichen Kabinett. Zum großen Teil lief das super, vor allem in Ihrer Zeit als Finanzminister. Das gestehe ich zu. Ich sage Ihnen auch, warum das so war: Allein der Ministerratsbeschluss vom 17. Juli 2018 enthielt eine Menge von Ankündigungen. Ich habe damals um eine "Anstandszeit" gebeten. Was ist dann passiert? – Im Haushalt gab es überall nur minimale Anfinanzierungen bei den Universitäten.

Verehrter Herr Ministerpräsident, aus dem Wissenschaftsministerium erhalte ich nahezu täglich Jubelmeldungen. Deshalb bin ich dankbar – jetzt erhält meine Rede einen anderen Duktus –, dass Sie am 9. August mit dieser Fabel der Jubelmeldungen aufgeräumt haben. Sie haben gesagt: So können wir nicht weitermachen. Da stimmen wir Ihnen ausdrücklich zu.

Herr Ministerpräsident, wir sind außerdem dankbar, dass Sie in Ihrer Regierungserklärung angekündigt haben, was Sie machen wollen. Zwei Milliarden Euro für die Hochschulen, das trifft bei uns als Partei der Bildung, der Forschung und der Wissenschaft auf Zustimmung. Wir werden diese Ankündigung kritisch begleiten, da können Sie sicher sein. Verehrte Damen und Herren, ich bin mir bloß noch nicht ganz sicher, wo Wissenschaftspolitik gemacht wird. Da habe ich unterschiedliche Aussagen gehört und unterschiedliche Eindrücke gewonnen.

Ich finde es richtig und gut, dass in Nordbayern ein Exzellenzverbund aufgebaut werden soll. Wir unterstützen das. Wir denken dabei an die FAU, die in diesem Bereich bereits sehr dominant ist, sowie an die geisteswissenschaftliche Universität Bamberg. Das Vorbild ist Berlin; denn die Berliner sind zur Exzellenz aufgerückt.

Natürlich brauchen wir weitere außeruniversitäre Forschungsinstitute. Ich habe damals mit Herrn Kollegen Joachim Herrmann in Erlangen das Max-Planck-Institut für die Physik des Lichts aufgebaut. Dieses Institut ist schon längst in Betrieb. Da muss es aber auch weitergehen.

Damit wir uns richtig verstehen: Ich bin sicher ein Fan, der die Regionen liebt und unterstützt. Wir brauchen aber weiterhin eine deutliche Unterstützung der beiden Münchener Exzellenzuniversitäten. Wer sich einmal den Exzellenz-Antrag der Technischen Universität Dresden angesehen hat, weiß, dass dort eine Universität heranreift, die neben Heidelberg und in gewissen Bereichen Aachen ein starker Wettbewerber für die bayerischen Universitäten sein wird.

Lieber Markus, wir unterstützen nicht nur die 5.000 Studienplätze in der Informatik. Ich habe mich nach der Meinung der Universitäts- und Hochschulpräsidenten hinsichtlich des Bedarfs erkundigt. Ich glaube, wir sollten Nägel mit Köpfen machen und 10.000 Studienplätze anstreben. Mir ist klar, dass das eine "heiße" Zahl ist. Im Endeffekt wird es aber auf 10.000 Studienplätze hinauslaufen.

Wir brauchen einen kräftigen Ausbau der anwendungsbezogenen Forschung an den PHs und den HAWs, aber bitte durch einen Wettbewerb. Es kann nicht sein, dass wir Titel der Technischen Hochschulen ohne einen Wettbewerb vergeben. Ich moniere das ausdrücklich. Das ist zweimal passiert, einmal vor Kurzem und einmal im vergangenen Jahr. Ich halte das nicht für den richtigen Weg. Ich schätze und kenne beide Hochschulen. Diese wären locker in der Lage, sich in einem neuen Wettbewerb um die Bezeichnung "Technische Hochschule" zu beweisen.

Bitte gehen Sie diesen Weg, und sagen Sie Ihrem Wissenschaftsminister, er solle eine neue Ausschreibung zur Einführung von weiteren Technischen Hochschulen in Bayern machen.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben das nicht angesprochen, ich möchte das aber an dieser Stelle ausführen. Auch wir sind für ein Promotionsrecht für die HAW. Aber das muss auch dort streng wissenschaftlich begründet sein. Es kann nicht sein, dass jeder Professor an jeder Fakultät das Promotionsrecht bekommt. Also, Unterstützung ja, aber bitte auch wissenschaftsgetrieben und wissenschaftsunterstützt.

Nun komme ich zu einem meiner Lieblingspunkte während der vergangenen Wochen und Monate. Ich bedanke mich dafür, dass Sie heute – aus meiner Sicht zum ersten Mal – die Absicht angesprochen haben, zumindest eine Projektgruppe für eine medizinische Fakultät an der Universität Passau anzudenken.

(Beifall des Abgeordneten Christian Flisek (SPD))

Ich möchte nur wissen, wann es losgehen soll – übermorgen oder nächste Woche? Außerdem möchte ich gerne wissen, bis wann das terminiert sein soll. Mich würde auch interessieren, wer dabei ist.

Ich weiß auch – das sehe ich deutlich –, dass das auch negativ ausgehen kann. Ich bin aber überzeugt, dass die Menschen im östlichen Niederbayern Ärzte sogar auch

für andere Länder ausbilden, die vor Ort extrem wichtig sind. Es gibt auch Konzepte, die darüber hinaus gehen, etwa Telemedizin. Ich halte das für eine große Chance.

Wenn Sie heute ankündigen, dass wir die Schuldentilgung reduzieren müssen, nehme ich fast an, dass das nicht nur für heuer, sondern auch für die nächsten Jahre gilt. Da ist dann also auch Platz für Passau. Diese Region hat es verdient.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Verehrte Damen und Herren, wir haben für diesen Gesamtbereich auch ein Antragspaket eingereicht. Darum freut mich auch, dass Sie gesagt haben, mehr Freiheit wagen zu wollen. Wir wollen, dass wir den Hochschulen und Universitäten das Vertrauen entgegenbringen. Diese nutzen unser Vertrauen auch nicht aus. Ich kenne keinen Fall, in dem eine Universität oder Hochschule ihren Status dazu benutzt hätte, nur auf den eigenen Vorteil zu schießen. Natürlich gibt es an der einen Uni bessere Wissenschaftsmanager als an einer anderen. Ich brauche hier keine Namen zu nennen.

Herr Ministerpräsident, es ist eigenartig, dass Sie, obwohl es ja eigentlich längst klar war, noch einmal betont haben, das Berufungsrecht festschreiben zu wollen. Richtig ist, dass das bisher in einer Verordnung geregelt war. Ich habe dazu einen Antrag eingebracht, der im Ausschuss, übrigens auch vom Wissenschaftsminister, grandios abgeschmettert wurde. So etwas brauche man nicht, das sei ja selbstverständlich. Man sei nur noch nicht so weit. – Dass Sie heute angesprochen haben, das fixieren zu wollen – ich begrüße das ausdrücklich –, zeigt mir, dass es in Ihren Fraktionen sehr wohl auch andere Meinungen gibt, wie mit diesem Recht umzugehen ist. Ich weiß, dass das Berufungsrecht eins der essenziellen Dinge für eine freie Wissenschaft und freiheitliche Forschungspolitik ist.

(Beifall bei der FDP)

Aus meiner Sicht ist es heute genauso wichtig, die Experimentierklauseln – andere sagen Optionsklauseln – weit genug zu öffnen. Bitte machen Sie die weit genug. Wir

haben im Ministerium genügend Ressourcen, um den Hochschulen in individuellen Verträgen – das wird auch heute schon gemacht – die Möglichkeit zu geben, frei zu agieren. Begrüßen wir also weite Experimentierklauseln. Heute sind internationale und interdisziplinäre Spitzenteams gefragt. Deshalb brauchen wir hierzu auch eine fortschrittliche Organisation.

Wir brauchen Matrixstrukturen mit Schools & Departments. Ich sage aber ausdrücklich – weil ich schon wieder sagen höre, was er denn jetzt schon wieder will –, dass mir klar ist, dass Hochschulen und Universitäten unterschiedlich schnell agieren. Die einen beharren gerne auf ihrem Status, die anderen wollen noch schneller nach vorne gehen. Auch hier sollten wir den Universitäten und Hochschulen die Freiheit geben, selbst zu entscheiden. Wir haben an der FHU bereits Schools & Departments, die aber vielleicht noch nicht optimal genutzt werden. An der TU Dresden heißt das "Be-reiche". Das ist im Grunde aber nichts anderes. Wir sollten es den Hochschulen überlassen, selbst zu entscheiden.

Lieber Bernd, bitte bringe den Hochschulen nahe – ich weiß, du unterstützt das –, in den Bereich der Tenure-Track-Verfahren, die in meiner Amtszeit an der TUM und LMU eingeführt wurden, hineinzugehen. Da haben die Wissenschaftler auch wirklich eine Chance, nachhaltig an der Universität zu verbleiben. Wir sollten diesen Weg auf alle Fälle forcieren.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, es reicht nicht, sich auf einzelne Technologiefelder, die ich und meine Fraktion ausdrücklich unterstützen, wie Robotik, KI, Quantentechnik, Luft- und Raumfahrt, Geodäsie zu fokussieren. Denn ebenso wichtig ist der in Bayern öffentlich viel zu wenig beachtete Bereich der Biomedizin und der Biotechnologie, wie zum Beispiel der synthetischen Biologie, der Strukturbiologie, des Bioengineering, der Genomik, der Genomikmedizin, dem Genome Editing und der Bioökonomie.

Ich nenne nur ein Beispiel, das, wie ich hoffe, Ihnen allen wenigstens dem Namen nach bekannt sein dürfte: die Genschere CRISPR-Cas9. Dieses Verfahren ist gar nicht

mehr so neu, sondern etwa sechs bis sieben Jahre alt. Es ist von zwei Wissenschaftlerinnen aus, wenn ich mich recht erinnere, Frankreich und England entwickelt worden. Dies wurde leider, da diese Wissenschaftlerinnen heute in Berlin arbeiten, in Berlin praktiziert. So etwas würde Bayern natürlich auch gut anstehen. Diese Wissenschaftlerinnen werden übrigens auch für den diesjährigen Nobelpreis für Medizin gehandelt.

Sie wissen vielleicht, dass man digitale Informationen längst auf DNA-Datensträngen speichern kann. Es gibt hier gewaltige Entwicklungen. Herr Ministerpräsident, gehen Sie bitte in der Zukunft auf diesen Bereich ein. Es ist wichtig, dass wir, weil diese Bereiche so intensiv zusammenwachsen, internationale Spitzenteams aufbauen und zukünftig an den Grenzflächen dieser breiten Forschungsbereiche forschen können.

(Beifall bei der FDP)

Wir unterstützen darum das globale Lehrdeputat, mit dem wir zufrieden sind. Wir brauchen darüber das Globalbudget nicht zu vergessen. Wir können das auf der nächsten Liste dann entsprechend umsetzen.

Ich glaube, es wird Zeit, dass wir, wie die schwarz-gelbe Regierung in Nordrhein-Westfalen, den Hochschulbau als Optionsmodell einführen. Wir könnten das den Hochschulen und Universitäten übergeben. Diese könnten auch Grundeigentümer werden. – Sie sehen, ich bin fortschrittlich. Die Hochschulen und Universitäten sollten über das bislang sehr enge Maß hinaus auch Bauherreneigenschaften bekommen.

Enttäuscht war ich eigentlich nur von dem Sonderbauprogramm. Waren das 400 Millionen?

(Zuruf)

– Damit kommen wir nicht weiter.

Herr Ministerpräsident, Sie haben vor Kurzem angekündigt, allein für die Chemie in Erlangen 300 Millionen Euro einzustellen. Ich sage Ihnen, dass wir mit einem Sonderprogramm von unter 500 Millionen nicht hinkommen. Wir müssen da investieren.

(Widerspruch bei der CSU)

– Wir brauchen für jeden Forscher – –

(Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Er sollte mal was von seinem Vermögen spenden! Dann kämen wir hin!)

– Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich weiß, dass Sie der Auffassung sind, ich bräuchte es finanziell gar nicht, im Landtag zu sein. Das ist richtig. Ich bin aber kein Millionär im landläufigen Sinne.

(Heiterkeit bei der FDP und der CSU)

Das möchte ich hier auch einmal deutlich machen.

(Zuruf: Jetzt sagt er es schon selber! – Allgemeine Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich entnehme jedenfalls der Stimmung, dass es keine großen Konfrontationen gibt, sondern dass Konsens besteht. Ich glaube, dass alle Fraktionen und alle anwesenden Abgeordneten einem Sonderprogramm für Studentenwohnungen zustimmen können.

Wenn wir das alles umsetzen, werden wir in Bayern große Zukunftschancen haben. Verehrter Herr Ministerpräsident, ich darf Sie zitieren. Am 11.12.2018 sagten Sie:

Auf uns wartet also viel Arbeit. Was ist die Vision? – Die Vision ist ganz einfach: Bayern soll ein ganz besonderes Land bleiben. [...] Auch wenn die Standpunkte unterschiedlich sind, ist es die Aufgabe eines jeden Einzelnen. [...] Deswegen lassen Sie uns gemeinsam für Bayern arbeiten und konstruktiv und erfolgreich sein; denn Bayern ist es wert.

Ich werde Sie beim Wort nehmen. Wir werden Sie kritisch begleiten. Bitte richten Sie den einen oder andere Runden Tisch ein, an dem wir uns austauschen und intensiv diskutieren können. Heute muss endlich die Zeit für die Zukunft Bayerns beginnen, nicht irgendwie, irgendwo, irgendwann, sondern heute und jetzt.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun der Abgeordnete Brannekämper von der CSU-Fraktion.

Robert Brannekämper (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist ein guter Tag für Bayern und ein besonders guter Tag für die Hochschulen und die Wissenschaft in Bayern. Die vom Ministerpräsidenten heute in seiner Regierungserklärung vorgestellte fantastische Innovationsoffensive Hightech Agenda Bayern folgt der Erkenntnis, dass Bayern in Zeiten von künstlicher Intelligenz und Digitalisierung seine Chancen jetzt nutzen muss, um die Zukunft erfolgreich zu meistern. Unser Land und unsere Volkswirtschaft stehen heute vor entscheidenden Herausforderungen, die in ihrer Gesamtheit und Komplexität von Klimaschutz, Demografie, Umgestaltung der Arbeitswelt durch Digitalisierung und KI bis hin zur Migration nur vergleichbar sind mit den Herausforderungen des Neuaufbaus unseres Staates nach dem Zweiten Weltkrieg.

Deshalb muss jetzt die Weichenstellung in der Hochschulpolitik neu erfolgen, sodass wir einerseits langfristige Grundlagenforschung verbessern, aber auch so, dass wir im immer schnelleren Wettbewerb der Volkswirtschaften rasch Innovation in Produkte und Anwendungen bringen. Die politischen Schwerpunkte, die der Herr Ministerpräsident heute dargestellt hat, eröffnen den Hochschulen neue Wege. Diese führen zu neuen Zielen und neuen Strukturen.

Als Vorsitzender des Wissenschaftsausschusses ist es mir wichtig, diesen Neuansatz mit Blick auf viele angestoßene Einzelmaßnahmen zu markieren. Ich möchte den ent-

scheidenden, goldrichtigen Neuansatz betonen. Ich denke an die zahlreichen Besuche an den Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften – bei Thomas Kreuzer in Kempten und bei dir, liebe Gudrun, in Bayreuth. Diese Besuche sind immer wieder ein echter Gewinn und eine fachliche Bereicherung. Man steht in den kleinen Labors und sieht, was Forscher, Professoren, Doktoranden und Mitarbeiter präsentieren. Lieber Stephan, du erinnerst dich an die OTH in Regensburg, als wir Professor Palm besuchten. Dort standen zwei große Monitore. Auf dem einen sah man die Bilder einer endoskopischen Untersuchung der Speiseröhre, auf dem anderen farblich dargestellt die genetischen Veränderungen und die Tumorlokationen. Mithilfe von KI und Bilddaten in Echtzeitdetektion kann ermittelt werden, wie der zukünftige Patient behandelt werden soll. Die Trefferwahrscheinlichkeit liegt heute bei 90 %. Das ist ein großer wissenschaftlicher Fortschritt in der medizinischen Prävention für alle Menschen in Bayern. Zwischen der OTH Regensburg und dem Universitätsklinikum gibt es keine Berührungsängste. Das läuft Hand in Hand. Darüber hinaus ist es wunderbar zu sehen, welche hochmotivierten zukünftigen Absolventen und Doktoranden wir dort haben. Als Arbeitskreis- und Ausschussvorsitzendem ist es mir eine große Freude und ein großes Privileg, bei meinen Besuchen so viele engagierte junge und begeisterte Nachwuchswissenschaftler zu erleben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dort vernehme ich keine Weltuntergangsstimmung. Stattdessen sagen junge Leute: Wir gestalten unsere Zukunft durch technologischen Fortschritt und durch wissenschaftliche Entwicklung. Lieber Alexander, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hof am Campus Münchberg hat mit dem Fraunhofer-Anwendungszentrum ein neuartiges vergoldetes Metalldrahtgeflecht entwickelt – sogenannte Meshes –, die in Satelliten und in der Telekommunikation zum Einsatz kommen. Es wurde für die ESA und die deutsche Raumfahrtagentur im Rahmen des Forschungsprogramms "Horizon 2020" entwickelt. Auf diese Weise wird eine Schlüsseltechnologie, die bislang Monopol der Amerikaner gewesen ist, auch in Europa realisierbar. Auch das ist Bay-

ern. Lieber Alexander, eine kleine Außenstelle einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften am Rande Bayerns ist in der Spitzenforschung der Welt zu Hause.

Das macht deutlich: Bayern befindet sich heute schon auf einem guten Weg. Wenn wir gut bleiben wollen, müssen wir in Zukunft noch besser werden. Lange Jahre schien die Hochschulpolitik dem Wettstreit der Parteien weitgehend entzogen, wenn man einmal von den Studiengebühren absieht. Die meisten Kollegen hier im Haus sagten: Lassen wir alles beim Alten, Hauptsache, es gibt mehr Geld. Schließlich gab es eher in der Fachszene eine Auseinandersetzung über die Rolle der Autonomie der Hochschulen sowie das Verhältnis von Grundfinanzierung und Drittmitteln. Die Abhängigkeit von Außeninteressen wurde in den letzten Jahren immer wieder im Ausschuss thematisiert.

Wie so oft in der Politik wurde die zentrale Frage so gut wie nie gestellt. Die zentrale Frage lautet: Was ist das Ziel aller Hochschulpolitik? – Unsere Antwort: Wir ermöglichen Entwicklung. Wir ermöglichen Entwicklung für den einzelnen Studenten, den einzelnen Hochschulangehörigen. Wir ermöglichen Entwicklung für die Institution Hochschule mit ihren Untergliederungen. Auf der Grundlage dieser beiden erstgenannten Punkte: Wir ermöglichen die Entwicklung des ganzen Landes. Für diese Regierungskoalition und insbesondere für die CSU-Landtagsfraktion sind das die Prüfsteine aller weiteren Schritte. Die Hochschulpolitik in diesem Verständnis dient keinen Gruppeninteressen, auch nicht Gruppeninteressen an Hochschulen. Hochschulpolitik in diesem Verständnis dient auch nicht überdimensioniert vorgetragenen Wünschen aus der Lokalpolitik. Hochschulpolitik in diesem Verständnis fragt nicht, wessen Interessen aufgegriffen werden sollen. Sie fragt: Welche Interessen sollen für das Land aufgegriffen werden? Hochschulpolitik in diesem Verständnis fragt: Wo sind die Hauptleitlinien der Entwicklung unseres Landes?

Wo können die Hochschulen in ihren Strukturen verbessert werden? – Ich nenne ein Beispiel. Eine berufsfeld- und marktfeldorientierte Hochschule muss sehr viel rascher und oft viel konkreter auf Änderungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Be-

darfs reagieren. Dies ist bei einer Fakultät, die sich in ihren Disziplinen breit aufstellt, anders. Letztere braucht notwendigerweise für die Ausrichtung der Bibliothek, der Personalstruktur und der großen Labore eine viel breitere wissenschaftliche Basis. Sie muss auch Pfade beschreiten – egal, ob anwendungsorientiert oder nicht –, die abseits der aktuellen Nachfrage stehen.

Die Leitfrage lautet somit: Was ermöglicht Entwicklung? – Diese Leitfrage legt fest, wie Hochschulgesetzgebung strukturiert sein muss. Jetzt ist Herr Kollege Heubisch leider nicht mehr da. Wir brauchen Ermöglichungsstrukturen und nicht von oben erlassene Vorgaben. Konkret bedeutet dies, dass wir im neuen Hochschulgesetz in diesem Sinne den Forschungsauftrag der Hochschulen für angewandte Wissenschaften aufnehmen werden.

Kernprägnante Differenzierung heißt dann aber auch: Wettbewerb der Hochschulprofile. Im Wettbewerb der Hochschulprofile sind im Grundsatz gleiche Chancen erforderlich, damit der Wissenschaftsstandort Bayern insgesamt gewinnen kann. Gleiche Chancen heißt: Wir wollen die Entwicklungspotenziale an beiden Hochschultypen unterschiedlich, aber gleich stark freisetzen. Konkret: Im Bereich der Universitäten hat Bayern ohne Zweifel – der Herr Ministerpräsident hat es angesprochen – ein Defizitproblem. Die Ergebnisse der Exzellenzstrategie können nach den bayerischen Ansprüchen nicht befriedigen. Wenn Sie eine etwas flapsige Formulierung erlauben: Mehr Exzellenz in der Breite Bayerns wäre spitze.

Die Ursachen für dieses Defizit sind vielfältig. Sie liegen sicherlich auch in der noch nicht ausgereiften Kooperationsbereitschaft einzelner Hochschulen. Sie liegen aber auch im Vorfeld. Deshalb halten wir es jetzt schon als Vorbereitung für die nächste Stufe der Exzellenzstrategie für notwendig, die Einführung von Exzellenz-Professuren als wichtigen Schritt vorzusehen, um in Zukunft noch besser abzuschneiden.

An den HAW in Bayern haben wir kein Defizitproblem, sondern ein doppeltes Erfolgsproblem, sicherlich auch ein Überlastungsproblem mit 130 % Last und damit einer

Überlast bei den Studierenden sowie – angesichts der hohen Lehrverpflichtungen – ein schon gar nicht mehr quantifizierbares Überlastungsproblem bei den erfolgreich forschenden Professoren.

Unsere Forderung: Analog zu den Exzellenz-Professuren der Universitäten benötigen wir bei den HAW Forschungsprofessuren. Die Professoren der HAW haben dann, lieber Herr Kollege Hahn, die Möglichkeit, forschungsstarken Professoren Lehrentlastung zu ermöglichen, sehr differenziert, sehr leistungsorientiert, den Technologietransfer erheblich stärkend.

Ziel ist es aber, an beiden Hochschularten, an jeder Hochschule, ein globales Lehrdeputat zu erreichen, das dem Profil der Hochschule entsprechend durch die Hochschulleitung eingesetzt wird. Dies ist ein konkretes Ziel, um den Leitsatz "Wir ermöglichen Entwicklung für die Zukunft unseres Landes" umzusetzen.

Natürlich wird eingewandt, eine solche funktionsorientierte Sichtweise führe nicht automatisch und logischerweise zu einer starken Differenzierung innerhalb des Hochschulwesens. Meine Antwort darauf ist sehr einfach: Die gesamte Lebenswirklichkeit ist differenziert. Wenn Hochschulen die Lebenswirklichkeit aufnehmen und unterstützen sollen, dann müssen sie selbst sehr differenziert sein. Die Differenziertheit des Hochschulwesens erfordert freilich Mut, Mut zum Unterschied, Mut zum Unterschied zwischen den einzelnen Hochschulen, Mut zum Unterschied innerhalb der einzelnen Hochschulen und auch Mut innerhalb der Wissenschaftsverwaltung. Hiermit wird sofort deutlich, was die CSU von vielen politischen Mitbewerbern unterscheidet. Ja, wir haben den Mut, wir setzen den Mut voraus, weil er die notwendige Antwort auf die Lebenswirklichkeit ist.

Wir wollen die unternehmerische Hochschule ermöglichen. Wir wollen rechtliche Strukturen, die es Professoren erlauben, leichter unternehmerisch tätig zu sein, ohne mit Beihilferecht, mit Steuerrecht oder mit dem Nebentätigkeitsrecht in Konflikt zu kommen. Wir wollen dabei auch den Rückfluss der finanziellen Ergebnisse erleichtern.

Wir wollen aber auch, dass die Hochschulen entscheiden können, inwieweit sie sich ein solches Leitbild zu eigen machen wollen. Universitäten, die vor allem Lehramtsstudierende ausbilden, werden vermutlich andere Ziele haben. Mut zur Differenzierung erfordert in der Praxis den Mut, Unterschiede zu gestalten und Unterschiede auszuhalten.

Jetzt muss eine neue Weichenstellung in der Hochschulpolitik erfolgen. Sie muss einerseits so erfolgen, dass wir die langfristige Grundlagenforschung verbessern, sie muss aber andererseits auch so erfolgen, dass wir im immer drängender werdenden Wettbewerb der Länder Innovationen rasch in Produkte überführen und zur Anwendung bringen. Deshalb brauchen wir heute, 50 Jahre nach Gründung der Fachhochschulen und 25 Jahre nach der entschlossenen regionalen Ausweitung dieses Erfolgsmodells, die rechtliche und finanzielle Zündung der nächsten Stufe im Technologietransfer und in der Entwicklung.

Wenn dies uns leitet, dann muss mit Blick auf die Einzelheiten die zentrale Frage gestellt werden: Wie ermöglichen wir in den Hochschulen und in der Wirtschaft Innovation? – Alle Innovationsimpulse, die wir an den Hochschulen ermöglichen, würden ins Leere laufen, würden wir sie nicht an ihrer dienenden Funktion für unser Land und für die Menschen messen. Reform der Hochschulgesetze, Innovation, künstliche Intelligenz dürfen nicht Chiffren sozialer Kälte und abstrakter Effizienz sein. Sie sind für uns Grundlagen spürbarer menschlicher positiver Entwicklung.

Deshalb heißt für uns die Reform des Hochschulwesens auch, die Entwicklungschancen der einzelnen Mitglieder des Mittelbaus spürbar zu verbessern und – hierzu gibt es einen Antrag der Landtagsfraktion – Karrierezentren für die akademischen Laufbahnen an bayerischen Hochschulen einzuführen.

Deshalb heißt Innovation auch, neue Wege im studentischen Wohnheimbau zu gehen. Gerade in den Ballungszentren mit knappem Wohnraumangebot brauchen wir nochmals verstärkte staatliche Impulse.

(Christian Flisek (SPD): Sehr richtig!)

Zwei Aspekte zum Schluss. Manchmal, ich behaupte, nicht selten, ist der Hochschulbau ein limitierender Faktor für die von uns gewünschte Entwicklung. Deshalb erfordert die Antwort auf diese Leitfrage auch neue Wege. Ich bin dankbar dafür, dass der Herr Ministerpräsident diesbezüglich noch einmal nachgelegt hat. Dabei geht es nicht allein um die Aufstockung der notwendigen Mittel in der Anlage S, sondern es geht auch darum, dass die Hochschulkliniken eigentlich aus dem Einzelplan ausgegliedert werden müssten, Herr Minister; denn bislang verzerren die enormen Mittel für die Universitätsklinika den klaren Blick auf die eigentlichen Mittel, die wir für den Hochschulbau zur Verfügung haben.

Es geht aber auch um die Prämierung günstigen Bauens, es geht um den Mut zur Modulbauweise, es geht um den Mut zu PPP-Modellen, und es geht unter Umständen auch um den Mut, den Universitäten und den HAW mehr Verantwortung beim Bauen zu übertragen.

Das Ermöglichen von Entwicklung heißt auch – dies sei bewusst an den Schluss gesetzt – Kontinuität der Verlässlichkeit. Ohne diese Grundlage bleibt die Entwicklung ein substanzloses Strohfeuer. Glaubwürdigkeit beim Umsetzen von Ankündigungen und die Etatisierung der beispielsweise durch die Fraktionsreserve aufgestockten Titel sind Markenzeichen dieser Politik.

(Beifall bei der CSU)

Dies ist auch eine gute Gelegenheit, um für den Einsatz und das herausragende Engagement unserer Hochschulpräsidentinnen und Hochschulpräsidenten, der Professorinnen und Professoren, der Lehrbeauftragten und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des akademischen Mittelbaus sowie aller Angestellten unserer 9 Universitäten und 17 Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie unserer 6 Kunst- und Musikhochschulen zu danken, ihnen ein herzliches Dankeschön für ihre tägliche Arbeit zu sagen und ihnen unsere Anerkennung auszudrücken.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, neulich wurde ich gefragt, warum ich mich bei der Fülle meiner Abgeordnetentätigkeit schwerpunktmäßig gerade für die Hochschulpolitik entschieden habe. Meine Antwort: Die Entwicklung der Schreibmaschine hatte im Jahr 1980 ihren Höhepunkt. Im Jahr 2003 wurde die Schreibmaschine aus dem Verbraucherindex gestrichen, war also quasi nicht mehr existent. Im Jahr 2011 stellte das in Mumbai ansässige Unternehmen Godrej & Boyce als letzter weltweiter Hersteller die Produktion mechanischer Schreibmaschinen ein. Jeder von uns kennt ähnliche Beispiele disruptiver technischer Entwicklungen. Hochschulpolitik, so meine Antwort, soll einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass trotz solcher Umbrüche Bayern stabil, sozial verbunden, erfolgreich und zukunftssicher bleibt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Hochschulpolitik meiner Fraktion und dieser Regierung ist deshalb die Antwort auf die Frage, wie wir die Entwicklung und Weiterentwicklung Bayerns ermöglichen. Wenn wir uns gemeinsam an der Agenda, an der Hightech-Offensive des Ministerpräsidenten orientieren, dann ist das – dessen bin ich sicher – ein Gewinn für unser Land, dann ist es ein Gewinn für alle hier im Haus. Die anderen Länder der Bundesrepublik Deutschland sollen sagen können: In der Hochschulpolitik wollen wir dorthin, wo Bayern und Ministerpräsident Markus Söder heute schon sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Brannekämper, bleiben Sie bitte noch am Pult. – Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Kollegen Prof. Dr. Ingo Hahn von der AfD-Fraktion das Wort.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Kollege Brannekämper, wir haben uns ja schon über sehr viele Inhalte im Ausschuss gut und konstruktiv ausgetauscht. Noch zwei Dinge.

Ich möchte eines kommentieren. Sie haben die Forschungsprofessuren an den Fachhochschulen angesprochen. Ich finde es gut, dass Sie sich Gedanken darüber machen. Es wäre schon sehr viel geholfen, würde man bei der Lehre einen adäquaten Zeitausgleich für die tatsächlich stattfindende Forschungsleistung der Professoren finden. Dazu braucht man keine ganzen Forschungsprofessuren im Land zu verteilen, auch wenn ich es natürlich immer gut finde, wenn Forschung gefördert wird. Insofern ein Kompliment dafür, dass Sie sich damit auseinandersetzen.

Zweitens. Der Herr Ministerpräsident hat die Weiterbildungsstudiengänge angesprochen. Diese sind ein ganz wichtiges Thema. Das ist richtig. Allerdings habe ich in der Vergangenheit selbst erlebt, dass die Hochschulen diese Weiterbildungsstudiengänge zum Teil gar nicht umsetzen können, weil das Lehrdeputat auf sie nicht angewendet werden kann. Deshalb die Frage – einfach nur ein Lippenbekenntnis, dass man es machen will, genügt nicht –: Wie wollen Sie das tatsächlich umsetzen?

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Herr Kollege Brannekämper.

Robert Brannekämper (CSU): Vielen Dank, Herr Kollege Prof. Hahn. Noch einmal ganz kurz – wir haben es, glaube ich, auch im Ausschuss schon besprochen –: Mit den Forschungsprofessuren werden nicht eins zu eins neue Stellen geschaffen, sondern die 18 Stunden für die Forschungsprofessur werden dazu genutzt, um das Lehrdeputat von zwei Professoren jeweils um 9 Stunden zu reduzieren. Damit schaffen Sie Luft und können Entwicklungen, Forschung und Drittmittelgewinnung durchführen.

Der Herr Ministerpräsident hat es gesagt: Mit einem globalen Lehrdeputat schaffen Sie Spielräume. Diese können die Hochschulleitung und die Fakultäten nutzen, um für individuelle Aufgaben den Raum zu bekommen, den die örtlichen Professoren brauchen. Aber das entscheiden nicht wir, sondern das entscheidet die Hochschule ganz differenziert und ganz speziell nach der Forschungsstärke des jeweiligen Fachbereichs bzw. der Fakultät. Ich denke, das ist ein guter Weg im Rahmen der Selbstverwaltung der Hochschulen. Ich glaube, damit müsste die Frage beantwortet sein.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege Brannekämper. – Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Verena Osgyan für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Verena Osgyan (GRÜNE): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, Herr Staatsminister, Kolleginnen und Kollegen! Sie müssen uns nicht überzeugen, dass es wichtig ist, in Wissenschaft und Forschung zu investieren. Wir als GRÜNE haben mit unseren Haushaltsanträgen in den letzten Jahren eindeutig dokumentiert, dass wir hierbei aufstocken müssen. Ich finde es schade, dass die CSU nicht mutig genug war, dabei mitzugehen. Die FREIEN WÄHLER haben uns damals immer unterstützt. Jetzt höre ich sehr wenig von Ihnen. Sie sind erstaunlich still geworden in der Wissenschaftspolitik. Aber lassen wir das einmal dahingestellt sein.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Zwei Milliarden gibt es heute!)

– Die zwei Milliarden Euro, die im Spiel sind, sind bitter nötig, denn wir haben, wenn wir den Statistiken trauen können – sie stammen nicht von mir, sondern von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz –, in Bayern einen enormen Nachholbedarf. Mein Kollege Ludwig Hartmann sagte es gerade: Wir liegen bei den Forschungsausgaben auf Platz vier, aber nur wegen der Unternehmen. Bei den staatlichen Forschungsausgaben, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt, sind wir auf dem letzten Platz der Bundesländer. Dort können wir nicht stehen bleiben.

Ich finde es sehr schade, dass wir heute wieder eine ganze Menge Ankündigungen gehört haben. Der Herr Ministerpräsident hat es selbst zugegeben: Die Ankündigungen der Vergangenheit müssen erst einmal umgesetzt werden. Jetzt sind neue Ankündigungen hinzugekommen. Das ist sehr enttäuschend. Mich wundert es an dieser Stelle überhaupt nicht, dass sowohl die Wissenschaftsverbände als auch die Hochschulen jetzt sehr verhalten reagieren. Normalerweise sollten sie in Jubel ausbrechen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Da haben wir andere Wahrnehmungen!)

Ich glaube, diese Ankündigungspolitik macht momentan alle sehr misstrauisch.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ihnen gegenüber vielleicht!)

Ich möchte ein Beispiel nennen, das Sie heute nicht genannt haben, das aber Bände spricht: Das ist das Artenschutzzentrum in Augsburg. Erst hieß es, es sollen viele wissenschaftliche Stellen kommen, Außenstellen in Laufen, in Veitshöchheim. Dann haben wir bis zum Frühjahr nichts gehört, und dann hieß es: Artenschutzzentrum auf der Kippe, wird kleiner. Dazu würde ich gern noch etwas hören.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das haben wir doch im Doppelhaushalt schon geregelt! Das sind einfach falsche Zahlen!)

Dann haben wir zwei Milliarden Euro, die schon zigfach verplant sind, wenn wir die Großprojekte anschauen, die schon angekündigt sind. Dabei spreche ich jetzt gar nicht von Bavaria One, das noch in der Umlaufbahn ist. Die 1,5 Milliarden Euro, die der Ministerpräsident – jetzt geht er, das ist ein sehr guter Zeitpunkt – auf dem Schlossgartenfest der Uni Erlangen versprochen hat, sind ebenfalls noch in der Umlaufbahn. Dort sind sie offensichtlich gut aufgehoben, denn im Staatshaushalt hat sich davon noch gar nichts gefunden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich denke, bevor Sie von neuen Initiativen sprechen, sollten wir erst einmal die Löcher der Vergangenheit stopfen – und diese sind in Erlangen durchaus wörtlich zu nehmen. 2013 – da bin ich in den Landtag gekommen – ist den Archäologen in Erlangen die Decke auf den Kopf gefallen, und sie haben ihre Schreibtische ausgegraben. Super Geschichte! Seither ist es kaum besser geworden.

Ich höre von Schwangeren, die bestimmte Gebäude nicht mehr betreten, weil sie PCB-belastet sind. Das kann ich gut nachvollziehen. Und das an einer Universität, die

immer wieder Innovationspreise gewinnt! Das kann eigentlich nicht sein. Es ist kein Wunder, dass wir immer wieder hören, auch von anderen Hochschulen, sie hätten gern Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher aus dem Ausland gewonnen. Sie kommen her, schauen sich die Arbeitsumgebung an und winken dankend ab. Auch das kann ich gut nachvollziehen. So mutet das ganze Thema – die besten Köpfe für Bayern gewinnen – wie Hohn und Spott an angesichts der Arbeitsumgebungen. Dort müssen wir zuerst ansetzen, denn wenn man ein Haus bauen will, braucht man erst einmal ein vernünftiges Fundament.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit bin ich beim Fundament. 600 Millionen Euro für Hochschulneubau und Sanierung, das klingt erst einmal gut. Ich habe in der Regierungserklärung von sehr vielen Neubauten gehört, aber ich habe wenig von Sanierung gehört. Wenn wir uns die Sanierungskosten anschauen – dies wurde von der Staatsregierung mehrfach bekräftigt –, so sind wir aktuell bei einem Sanierungsstau von fünf Milliarden Euro. Vor fünf Jahren waren wir noch bei drei Milliarden. Das heißt, er wurde nicht abgebaut, er hat sich Stück für Stück gesteigert, und wenn wir uns die eingeplante Summe anschauen – 600 Millionen Euro überwiegend für Neubauten; was für Sanierung wegkommt, kann ich jetzt nicht beurteilen –, dann sind wir auch in zehn Jahren noch nicht so weit – wenn wir das überhaupt halten können –, dass er abgebaut ist.

(Zuruf des Abgeordneten Franz Josef Pschierer (CSU))

Ich vermisse einfach einen langfristigen Plan: Wie können wir den Sanierungsstau auflösen? Das fordern wir GRÜNEN seit Jahren ein. Wir hatten es in unserem Haushalt stehen. Ich habe kein Vertrauen mehr in die Staatsregierung, dass sie die marode Infrastruktur in den Griff bekommt – kein Vertrauen! Ich glaube, wir müssten längst die weiße Fahne hissen und sagen: Wir brauchen ein Bund-Länder-Programm zum Hochschulbau. Dort wären die Gelder, denke ich, auch die vom Bund, gut angelegt. Aber wenn es der Freistaat nicht im Griff hat – –

Das Nächste ist, wenn wir von Fundament sprechen: Wir brauchen endlich eine vernünftige Grundfinanzierung der Hochschulen. Die Studierendenzahlen sind gewachsen. Wir haben Studierendenzahlen, die jedes Mal neue Rekorde aufstellen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Weil die Unis so schlecht sind, wahrscheinlich!)

Die Grundfinanzierung hat nicht mitgehalten. Da ist es kein Wunder, dass Baden-Württemberg jetzt vier Exzellenz-Unis hat. Bayern hat lediglich zwei, beide in München, und wir haben noch zwei Exzellenzcluster. Ich glaube, dabei werden wir allein mit Kooperationen nicht weiterkommen. Die tausend neuen Professuren, die Sie genannt haben, klingen ja erst einmal gut. Wenn wir aber genauer hinschauen, dann ist für mich unklar: Wo werden sie eingesetzt? Sollen sie wirklich nur in die Hightech Agenda? Dann haben wir echt ein Problem, denn die Struktur unserer Hochschulen wird damit nicht nachhaltig gestärkt.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Wir haben gerade an den neueren Universitäten immer noch den Fall, dass es für viele Fächer nur eine Professur gibt. Damit kann man keinen Exzellenzcluster begründen. Schauen wir uns zum Beispiel die Geografie an. Sie wäre für Herausforderungen wie Landesplanung oder Klimafolgenanpassung sehr wichtig, wurde jedoch in der Vergangenheit zusammengestrichen. Die Umweltwissenschaften wurden nie wirklich etabliert, und wir haben heute schon einiges über Herrn Stoiber gehört. Noch nicht genannt wurde, dass unter seiner Ägide zum Beispiel in Erlangen der Forschungsbereich KI zusammengestrichen wurde. Jetzt bräuchten wir sie wieder. Sehr vorausschauend!

Ich fasse zusammen: Ihre Vorschläge werden die Klassengesellschaft an unseren Hochschulen nur noch weiter vorantreiben. Die Exzellenz wird – das wage ich zu prognostizieren – auf München beschränkt bleiben. Es werden einige Leuchttürme gefördert, und für den Rest gilt: zu wenig Butter auf zu viel Brot.

(Tobias Reiß (CSU): So ein Schmarrn!)

Wir hören immer wieder von der wissenschaftsgestützten Strukturpolitik – seit Jahren. Herr Sibler hat versprochen, dass sie irgendwann einmal evaluiert wird. Auch darauf warten wir immer noch. Von einer nachhaltigen Finanzierung der 1.000 neuen Professuren würde ich auch gern einmal hören, denn bisher waren die Ankündigungen immer nur für vier bis fünf Jahre finanziert. Was kommt danach? Das heißt, das Ungleichgewicht wird voraussichtlich noch zunehmen.

Nun hören wir: Flexibilisierung der Lehrdeputate. Ja, da gehen wir durchaus mit im Sinne einer Pool-Lösung; aber reine Forschungsprofessuren, das kann nicht sein.

Wir hatten gestern im Ausschuss auf unseren Antrag hin eine große Debatte zur prekären Situation der Lehrbeauftragten. Sie haben keine Karriereperspektive. Sie schultern einen Großteil der Lehre. Wenn man nun Ihre Ankündigung "Die Besten für Bayern" hört, bei der nichts für die Lehre abfällt, dann muss das für sie wirklich wie Hohn und Spott klingen.

Wir brauchen eine Strukturreform, das ist richtig. Diese kann ich, ehrlich gesagt, in dieser Hochschulreform nicht erkennen. Wir brauchen auch demokratischere Strukturen, in die alle Trägerinnen und Träger der Wissenschaftsfreiheit einbezogen werden, auch die Studierenden. Wir brauchen eine Stärkung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Der viel beschworene Anwendungsbezug ist dort gegeben. Sie haben aber kaum Grundfinanzierungen und sind auf Drittmittel angewiesen. Wir bräuchten dort erst einmal einen vernünftigen Mittelbau. Wenn wir dazu etwas hören würden, dann würden wir als GRÜNE auch mitgehen.

Ich fasse zusammen: Wir sind der Ankündigungen wirklich müde. Wir brauchen ein solides Fundament in der Wissenschaftslandschaft, um in der Exzellenz wie auch in der Fläche top zu sein. Die offensichtlichen Baustellen müssen ebenfalls angegangen werden. Dann gehen wir auch mit Ihnen mit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin Osgyan. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Christian Flisek für die SPD-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Christian Flisek (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, der Ministerpräsident ist nicht anwesend, der zuständige Minister auch nicht, dann begrüße ich die verbleibenden Kolleginnen und Kollegen und die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne!

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir befinden uns mitten in einem gewaltigen Strukturwandel. Die Digitalisierung hat mittlerweile fast alle Lebensbereiche erfasst. Die Öffnung globaler Märkte für bayerische Produkte, von der wir in den letzten Jahren unglaublich profitiert haben, zeigt aktuell in der Person des amerikanischen, aber auch des chinesischen Präsidenten ihr verstörendes Gesicht. Der Klimawandel stellt die Voraussetzungen unseres Wohlstandes und die Art unseres Wirtschaftens massiv infrage.

In solch unruhigen Zeiten ist es gut, wenn Politik Handlungsfähigkeit beweist. Wir begrüßen es insofern ausdrücklich, dass die Irrfahrt der schnellen Schuldentilgung um jeden Preis endlich beendet ist. Wir sind bereit, mit Ihnen Geld in die Hand zu nehmen, um notwendige Zukunftsinvestitionen zu tätigen. Zwei Milliarden Euro für Wissenschaft und Forschung in den nächsten zehn Jahren sind gut angelegt. Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Forschung rechnen sich doppelt und dreifach. Als Wissenschaftspolitiker meiner Fraktion konnte ich mir im letzten Jahr ein gutes Bild von der bayerischen Hochschullandschaft machen. Es ist wirklich beeindruckend, was sich hier tut. Überall in Bayern spürt man, dass die Menschen Lust auf Zukunft haben, dass sie mit ihrer Arbeit nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften die Welt von morgen gestalten wollen. Wir sollten sie dabei nach Kräften unterstützen. Deswegen muss in Zukunft mit einem chronisch unterfinanzierten Haushalt in Wissenschaft und Forschung Schluss sein.

(Beifall bei der SPD)

Vielleicht machen wir heute den ersten Schritt. Fakt ist: Viele Universitäten und Hochschulen hungern seit Jahren an der ausgestreckten Hand. Es gibt Hochschulen wie die TH Deggendorf, die sich in den letzten Jahren prächtig entwickelt haben. Diese können und wollen weiterwachsen, doch ihnen fehlen bisher derart viele Planstellen, dass Studiengänge trotz reger Nachfrage nicht angeboten werden können. An anderen Universitäten – das ist bereits angesprochen worden – bröckelt der Putz von den Wänden, Dächer sind undicht, und wesentliche Teile der Bausubstanz sind derart marode, dass Räume nicht mehr genutzt werden können. Der Ministerpräsident selbst hat darauf hingewiesen. Geld für notwendige Sanierungen wurde zwar versprochen, aber in den folgenden Haushalten nicht eingestellt. Dieses Vorgehen bietet alles andere als Planungssicherheit.

Ein weiteres Beispiel: Die Staatsregierung entwickelt seit Jahren eine Regionalisierungsstrategie und eröffnete im gesamten Land Technologiezentren. Aber nach Ablauf der Förderperiode wusste dort niemand, ob und wie es überhaupt weitergeht. Im Alltag mussten oft erfahrene Mitarbeiter zur Vermeidung unzulässiger Kettenbefristungen entlassen werden. Die dringend benötigte Verstetigung der Mittel ist auch jetzt noch nicht in Sicht. Sie haben zugesagt, bis 2023 Planungssicherheit herzustellen. Das ist ein erster Schritt, aber dem muss Weiteres folgen.

Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns mit Sicherheit darüber einig, dass wir im Hochschulbereich mehr Geld für Sanierungen und Erweiterungen und mehr Stellen brauchen, um auch in Sachen Betreuungsverhältnis einen gewaltigen Sprung nach vorne zu machen. Bayern ist hier im hinteren Drittel. Auch müssen wir das Hochschulrecht dringend reformieren, man könnte sogar sagen: entstauben. Wir müssen weg von der staatlichen Gängelei, hin zu mehr Eigenständigkeit.

Wir können nicht einfach immer nur in die USA reisen und glauben, wir könnten die Universitätskultur von Harvard oder Stanford eins zu eins auf Deutschland oder Bay-

ern übertragen. Wir haben in Bayern und Deutschland eine ganz eigenständige Universitätskultur, unter anderem mit vielen demokratischen Mitspracherechten der Mitglieder. Wir sollten uns bei jeder Reform bewusst sein, dass wir die Wissenschaftslandschaft zwar modernisieren wollen, aber auch einiges erhalten werden soll, was erhaltenswert ist.

(Beifall bei der SPD – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Stimmt, sehr richtig, bravo!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, viele Universitäten und Hochschulen haben verstanden, dass sie sich im stetigen Wandel befinden und sich anpassen müssen, wenn sie erfolgreich sein wollen. Wie sieht der aktuelle Zustand aus? – Bisher bestrafen wir diejenigen, die innovativ sind, weil deren Vorstellungen gerade nicht in die vorgelegten Entwicklungspläne passen. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir nicht nur in Leuchttürme investieren. Im Freistaat gibt es viele kleinere Hochschulen und Universitäten, an denen höchst professionell und innovativ gearbeitet wird. Geben wir bitte auch diesen Einrichtungen die Möglichkeit zu strahlen, indem wir sie angemessen ausstatten.

(Beifall bei der SPD sowie des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Bayern ist groß und vielfältig. Wir können es uns nicht leisten, nur in den Metropolen hochwertige Forschung zu betreiben. Gerade in einer internationalen Wissenschaftswelt ist ausgewiesene Exzellenz ein enormer Standortfaktor. Mittelfristig ist eine weitere Exzellenzuniversität im Freistaat wünschenswert. Der Gedanke eines Forschungsverbundes, eines Universitätsverbundes ist dabei ein lohnender. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass das derzeitige Bewerbungsverfahren für eine Universität über einen längeren Zeitraum enorme Ressourcen bündelt. Viele Bewerber stehen am Ende mit leeren Händen da, obwohl sie exzellente Forschung betreiben. Das muss nicht sein. Deswegen sollten wir uns auch jenseits der Bundesexzellenzinitiative überlegen, ob

wir gerade bei solch aussichtsreichen Bewerbungen in Bayern einen zweiten Pfad auflegen. Man könnte auch über einen zweiten Exzellenzpfad nachdenken. Wir brauchen Lösungen. Man kann es auch deutlicher sagen: Wir brauchen am Ende einen Wettbewerb um die besten Ideen und nicht um die bestmögliche Erfüllung von Förderkriterien.

Kolleginnen und Kollegen, eines ist auch klar: Eine exzellente Wissenschaftslandschaft braucht auch eine exzellente soziale Infrastruktur. Das dürfen wir nicht vergessen. Davon sind wir vielerorts weit entfernt. Die bayerischen Studentenwerke sind chronisch unterfinanziert. Es fehlt an Wohnheimplätzen, Cafeterien, Mensen, Kinderbetreuungs- und Beratungsangeboten. In vielen Städten wird das Wohnen selbst für Professoren mittlerweile zu einer derart großen Belastung, dass sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen, von Eigentum gar nicht zu reden. Es stünde Bayern gut zu Gesicht, wenn wir mutige und kreative Lösungen fänden. Wenn wir uns nach einem Brexit – wie immer der auch aussehen wird – um die besten Köpfe aus Großbritannien bewerben wollen, dann spielen die soften Faktoren – in welchem Umfeld kann ich leben, welche Kinderbetreuungsangebote gibt es? – eine ganz entscheidende Rolle bei der Frage, ob sie nach Bayern kommen oder nicht. Wir dürfen die Augen davor nicht verschließen.

(Beifall bei der SPD)

Wir leben in einer Zeit, in der alternative Fakten wieder salonfähig sind. Die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft gerät zunehmend unter Druck. Immer mehr Menschen ziehen die Unabhängigkeit der Wissenschaft in Zweifel und ignorieren wissenschaftliche Erkenntnisse. Dabei spielt es keine Rolle, ob es um Klimawandel, Masern, Impfung oder auch Dieselwerte geht. Das ist erschreckend. Selbst hier im Hohen Haus gibt es Kolleginnen und Kollegen einer Fraktion, die immer dann ein Problem mit Fakten haben, wenn sie nicht in ihre politische Agenda passen. Deshalb gewinnt die Kommunikation von Forschungsergebnissen, die Wissenschaftskommunikation an sich enorm an Bedeutung. Künstliche Intelligenz ist für viele Menschen nicht unbedingt nur ein Zu-

kunftsversprechen. Künstliche Intelligenz bedeutet für viele Menschen Angst um ihren zukünftigen Arbeitsplatz. Wenn wir in Zukunft mit Steuermitteln solche Programme schultern wollen, dann müssen wir im Freistaat alle Menschen mitnehmen, und dazu gehört eine moderne Wissenschaftskommunikation. Sie muss ein Teil zukunftsgerichteter Wissenschaftspolitik sein.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zum Schluss noch als Niederbayer sprechen. Niederbayern ist der einzige Regierungsbezirk ohne eine staatliche Medizinerbildung. Der Ärztemangel ist bei uns wie in vielen anderen ländlichen Regionen Bayerns real. Er kann uns hart treffen, wenn wir nicht rechtzeitig gegensteuern. Viele Stimmen bis hin zum Ärztepräsidenten Bayerns haben sich in den letzten Monaten für eine staatliche Medizinerbildung in Niederbayern starkgemacht. Ich habe mit dem Kollegen Muthmann vor einer Woche einen Brief an den Ministerpräsidenten geschrieben. Wir haben ihn aufgefordert, hierzu eine politische Grundsatzentscheidung zu fällen. Diese Initiative ist heute aufgegriffen worden. Es ist eine Projektgruppe angekündigt worden. Als Abgeordnete der Region werden wir über alle Fraktionen hinweg diesen Ball aufgreifen und daraus mit den kommunalpolitisch Verantwortlichen das Beste machen. Die Niederbayern haben es verdient.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Ein Gedanke zum Schluss, der mir auch wichtig ist: Wir reden jetzt über zwei Milliarden Euro. Insgesamt reden wir aber darüber, dass die öffentlichen Mittel begrenzt sind. Die Frage, wie wir das finanzieren, ist bereits angesprochen worden. Ich finde, wir sollten uns insgesamt gemeinsam darüber Gedanken machen, wie wir bei so einem Betrag von zwei Milliarden Euro eine Hebelwirkung erzeugen könnten, indem wir beispielsweise das durchaus vorhandene private Kapital in Bayern, ob das in mittelständischen Unternehmen oder im Familienbereich ist, nutzen, um damit eine Hochschuloffensive bzw. eine Forschungsoffensive noch zu verstärken. Weil eines ist klar – wir

haben es heute bei den verschiedenen Redebeiträgen gehört –: Die zwei Milliarden Euro sind eine Ansage, aber sie werden bei all den Aufgaben, die wir zu schultern haben, nicht reichen. Der globale Wettbewerb ist ein enormer. Da reden wir von ganz anderen Summen. Das heißt, wir müssen auch hier kreativ sein. Der Hebel dafür ist das Steuerrecht. Da sollten wir auch ran. Da sollten wir mit innovativen Gedanken versuchen, das Ganze emporzuheben, um aus den zwei Milliarden Euro am Ende noch ein bisschen mehr zu machen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Christian Flisek (SPD): Ich komme zum Ende.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Und zwar zügig!

Christian Flisek (SPD): Mit den heute angekündigten Maßnahmen gehen wir einen wesentlichen Schritt, meine Damen und Herren. Weitere müssen folgen. Innovation ist ein nie endender Prozess. Eines kann ich Ihnen versichern: Wir werden Sie dabei begleiten. Wir werden Sie, wenn es notwendig ist, aber auch antreiben und darauf achten, dass das, was heute angekündigt wurde, auch vollzogen wird und dass Sie diese Schritte mutig weitergehen. Bayerns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben es verdient.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Bravo!)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege Flisek. – Als Nächster spricht für die FDP-Fraktion der Fraktionsvorsitzende Martin Hagen.

Martin Hagen (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist schade, dass uns der Ministerpräsident heute schon verlassen hat. Ich hätte ihn nämlich gelobt. Es hätte ihm sicherlich auch mal gutgetan, von der Opposition solches Lob zu bekommen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wir richten es aus!)

– Sie richten es aus, das freut mich. – Ich habe mich nämlich sehr gefreut, dass sich in der Regierungserklärung neben anderen, durchaus sinnvollen Projekten noch ein Projekt gefunden hat, das ich persönlich vor zwei Monaten in die Debatte eingebracht habe, nämlich ein Zukunftsfonds, der die Finanzierung von bayerischen Start-ups verbessern soll. Viele Start-ups in Bayern scheitern nämlich nicht am Mangel an guten Ideen, sondern sie scheitern am Mangel an Kapital. Das sollten wir ändern.

Der Ministerpräsident hat ja wörtlich gesagt, in dieser Regierungserklärung fänden sich die Ideen vieler kluger Köpfe. Ich sage Danke für das Kompliment, Herr Ministerpräsident. Gern geschehen und auch gerne wieder.

(Beifall bei der FDP – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Sehr gut!)

Diese Regierungserklärung war aber – auch das gehört zur Wahrheit – eines: Sie war das Eingeständnis, dass die bisherige Agenda, die diese Staatsregierung verfolgt hat und die diese Staatsregierung auch im Koalitionsvertrag festgeschrieben hat, aus der Zeit gefallen ist. Es ist eine Schönwetteragenda, die nicht geeignet ist, Bayern fit für die Zukunft zu machen, gerade angesichts der Herausforderungen, vor denen wir stehen, und die nicht finanzierbar ist, wenn sich die Konjunktur, wie sich das ja abzeichnet, eintrüben wird. Der Abschied von der Schuldentilgung, den wir heute hier live gehört haben, ist eben nicht das Ergebnis von sinnvollen Zukunftsinvestitionen, wie sie in der Regierungserklärung angekündigt wurden, sondern das Ergebnis der Wahlgeschenke, der vielen konsumptiven Ausgaben und der unzähligen Transferleistungen, die diese Regierung im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht hat.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Schuldentilgung – um das klar zu sagen – ist auch für die FDP keine heilige Kuh. Selbstverständlich macht es keinen Sinn, in der Krise zu sparen. Aber das Problem liegt doch darin, dass Sie es in den guten Zeiten nicht geschafft haben, einen soliden Haushalt aufzustellen, sondern dass Sie selbst in den Zeiten mit Rekordsteuereinnahmen, mit einer brummenden Wirtschaft mehr ausgeben als Sie

einnehmen. Das fällt Ihnen jetzt auf die Füße. Deswegen bekommen Sie jetzt die sinnvollen Investitionen in die Zukunft nicht mehr nachhaltig finanziert.

(Beifall bei der FDP)

Das ist der Geburtsfehler dieser Koalition. Diese Hypothek werden Sie bis zum Ende mit sich schleppen.

Was Sie heute vorgestellt haben, war ganz überwiegend sinnvoll. Die FDP begrüßt das. Als Serviceopposition tragen wir gerne dazu bei. Wir werden das kritisch, aber konstruktiv begleiten und werden auch dafür Sorge tragen, dass das keine Ankündigungen und keine PR-Gags bleiben, sondern dass wirklich Taten folgen; denn Bayern kann sich nicht auf dem Erreichten ausruhen. Bayern muss fit für die Zukunft werden. Heute waren ein paar gute Ideen dabei. Wir sind dabei, das umzusetzen, und werden uns auch da nicht verweigern.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege Hagen. – Nächster Redner ist für die CSU-Fraktion der Abgeordnete Sandro Kirchner. Herr Kollege Kirchner, Sie haben das Wort.

Sandro Kirchner (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Politischer Erfolg lässt sich messen, auch in ökonomischen Kategorien. Wenn man auf das Armaturenbrett der deutschen Volkswirtschaft schaut, dann gibt es nirgendwo so einen Vollausschlag wie im Freistaat Bayern. Unsere Aggregate laufen mit Höchstleistung. Wenn wir mal vergleichen wollen: Nehmen wir den Bayerischen Aktienindex, der sich in den letzten zehn Jahren mit einem Plus von über 200 % viel besser darstellt als der DAX. Bayern hat die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung, Bayern hat einen starken Haushalt, Bayern hat die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer, Bayern hat die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in ganz Europa. Wir können sagen, dass wir in allen sieben Regierungsbezirken im Moment quasi Vollbeschäfti-

gung haben. Bayern war und Bayern ist visionär bei der Luft- und Raumfahrt. Inzwischen gibt es einen gesunden Branchenmix aus Hightech, Automotive, Medizin, Chemie, Umwelttechnologien, Handwerk, Tourismus und auch der Landwirtschaft, den Versicherungsbranchen, Banken und vielem mehr. Im Bildungssystem sind wir auch Spitze, so zumindest der Bildungsmonitor 2019. Nirgendwo verlassen weniger Schüler ihre Schule ohne Abschluss. In Bayern wird geforscht und erfunden wie nirgendwo sonst in Deutschland. 2018 haben die Bayern 32 % aller Patente in Deutschland angemeldet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, politisch sind diese Erfolge eng mit der wirtschaftsfreundlichen Politik der Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, Edmund Stoiber und heute eben auch mit Ministerpräsident Markus Söder verbunden. Wenn Sie es mir nicht glauben: Es ist keine Lobhudelei, sondern es ist eine Feststellung von außen, zuletzt auch im Morning Briefing von "Steingarts Morning Briefing". 2008/2009 hatten wir eine Finanzkrise. 2013 war es eine Eurokrise. 2019 ist wieder ein Jahr, in dem die Wachstumskräfte schwinden. Die Konjunktur kühlt weiter ab; das ist heute an verschiedensten Stellen schon erwähnt worden. Ich muss schon sagen, dass man mittlerweile auch in der Industrie nicht nur von einem Abschwung, sondern schon von Rezession spricht. Gerade beim Fahrzeugbau ist der Rückgang mit einem Minus von 18 % erschreckend. Die Schlagzeilen sind uns ja alle präsent betreffend Audi in Ingolstadt, Bosch in Bamberg, Conti in Roding, Michelin in Bamberg, Schaeffler, Siemens und viele mehr, die uns ein Signal der Habachtstellung geben und uns die Haare aufstellen lassen. Da muss dringend etwas passieren, gerade vor Ort. Während der Abschwung bzw. die Krisen 2009 und 2013 tatsächlich wirtschaftliche Hintergründe hatten, ist unser Jahr 2019 doch von politischen Entscheidungen begleitet, und die Welt verändert sich.

Während es zu Wirtschaftskonflikten bzw. Handelskonflikten zwischen den USA und China mit Europa zwischendrin kommt, ein Brexit diskutiert wird und militärische Konflikte im Osten und Nahen Osten zugegen sind, gibt es aber auch andere Themen wie

die Steuerpolitik. Die USA, Frankreich, Großbritannien oder auch Japan haben in der zurückliegenden Zeit ihre Unternehmensteuern deutlich gesenkt, während wir seit 2008 auf der Stelle stehen geblieben sind und mittlerweile mit einer Belastung von 30 % für unsere Unternehmen deutlich abgeschlagen sind und auch noch die höchsten Strompreise tragen müssen.

Das ist ganz klar ein Nachteil für den Wirtschaftsstandort in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Dann kommen natürlich solche Debatten wie hier im Haus mit NO_x und CO₂ dazu. Wir stellen gerade fest: Hustet die Automobilbranche in Bayern, dann ist ganz Bayern erkältet. Allein die Transformation, die im Bereich der Automobilbranche vorstättengeht, gefährdet im Moment 130.000 Arbeitsplätze. Auch der Mittelstand, die Autohändler, ja, die Kfz-Werkstätten, die nachgelagert sind, sind die großen Leidtragenden, die wir noch gar nicht so richtig auf dem Radar haben.

Genau deswegen braucht es heute so eine mutige Entscheidung, politische Impulse und Visionen, um den Wirtschaftsstandort Bayern weiterzubringen. Da sind wir wieder bei der wirtschaftsfreundlichen Politik in Bayern: Es geht um die Steuerpolitik. Wir haben später einen Dringlichkeitsantrag, wo wir ganz klar die Entlastung unserer Unternehmen durch eine Absenkung der Unternehmensteuern fordern. Wir haben eine klare Mittelstandspolitik. Vorhin haben wir gehört, es gibt einen eigenen Mittelstandsfonds, der dafür ausgelegt ist und unsere Industrie und unsere Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen pusht. Wir brauchen natürlich auch Lösungen für unsere energieintensiven Großindustriunternehmen wie zum Beispiel Wacker, damit wir eigene Industriestrompreise anbieten können, um auch hier wettbewerbsfähig sein zu können.

Aber darüber hinaus braucht es ganz klar die Vision, eine Zukunftsoffensive, wie sie zu ihrer Zeit – wir haben es vorhin gehört – Maximilian II, Franz Josef Strauß, Edmund Stoiber umgesetzt haben und wie sie heute eben unser Ministerpräsident mit seiner Hightech Agenda dargestellt hat. Da geht es nicht um Kleckern, sondern da muss geklotzt werden. Da geht es darum, den Wirtschaftsstandort Bayern so attraktiv wie mög-

lich zu halten. Es geht um Investitionen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Da müssen Transformationsprozesse eng begleitet werden, gerade auch im Bereich Automotive, um unsere Wirtschaft fit für die Zukunft zu machen. Es geht um Investitionen für die Zukunft in den Bereichen KI, Robotik, Raumfahrt, Quantum Computing, additive Fertigung, autonomes Fahren, Telemedizin und vieles, vieles mehr. Aber das Wichtigste, das ist ganz klar der Einsatz im Wettbewerb um die besten Köpfe, damit diese nicht in die USA, nach China oder nach Großbritannien gehen,

(Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Oder in die Schweiz!)

sondern damit sie in der Zukunft in erster Linie gerade nach Bayern gehen. Das ist für unsere Forschung, für unsere Entwicklung, für die Ausbildung und die Generierung der Fachkräfte und auch als Ressource für unsere Wirtschaft sehr wichtig.

(Hans Herold (CSU): Jawohl! – Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das ist eine klare Vision, ein Feuerwerk von Aktionen und Themen, die hier heute genannt worden sind. Zwei Milliarden Euro, das ist mehr als ein Ausrufezeichen. Es ist am Ende des Tages ein klares Bekenntnis der Staatsregierung zum Wirtschaftsstandort Bayern. An dieser Stelle in Abwesenheit, und deshalb an den Staatskanzleichef stellvertretend, ein großes Dankeschön an den Ministerpräsidenten für diesen Mut und diese Weitsicht gerade jetzt, zum richtigen Zeitpunkt.

Wir haben es gehört, die Wissenschaft ist der Nährboden für die bayerische Wirtschaft. Es ist richtig, hier groß zu investieren, neue Maßstäbe zu setzen, in die Substanz zu investieren, aber auch die Chance zu generieren, die klügsten Köpfe nach Bayern zu bekommen. Innovationen und Entwicklungen zu forcieren, neue Technologien zu präsentieren, auch in Bezug auf den Klimaschutz, das ist wichtig. Das gilt gerade für die Herausforderungen des Klimaschutzes, die Herr Hartmann als Klimapolitiker gar nicht mehr angesprochen hat. Es geht nämlich um die Chance, Konjunktur und Klima zu verzahnen. Wir wollen in Bayern zum Leitmarkt der Clean Technology wer-

den. Wir wollen unsere Vorreiterrolle in den Umwelttechnologien als Chance nutzen und für die Zukunft weitere Wertschöpfung generieren.

Unsere Spitzenuniversitäten sind genauso angesprochen worden wie unsere Technischen Hochschulen. Letztere sind die Fachkräftepools in der Fläche. Sie sind für die Unternehmen ganz, ganz wichtig, gerade für unsere Unternehmen im ländlichen Raum. Deshalb gilt es, die außeruniversitäre Forschung für unsere renommierten Institute wie das Fraunhofer Institut, das Helmholtz-Institut oder die Max-Planck-Gesellschaft zu fördern, ebenso wie die Kooperationen und Zentren wie zum Beispiel die Technologietransferzentren, das Zentrum für Telematik oder das Süddeutsche Kunststoff-Zentrum.

Ich habe vorhin schon erwähnt, dass Bayern die meisten Patente in Deutschland angemeldet hat. Jetzt müssen wir die Offensive dazu nutzen, diesen guten Ideen Rahmenbedingungen zu geben, damit noch mehr Start-ups generiert werden können, die sich in Bayern entwickeln und die vor allem dann auch in Bayern bleiben. Das schafft Innovationskultur, vor allem aber auch Arbeitsplätze. Ich denke dieser Start-up-Fonds ist die richtige Antwort auf diese Fragen, wobei wir an dieser Stelle nicht vergessen dürfen, dass sich bei vielen Unternehmen ein Generationswechsel vollzieht. Diese Übergaben müssen wir ausreichend begleiten. Wir können es jetzt schaffen, dass viele unserer Innovationen und Entwicklungen auch in die Anwendung kommen, wirtschaftlichen Benefit bringen, und genau das nehmen wir mit dieser Offensive in den Fokus.

Diese Offensive ist nicht nur ein klares Signal für die Wissenschaft, sondern auch für unsere Automobilbranche, und zwar vor allem für die kleinen und mittelständischen Unternehmen, beispielsweise die Zulieferer. In Bayern haben wir Unternehmen, die bei der Transformation, der Digitalisierung nicht alleingelassen werden dürfen. Wir müssen sie an die Hand nehmen, denn sie benötigen auch eine digitale Infrastruktur. Damit bekommt die Wirtschaft ein Angebot, um sich fit für die Zukunft zu machen.

Die Offensive berücksichtigt aber nicht nur die Entwicklung in der Stadt, sondern auch ganz klar auf dem Land. Damit beflügelt sie gleichermaßen ganz Bayern. Was der Ministerpräsident heute hier manifestiert hat, das gibt es nirgendwo sonst in Deutschland. Selbst der Bund kann sich das an dieser Stelle nicht leisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute haben wir viele Beiträge gehört, die im Zusammenhang damit standen. Herr Flisek, da war mit Sicherheit auch einiges dabei, was von unserer Seite positiv aufgefasst wird. Ich appelliere an dieser Stelle an Sie, in dieser schwierigen Zeit, in der es um die Zukunft Bayerns geht, in der es um Innovationen geht, damit wir uns gut aufstellen können, den Wirtschaftsstandort Bayern nicht an jeder Ecke schlechtzureden. Vielmehr sollten wir das Angebot, das die Staatsregierung an dieser Stelle macht, aufnehmen und gemeinsam begleiten, um Bayern für die Zukunft und für künftige Generationen stark zu machen. Ich lade Sie dazu ein, sich einzubringen. Wir können uns auch gegenseitig herausfordern, damit am Ende des Tages die beste Lösung verwirklicht wird.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Nächste Rednerin ist für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Abgeordnete Anne Franke. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Anne Franke (GRÜNE): Herr Präsident, meine Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wir begrüßen Investitionen in Forschung und Entwicklung. Wir drängen sogar darauf, weil es einen riesigen Handlungsbedarf gibt. Wir haben es gehört, bei der staatlichen Forschungsförderung ist Bayern unter den Bundesländern an letzter Stelle. Wenn Bayern trotzdem relativ gut dasteht, dann ist das den bayerischen Unternehmen zu verdanken. Man glaubt es kaum, im Jahr 2016 haben 89 % der gesamten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben die bayerischen Unternehmen finanziert. Während in Baden-Württemberg die Ausgaben für Forschung und Entwicklung von 2015 bis 2017 um 15 % gestiegen sind, sank prozentual betrachtet der Anteil in

Bayern um 1,6 %. Vielleicht sollte man von der grünen Regierung in Baden-Württemberg lernen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Da studieren aber ganz viele bei uns!)

Bayern muss deutlich mehr in Forschung und Entwicklung investieren. Die von der Staatsregierung so genannte Offensive scheint uns eher eine Aufholjagd zu sein. Wir meinen, wir brauchen dringend staatliche Forschungsförderung, und zwar unabhängig von den privaten Unternehmen. Forschung ist nämlich Daseinsvorsorge und gehört zu einem wesentlichen Teil in die öffentliche Hand. Es reicht aber nicht aus, Geld in die Hand zu nehmen. Wir fordern, dass die geplanten Investitionen zielführend und kontinuierlich vorgenommen und von einer Strategie geleitet werden. Der erste Punkt: Wir setzen Prioritäten. In dem Fall setzen wir auf den Klimaschutz, denn wir wissen alle, wir müssen den Klimawandel stoppen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen deshalb intensive Forschung in den Bereichen klimaneutrale Energieerzeugung, CO₂-freie Antriebstechnologien und klimafreundliche ökologische Landwirtschaft sowie vieles mehr. Wir brauchen Innovationen, die wirklich zukunftsfähig sind. Wir brauchen auch den Umbau unserer Wirtschaft in eine CO₂-freie Wirtschaft. Sie haben gesagt, Ökologie und Ökonomie gehören zusammen. Es freut mich, das von CSU und FREIEN WÄHLERN zu hören. Herzlichen Glückwunsch dazu, dass Sie das jetzt endlich verstanden haben, was wir schon seit dreißig Jahren sagen.

Wir müssen wieder die Technologieführerschaft erlangen, um innovative Arbeitsplätze in Bayern rechtzeitig zu sichern und zu schaffen und um im Wettbewerb zu bestehen.

Unsere gesamte Wirtschaft, nicht nur die großen, sondern auch die vielen kleinen und mittleren Unternehmen wie auch unsere Start-ups, müssen wir stärken. Sie sind es,

die Forschung und Innovation meist flexibler, viel günstiger und schneller zum Erfolg führen als die großen Player.

Lassen Sie mich eines sagen: Um all das zu erreichen, brauchen wir Kontinuität, Planbarkeit und Verlässlichkeit. Vielleicht können Sie sich erinnern, 2005 wurde die sehr erfolgreiche "Wasserstoff-Initiative Bayern" plötzlich gestoppt. Projekte wie beispielsweise das Wasserstoffprojekt am Münchner Flughafen standen vor dem Aus. Firmen mussten sich plötzlich umorientieren, viel Geld war in den Sand gesetzt worden. Innovative Technologien sind in andere Bundesländer abgewandert. So etwas brauchen wir nicht. Wir brauchen Kontinuität. Das fordern unsere Unternehmen an vorderster Stelle, damit sie planen können.

Ganz wichtig ist auch der Technologietransfer. Baden-Württemberg zeigt uns auch hier, wie es geht. Dort gibt es ein Programm, um den Technologietransfer zwischen den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und kleinen und mittleren Unternehmen zu fördern. So etwas brauchen wir auch in Bayern. Ein weiterer Innovationsmotor wäre "Open Innovation". Das bedeutet, Partner aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft sind aktiv in Forschungsprozesse einbezogen. Auch da ist Baden-Württemberg Vorreiter. Es macht Reallabore, in denen theoretische Erkenntnisse unter realen Bedingungen erprobt werden. Auch diesbezüglich können wir in Bayern vorangehen und endlich Reallabore entwickeln. Davon haben wir bei Herrn Söder nichts gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Schluss: Bitte nicht, wie so häufig, immer nur Ankündigungen machen. Es gibt Innovationen, die man sofort realisieren kann, und zwar dort, wo sie längst möglich sind, wie beispielsweise bei den CO₂-freien Antrieben für die Flotte der Bayerischen Seenschifffahrt. Das wäre im Hoheitsbereich der Staatsregierung. In Berlin fahren Fähren seit 15 Jahren mit einem Antrieb aus Brennstoffzellen, in Hamburg seit zehn Jahren.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Anne Franke (GRÜNE): Ich komme zum Schluss. – Es gäbe den Bereich Nahverkehrsbusse, da könnte man schnell zum Klimaschutz beitragen und die Kommunen unterstützen. Man könnte den Zugverkehr schnell auf Brennstoffzellenzüge umstellen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, Sie haben gleich noch im Rahmen einer Zwischenbemerkung die Möglichkeit, eine Minute weiterzusprechen.

Anne Franke (GRÜNE): Dienstfahrzeuge wollte ich noch erwähnen.

Dann sage ich zum Schluss: Gehen Sie da, wo es möglich ist, nicht nur mit Ankündigungen voran, sondern machen Sie echte Innovationen!

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. – Wir haben eine Zwischenbemerkung. Hierzu erteile ich dem Abgeordneten Sandro Kirchner für die CSU-Fraktion das Wort.

Sandro Kirchner (CSU): Sehr geehrte Frau Franke, wir sind uns doch einig, dass eine starke Wirtschaft nötig ist, um Steuereinnahmen zu generieren, damit ein Staatshaushalt aufgestellt werden kann, aus dem solche Förderprogramme oder Hightech-Offensiven oder eine Agenda wie die heute vorgestellte auf den Weg gebracht werden können.

Meine Frage an Sie: Die Politik der GRÜNEN ist davon bestimmt, dass man gewisse Dinge verbieten möchte, dass man sich in die Marktwirtschaft einmischen möchte, dass man Wohnungsmärkte, Bauindustrien kaputt macht, dass man eine Automobilbranche zerstört. Wie wollen Sie zukünftig Einnahmen für den Freistaat Bayern generieren, um solche Offensiven, wie Sie sie sich vorstellen, auflegen und umsetzen zu können?

Anne Franke (GRÜNE): Danke, Herr Kirchner für diese Zwischenbemerkung, ich habe schon darauf gewartet; das wird schon Usus.

Die Automobilindustrie zerstören nicht wir. Ich würde eher sagen, Sie zerstören sie,

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

weil Sie die Innovationen, die möglich wären, einfach nicht umsetzen. Man braucht eben einen gewissen Ordnungsrahmen, um die Klimaschutzvorgaben der EU einzuhalten. Die bayerische Automobilindustrie wäre bereit dazu, wenn Sie den Ordnungsrahmen dazu geben würden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es geht nicht ohne Ordnungsrahmen; das haben wir gehört. Auch bei FCKW oder beim Blei im Benzin hat das sehr gutgetan. Die Umstellungen wären ohne Ordnungsrahmen nicht erfolgt. Tun Sie also nicht so, als ob alles ohne Ordnungsrahmen möglich wäre. Im Gegenteil: Manches geht viel besser und schneller voran. Es muss auch schnell vorangehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin Franke. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Sehr verehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren Parlamentarier! Unser Ministerpräsident ist noch im Raum. Das freut mich ganz besonders. Herr Kirchner hat mich das letzte Mal aufgefordert, ich möge hier vorne am Mikrofon doch auch mal Klartext reden und nicht nur von der Seite; das tue ich jetzt ihm zu Ehren.

Über Sie möchte ich reden, Herr Dr. Söder. Sie beeindruckten mich. Sie wollen Bayern zum Vorzeigeland der Forscher machen. Ich finde das richtig und gut. Machen Sie das! Ihre Instrumente sind ein millionenschweres Förderprogrammgefüge für Forschung und Digitalisierung sowie eine große Hochschulreform. Ihre Kernbereiche sind künstliche Intelligenz, Robotik, Raumfahrt, CleanTech und Quantencomputing. Ich meine, Sie sind wirklich auf der richtigen Fährte. Aber das sind Sie öfter, denn Sie sind

politisch ein Fuchs. In den Fußstapfen von Strauß und Söder muss man das auch sein. Innovation ist die richtige Fährte, der Schlüssel zum Erfolg mit Wachstum und Beschäftigung. Innovation verschafft Wettbewerbsvorteile und erhöht Marktanteile im Weltwirtschaftsgefüge.

Forschung kostet Geld – das wissen Sie –, darum nehmen Sie zwei Milliarden Euro in die Hand und zaubern die Hightech Agenda Bayern, die uns allen vorliegt. Da sage ich Ihnen, vielleicht als kleinen Warnhinweis: Da gab es schon mal welche, die mit einer großen Agenda etwas bewegen wollten. "Agenda 2010" hieß die; die Roten haben sie kreierte. Was ist dabei herausgekommen? – Von 20 auf unter 10 % der Wählerstimmen. Hightech könnte also auch zu Low-vote führen, wenn sich der Erfolg nicht einstellt. Lieber Herr Dr. Söder, deshalb wünsche ich Ihnen Erfolg.

Dazu brauchen Sie natürlich eine Intelligenzinitiative. Momentan ist das das Problem: Nicht nur in Südbayern, sondern auch in Nürnberg, in Erlangen und in Würzburg stehen unsere "Intelligenzuniversitäten".

Herr Söder will also gerne Trendsetter sein in puncto "Bayern voran!" und "Wirtschaft auf Kurs!" und "Wohlstand für uns alle!" Eine tolle Sache, aber warum wollen Sie nicht Bundeskanzler sein, Herr Dr. Söder? Denn wie wir in der Forschung und Entwicklung hier in Bayern Spitzenleute brauchen, brauchen wir auch im Bund in der Politik, ganz an der Spitze, gute Leute. Sie wären doch der Richtige!

(Zuruf von der CSU: Sehr gut!)

– Danke für den Applaus. Das ist das erste Mal, dass ich überhaupt einen bekomme hier im Hohen Haus.

(Heiterkeit bei der CSU – Alexander König (CSU): Das war provoziert!)

Herr Dr. Söder, einen Punkt möchte ich klären: Sie haben heute Früh gesagt, Sie möchten, dass die Bürger einverstanden damit sind, dass mehr Sendemasten aufgestellt werden, wir würden 800 brauchen. Ich bin ganz erschrocken darüber, wie tief Sie

da nach unten greifen. Ich kenne die Zahl, dass wir bundesweit über 800.000 Masten bräuchten, um die 5G-Versorgung des gesamten Landes sicherzustellen. 800 für Bayern sind da etwas wenig.

Da haben wir gleich ein Problem, nämlich das Gesundheitsproblem. Die KI ist nur mit 5G möglich. Die Gesundheitsfrage ist aber nicht geklärt. Ich bin gespannt, was die Bürger dazu sagen. Denken Sie also an die Fußangeln, die schon die SPD so genossen hat. Hoffentlich geht Ihre Agenda nicht schief.

Zwei Anliegen habe ich noch, Herr Dr. Söder. Das eine betrifft die Erfinder. Das sind die Leute, die Sie suchen, die Ideengeber. Die Erfinder haben große Probleme, finanzielle Probleme. Sie bekommen kein Geld von den Banken. Sie brauchen Bürgschaften, die sie in der Regel nicht vorweisen können. Deshalb bräuchten sie – Sie haben es heute Morgen gesagt –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Abgeordneter, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Ich komme gleich zum Ende – einen Fonds für Erfinder, um zu verhindern, dass man sie in den wirtschaftlichen Ruin treibt.

Warum wollen Sie ausländische Professoren und ausländische schlaue Köpfe, wenn unser Land doch so viele hat? Wir brauchen sie nicht in Großbritannien oder irgendwo sonst auf der Welt zu engagieren.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich befürchte, das war für lange Zeit der letzte Beifall für Sie, wenn Sie die Kollegen ihrer Mittagspause berauben.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Es gibt genügend in Bayern, die gerne für Sie Forschung und Entwicklung betreiben würden.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen und dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich unterbreche die Sitzung für eine Mittagspause. Wir treffen uns hier möglichst pünktlich und möglichst vollzählig um 15 Uhr wieder.

(Unterbrechung von 14:27 bis 15:01 Uhr)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie bitten, die Plätze einzunehmen, wir fahren nach der Mittagspause jetzt fort.